Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 91 (1999)

Artikel: Die Verwundeten im Kampf gegen die Helvetik 1798 und 1802 : die Behandlung der Verwundeten gemäss den ärztlichen Honorarrechnungen

Autor: Wyrsch, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-168446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verwundeten im Kampf gegen die Helvetik 1798 und 1802

Die Behandlung der Verwundeten gemäss den ärztlichen Honorarrechnungen

Jürg Wyrsch

«Der Kriegsgott entfesselt nicht nur Dämonen. Er macht auch Engel mobil. Die Dämonen lärmen. Die Engel verrichten still ihr Werk.»

Peter Bamm, «Die unsichtbare Flagge»

Die Kriegsgeschichte eines Volkes ist stets volksnah. Heldentaten und Siege werden über Generationen besungen und glorifiziert. *«Sobald Schüsse fallen, wird die Welt einfacher.»*[1] Immer wieder beendet die Vereinfachung der Welt im Feuer der Kanonen und im Kugelhagel der Scharfschützen die Suche nach der Wahrheit, nicht allein für den Augenblick, sondern weit darüber hinaus. Keine Lieder besingen das Los der leidenden und verkrüppelten Verwundeten. Der heroische Kampf der Ärzte und aller Helfer um Leben und Tod der ihnen anvertrauten Verletzten füllt keine Geschichtsbücher. Still verrichten sie ihr Werk. Selbst wissenschaftlich-medizinische Fortschritte der Kriegsmedizin und der Kriegschirurgie führen, obwohl sie als Schrittmacher der medizinischen Entwicklungen dienten, oft ein historisches Dasein als Aschenputtel. Das Auffinden von unbearbeiteten Archivunterlagen ist ein Glücksfall und erhebt die Stieftochter zur Prinzessin.

Die Abrechnungen von Ärzten, Chirurgen und Feldscherern, ja sogar des Scharfrichters beleuchten ein besonderes Kapitel des Kampfes der Schwyzer gegen die Helvetik im Mai 1798 und besonders der Glarner im Herbst 1802. Nicht um genealogische Erforschung der Verwundeten und Verstorbenen geht es, sondern um das Los dieser Kämpfer, deren Leiden und vor allem um die Mittel zur Linderung und Heilung. Die Kriegschirurgie und die Kriegsmedizin an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert liegen im Brennpunkt.

[1] von Matt Peter, Wahrheit, p. 35.

[2] Auf der Maur Jürg, Schwyzer Handelshaus.

[3] Gasser Fridolin, Gasser, p. 360.

[4] Brief vom 13. April 1800 von Jacob Castell, als «Salz Director», an die «Bürger Vollziehungs-Räthe» (STASZ Akten 1, 476).

Die Quellen

Die Dokumente waren ursprünglich im Besitz von Johann Jakob Castell und wurden von Herrn Jakob Schuler senior, Nachfahre und auch Nachfolger des Tuch- und Weingeschäftes der Castell, vor Jahren dem Archiv übergeben. Sie rühren von Castells Tätigkeit als Salzdirektor und Hauptzahlmeister der Eidgenössischen Armee her. Die Bearbeitung der Akten ist zur Zeit der Publikation im Gang.

Johann Jakob Castell (III.) wurde 1761 in Gressoney-Saint-Jean, im Tal der Lis, einem Seitental des Aostatals, geboren. Seine Eltern waren Johann Jakob (1737–1809) und Maria geb. Vincent († 1779). Am 30. Oktober 1780 heiratete er Maria Elisabeth Wickart von Zug (1761–1797) und 1798 Maria Carolina von Reding (1768–1819), Tochter des Josef Rudolf Theodor Ital Anton, Major u. Landeshauptmann, und der Maria Magdalena Freuler. Er brachte das von seinen Vorfahren übernommene Handelshaus zur vollen Blüte, baute es aus zum Import- und Exportgeschäft von Tuch, Wein und Käse. Im Hungerjahr 1817 erwarb er sich grosse Verdienste um die Lebensmittelversorgung des Landes Schwyz. Mit seinem beträchtlichen Kapital wurde er auch zum Privatbankier, woraus später die Privatbank der Gebrüder Anton und Theodor Schuler, Sparkasse in Schwyz, hervorging. 1807 trat Ratsherr Josef Anton Schuler, der 1811 die Tochter Barbara heiratete, ins Geschäft ein.[2]

Als Nachfolger von Karl Xaver Gasser (1744–1806), der als Opfer des «spanischen Geschäfts» dem Lande eröffnen musste, dass er dem *«Salzamt Gl. 33'472 s 32 zu ersetzen schuldig blieb»*[3], trat J. J. Castell im Sommer 1797 wegen seines Vermögens das Amt eines Salzdirektors an. Erstmals wird er im Staatskalender 1798 als *«Direktor des Bayersalzes»* aufgeführt. Wegen den unguten Erfahrungen beschloss nämlich der Rat, der neue Salzdirektor habe eine Kaution von Gl 15'000 in den Kasten zu legen. Auch kaufte er das Haus seines Vorgängers Gasser am Platz.

Im März 1798 wird er als Deputierter in den Eidgenössischen Abschieden genannt und ist in der Folge Mitglied der Verwaltungskammer, *«ob ich auch feyrlich darwider protestirte»*.[4] Aus einem Schreiben vom 21. Mai 1799 geht hervor, *«dass Bürger Altsalzdirektor Kastell von Schwyz vom 29. May 1798 an sechs Monat lang Mitglied gesagter Kammer gewesen, und ihm hiemit 75*

Louisd'or Besoldung gebühren...».[5] Ein Schreiben vom 19. Oktober 1799 betitelt ihn auch als *«President der Gemeinds-Verwaltung und alt Verwalter».*[6] Schliesslich schreibt der Unterstatthalter Businger am 4. November 1799: *«Ich melde Ihnen, dass B. Regs. Commissaire Zschokke sie als provisorisches Mitglied der Municipalität ernennet hat. Sie werden also morgens um 9 Uhr sich auf dem Gerichtshaus ohnfehlbar einfinden und ihre Function anfangen.»*[7] 1802 amtete er als Hauptzahlmeister der Eidgenössischen Armee im Stecklikrieg. In diesen Funktionen gelangten die Dokumente an ihn. Castell verstarb am 18. Oktober 1822 in Schwyz.

Die Kriegsmedizin an der Schwelle zum 19. Jahrhundert[8]

C'est au génie du chirurgien à se comporter suivant les circonstances, c'est-à-dire, à juger, s'il peut espérer de conserver le membre par incisions convenables, sinon, à faire l'amputation.»

Henri François Le Dran, chirurgien du Roi Louis XV

Kriegsmedizin und Kriegschirurgie lassen sich weder losgelöst von der gesamten medizinischen Entwicklung betreiben noch historisch verstehen. Beide bilden mit der gesamten Medizin eine untrennbare Einheit und befruchten sich gegenseitig. So prägte das Jahrhundert der Aufklärung, welches das Antlitz der akademischen Medizin grundlegend veränderte, ebenso die Kriegschirurgie und die Kriegsmedizin. Die klinische Empirie erblühte und die Autonomie des Denkens löste die Medizin allmählich von den alten, tradierten Schriften und von den antiken Lehren eines Galen. Die systematische Vernunft, gelenkte Erfahrungsbildung durch geordnetes Beobachten oder geplantes Experimentieren, legte der Medizin und der gesamten Naturwissenschaft neue Grundlagen. Zunehmend wurden die Studenten praktisch am Krankenbett ausgebildet. Allerdings vollzog sich der Konzeptwandel in der praktischen Medizin nur langsam und allmählich, so dass die alte Humoralpathologie, die Lehre der vier Säfte Blut, gelbe und schwarze Galle nebst Schleim in vielfältigen Erscheinungsbildern noch weiter lebte. Viele der entscheidenden, grossen Entwicklungen der Zeit erreichten den kleinen Praktiker häufig nicht oder er verstand entweder nicht alles korrekt noch setzte er alles konsequent um. Ketzerische Modeströmungen der Medizin wie etwa der Brownianismus[9] oder der Mesmerismus[10] waren kurzfristige Strohfeuer und wurden häufig von den Ärzten nicht einmal in den Originalschriften gelesen. Der aufgeklärte Absolutismus nahm die Medizin als öffentliche Gesundheitspflege in den Dienst des Staates, und im Sinne des Merkantilismus sorgte er somit um die Gesunderhaltung seiner Arbeitskräfte, wie die Begriffe «Medicinische Policey» und «Staatsarzneykunde» belegen.[11] Die Einführung der Pockenimpfung durch die am Ende des 18. Jahrhunderts von Edward Jenner entwickelte, weniger gefährliche Impfmethode, war die erste aktive Immunisierung gegen Menschenpocken. Allerdings blieb die Impfung lange Zeit umstritten. Selbst bahnbrechende Fortschritte überzeugen nicht immer mit einem Schlag. Neben den grossen Schulen der klinischen Medizin, denen wir teils noch begegnen, muss im 18. Jahrhundert auch ein Blick auf die Emanzipationsbewegung der Chirurgie fallen, einer medizinischen Disziplin, die wir heute bedenkenlos der gesamten Medizin zuordnen, die aber noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts als zweitrangiges Heilgebiet aufgefasst und durch Vertreter der akademischen Medizin kontrolliert und beaufsichtigt wurde. An der Trennung zwischen Chirurgie und Medizin änderte sich vorerst nichts. Es begann aber eine allmähliche Emanzipation des Faches aus der kontrollierten Umklammerung der akademischen Medizin.

Die **Wissenschaft der Kriegsmedizin** verbesserte sich im 18. Jahrhundert stetig. Führende Köpfe leiteten gewaltige Fortschritte und Umbrüche ein. Solche Entwicklungen schaffen Spannungen zwischen Altem und Neuem. Das erste Spannungsfeld

5 Bescheinigungsschreiben der Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten, sig. von Vizepräsident Fr.‹anz› Stockmann ‹und Imfeld, Sekretär› (STASZ Akten 1, 474).

6 Brief mit «Gruss und Freundschaft» von Unterstatthalter Businger (STASZ Akten 1, 475).

7 «Der Unterstatth. des Distrikts Schweitz an B. Alt richter Castell» (STASZ Akten 1 475).

8 Einen guten Überblick geben: Brunner Conrad, Verwundete; Büchi Jakob, Arzneiversorgung; Dubs J., Feldchirurgie und besonders Gabriel Richard, History.

9 Ekhart Wolfgang U., Geschichte, p. 224. Durch John Brown (1735–1788) entwickelte Lebens- und Krankheitslehre, die den Reiz als lebensförderndes und lebenserhaltendes Movens interpretiert. Leben wird durch innere und äussere Reize erregt und aufrechterhalten. Reizüberflutung bewirkt sthenische, Reizmangel asthenische Krankheiten.

10 Ekhart Wolfgang U., Geschichte, p. 228. Von Franz Anton Mesmer (1734–1815) begründete Lebens- und Behandlungstheorie, die auf der Existenzannahme eines tierischen Magnetismus basierte. Er vermutete ein beeinflussbares magnetische «Fluidum» in jedem Körper, welches typisch für den Zustand des Trägers war und einen therapeutischen Zugriff ermöglichte.

11 Ekhart Wolfgang U., Geschichte, p. 244. Darunter ist nichts mehr und nichts weniger als die Option einer Gesundheitspflege und sozialen Fürsorge zu verstehen, die als System den letzten Untertanen noch erreichen sollte.

schlug seinen Bogen zwischen der in der Säftelehre verwurzelten Wundeiterung, die absichtlich provoziert wurde, und der antiseptischen, möglichst eiterlosen Wundheilung. Die unheilsame Kluft zwischen handwerklicher Chirurgie und akademischer Medizin behinderte rasche Fortschritte. Einige der alten Wundbehandlungen wurden verlassen, ja auch den studierten Ärzten obsolet. Obwohl Chirurgen zunehmend den Nutzen der damals auf Grund der Säftelehre dogmatisch verankerten Wundeiterung bezweifelten, provozierten die akademischen Ärzte die Wundinfektion durch Einführen von Charpie[12] und anderem Fremdmaterial in die Wunden weiter. Die Wundbehandlung mit altem Öl und Salbenpflastern wurde fortgesetzt, obwohl die Anwendung von trockenen oder angefeuchteten Bandagen grossen praktischen Erfolg versprach. *«Kaum auf einem anderen Gebiet menschlicher Kultur zeigt sich die Tradition von Aberglauben und Mystik so zäh wie in der Medizin.»*[13] Unter den Arzneimitteln aus der fürstäbtlichen Apotheke St. Gallen, von den Berner Truppen 1712 geraubt, fanden sich Regenwurmpulver und oculi cancrorum (Krebsaugen) zur Wundbehandlung. Im *«Dispensatorium für das Feldlazarett»* nach Johann Ulrich Bilguer von 1783 fehlen die Animalia ebenso wie dann 1844 in der *«Farmacopea Ticinese»* die *«Drecksapotheke»* ausser den Vipera obsolet ist.[14] Trotz des grundlegenden und zukunftsweisenden Werkes des schottischen Arztes John Hunter von 1794 *«A Treatise on the Blood, Inflammation and Gunshot Wounds»,* wogen die **Wellen der Spannungen am Ende des Jahrhunderts der Aufklärung** hoch zwischen der Tradition der antiken Säftelehre und der sich anbahnenden naturwissenschaftlichen, rationalen Medizin.[15] Die einen propagierten den Eiter als natürliche Reinigung, purgierten innerlich, führten ab, reizten zum Erbrechen und frönten dem Aderlass, um die schlechten Säfte abzuleiten. Damit schwächten sie die Verwundeten nach grossem Blutverlust zusätzlich, ja brachten sie oft um. Die anderen inzidierten die Wunden weit, um sie mit Charpie zu stopfen und zu drainieren oder mit luftdichten Pflastern von der «bösen» Luft zu schützen, welche angeblich die Infektion brachte. In diesem Spannungsfeld prägte Pierre-Joseph Desault den noch heute gültigen Begriff des Debridements, welches die Wunden nicht massiv erweiterte, sondern das nekrotische Gewebe wegschnitt, um die Herde der Infektion zu entfernen, da jede Schusswunde primär infiziert ist. Bereits im Jahre 1741 beschrieb Henri François Le Dran, *«chirurgien de l'armée en Allemagne, chirurgien consultant des Camps et Armées du Roi Louis XV»,* im kriegschirurgischen Werk *«Traité ou réflexions tirées de la pratique sur les playes d'armes à feu»* klare und umschriebene Grundsätze und Richtlinien für die Wundbehandlung.[16] Erstmals hob er den Unterschied zwischen Ein- und Ausschuss hervor. Sein aktiv-chirurgisches Vorgehen behielt bis weit ins 19. Jahrhundert seine Gültigkeit, und für die Behandlung der Schusswunden forderte seine Lehre grundsätzlich die sofortige Spaltung, Erweiterung und Austastung, das unverzügliche Suchen und Entfernen der eingedrungenen Kugeln und Fremdkörper.

Noch höher schlugen die Wogen zwischen den absoluten **Verfechtern der primären, sofortigen Amputation** im Feld bei offenen Trümmerbrüchen der Extremitäten und den Vertretern einer zurückhaltenden, eher konservativen Wundbehandlung, welche die Extremitäten zu erhalten trachteten und erst bei eingetretener, schwerer Infektion amputierten. Diese Fehde wurde zwischen dem Erfinder des nach ihm benannten Schraubentourniquets, Jean-Louis Petit, und dem Holländer Van Gesscher um die primäre Amputation ausgetragen, gegen die Konservativen unter Bilguer um die sekundäre Amputation nach eingetretenem Wundbrand.[17] Die eigentliche Amputationswut der französischen Schule liess Friedrich den Grossen mit einer besonderen Kabinettsordre vom 20. Januar 1771 den gemessenen Befehl erteilen, *«dass nur bei eingetretenem Brand und nur mit Erlaubnis des ersten Generalstabschirurgus amputiert werden dürfe».*[18] Die Instrumente für die Operationen waren überall vorhanden, wie zwölf in Zürich 1792 angeschaffte chirurgische Bulgen belegen.[19] Gegen Ende des Jahrhunderts waren die chirurgischen Instrumente so zahlreich, dass der erste Katalog gedruckt wurde.

Die neue Kriegstaktik der Massenarmeen und die rasant gesteigerte Wirkung der Feuerkraft zwangen nicht nur wegen der **massiven Zunahme der Verwundeten,** die chirurgischen Grundsätze anzupassen, sondern auch die Krankheiten zu erforschen und vielmehr zu verhüten. Noch im Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten von Amerika von 1776–1783 kosteten Krankheiten

[12] Gaberthüel Martin, Krankengeschichten, p. 105. «Zerzupfte Leinwand, die als Tampons gebraucht wurde».

[13] Brunner Conrad, Verwundete, p. 327.

[14] Büchi Jakob, Arzneiversorgung, p. 68 und Rezeptliteratur, p. 170. Johann Ulrich Bilguer (auch Bilger), schweizerischer Abstammung, geboren 1720 in Chur, schrieb als Generalchirurg der Preussischen Armee 1783 die «Praktische Anweisung für Wundärzte». Animalia sind tierische Heilmittel: Wurmpulver, Vipernextrakte etc.

[15] Turk J.L., Hunter, p. 385–395; Keel Othmar, essor, p. 54.

[16] Dubs J., Feldchirurgie, p. 9.

[17] de Moulin D., Frakturen, p. 54–59; Brunner Conrad, Verwundete, p. 338–340. Selbst Polen stand nicht abseits, wie die Arbeit von Dzieranowski M., Polen belegt.

[18] Dubs J., Feldchirurgie, p. 10.

[19] Büchi Jakob, Arzneiversorgung, p. 74–76. Inhalt der Bulgen, Seiten 82–83.

Abb. 1: Beinamputation. Realistische Darstellung eines unbekannten Künstlers aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Der schwarze Mann in der Studentengalerie ist nicht etwa ein Sklave, sondern Omai, ein damals berühmter Mann aus Polynesien, der London von 1774 bis 1776 besuchte und mit Kapitän Cook heimkehrte. Das Tourniquet liegt fest am Oberschenkel, der Zirkelschnitt beginnt, die Knochensäge liegt bei den anderen Instrumenten griffbereit. Trotz der Abbindung sind die Schmerzen enorm, wie die Reaktion des Patienten deutlich zeigt.

80–90% aller Toten.[20] Noch 1752 musste John Pringle begründen, weshalb er sein bahnbrechendes Werk *«Observations on the Diseases of the Army»* publizierte. Er betrat damit absolutes Neuland. Ihm folgten rasch in Oesterreich-Ungarn Gerhard van Swieten 1763, in Preussen Ernst Gottfried Baldinger 1765 und in Frankreich Jean Colombier 1772.[21] In der Schweiz stach August Tissot (1728–1797) aus Lausanne als Verfechter der Epidemiologie und der Impfungen hervor mit seinem Werk *«Anleitungen für das Volk in Betreff seiner Gesundheit»*.[22]

Frankreich war führend in der **Ausbildung der Militärärzte.** Bereits 1731 leitete Professor Jean-Louis Petit in Paris die erste Akademie für Militärchirurgen, und 1782 erschien in Paris die erste, nur der Kriegsmedizin gewidmete Zeitschrift, das *«Journal de Medecine Militaire»*.[23] Die königliche Proklamation von 1743

[20] Gabriel Richard, History, p. 107; Dubs J., Feldchirurgie, p. 308. Er zeigt tabellarisch auf, dass zwischen 1854 bis 1899 in allen Kriegen das Verhältnis der Gefallenen und an Krankheiten Gestorbenen 1:1,3 bis 1:5,6 betrug. Es sank 1870/71 auf 1:0,53 und im Ersten Weltkrieg auf 1:0,1.

[21] Bruppacher Rudolf, Militärmedizin: Pringle, p. 15–30. Swieten «Von den Feldkrankheiten», p. 31–38. Baldinger «Von den Krankheiten einer Armee aus eigenen Wahrnehmungen in den letzten preussischen Feldzügen», p. 39–54. Colombier «Code de la médecine militaire», p. 77. Volker A., Lesser. Auch der preussische Dr. med. Johann Georg Lesser (1707–1778) trug unter Friedrich dem Grossen viel zur Verbesserung der Medizin bei.

[22] Brunner Conrad, Verwundete, p. 349.

[23] Gabriel Richard, History, p. 123.

trennte die Chirurgen von der Gilde der Barbiere und hob durch die Angleichung an den akademischen Ärztestand das moralische und soziale Ansehen des französischen Chirurgenstandes deutlich. 1748 folgte England mit der ersten Akademie für Militärärzte; 1784 wurde in Wien das Josephinum und 1785 in Preussen die *«Kaiser-Wilhelms-Akademie für das Militärische Bildungswesen»* eröffnet. Die hier ausgebildeten Militärärzte sammelten im Felde reiche Erfahrungen in Wundchirurgie. Diese flossen später in die eigene zivile Praxis ein. So näherten sich die verschiedenen Medizinalberufe an. Die Armee bot mit ihrer strengen Ordnung mehr Möglichkeiten der Erprobung neuer Verfahren. Für das ganze Gebiet der Heilkunde wuchs dadurch die Professionalisierung mit wissenschaftlicher Ausbildung. Auch der Chirurgie und der Zunft der Scherer und Bader glückte der Übergang zum wissenschaftlichen Arzt des Bildungsbürgertums im 19. Jahrhundert.[24] In Zürich entstand seit 1782 parallel dazu im Haus zum Schwarzen Garten das medizinisch-chirurgische Institut als Vorläufer der medizinischen Fakultät, welches Doktoren wie Chirurgen ausbildete.[25]

Auch die **Transporte und die Pflege der Verwundeten** traten ins Bewusstsein der verantwortlichen Herrscher, Heerführer und Chirurgen. Die Sorge um die Verwundeten zeigt sich in den speziellen Transportmitteln, den gefederten Krankenwagen. Engländer und Franzosen führten diese Entwicklung an. Johannes Goercke brachte als Generalchirurg des Preussischen Heeres 1792 aus Holland einen englischen, federnden Krankenwagen mit und liess nach diesem Muster 12 neue Wagen bauen. Der Gefechtssanitätsdienst war noch rudimentär und primitiv. Noch rückständiger als zur Zeit der Landsknechtheere war der Befehl Friedrich des Grossen, dass die Verwundeten *«erst wenn die Bataille vorbey ist und Viktoria geblasen war»,* verbunden werden durften.[26] Viel zu lange dauerte das Aufsuchen, Sammeln und Versorgen der Verwundeten nach der Schlacht. Bei Prag verflossen am 8. November 1620 acht Tage, bis die letzten Verwundeten ins Lazarett kamen. Bei Torgau blieben die preussischen Verwundeten in der Nacht vom 3. zum 4. November 1760 in eisiger Kälte ohne Mantel, Pflege und Verband auf dem Schlachtfeld liegen. Selbst nach der Schlacht bei Leipzig lagen 1813 die Verwundeten mehrere Tage draussen. Sie wurden schliesslich von Bauern zusammengelesen und mit Schub- und Mistkarren in die Scheunen transportiert. Nicht verwunderlich ist daher, dass die grossen Kriegschirurgen Napoleons I. das Schicksal der Soldaten zu verbessern trachteten. Für den raschen Abtransport entwickelten sie geeignete Transportmittel wie den unförmigen Verwundetentransportwagen Percy's, *«la Wurst»,* und die zweiteilige Percy-Brancarde. Percy rekrutierte seine *«Compagnie des brancardiers»,* welche die *«Ambulances volantes»* Larrey's im Rheinfeldzug 1792 an Wirksamkeit übertrafen.[27] *«Cette institution fit une grande sensation chez les soldats; ils étaient tous dejà persuadés d'être secourus au même instant qu'ils seraient blesés.»*[28] Bis zur Feuerlinie mussten die Brancardiers, die Bahrenträger, vorgehen und die Verwundeten sammeln. Wie überall, wo Percy hinkam, beschleunigte er den Verwundetentransport mit Schiffen auf dem Wasser, so auch in der Schweiz über den Zürichsee. Einzig Bern erstellte zwei Krankenwagen nach französischem Vorbild. In der Zürcher Ordonnanz von 1770 hingegen war noch für die *«auf dem Marsch fallenden kranken Soldaten»* auf einem der zwei Bataillons-Bagagewagen *«jederzeit etwas Platz»* zu reservieren.[29]

Den **Graben zwischen der akademischen Medizin und den gelernten Scherern** überbrückten die medizinischen Fortschritte des 18. und 19. Jahrhunderts. Im späten Mittelalter bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts gilt es zwei Hauptgruppen von Ärzten zu unterscheiden.[30] Den Doktoren oder gelehrten Ärzten standen die Chirurgen, Wundärzte und Scherer gegenüber. Die Doktoren erwarben ihren Grad und ihre Kenntnisse an einer Universität. Ihre Domäne war die Innere Medizin. Wichtiger als Aderlässe, Wundversorgungen und chirurgische Operationen waren ihnen das Studium und die Deutung antiker und zeitgenössischer Schriften. Sie diskutierten über das Wann und Wo des Aderlasses, über das Wie und Warum des chirurgischen Eingriffes und überliessen die praktische, manuelle Tätigkeit den Wundärzten.

[24] Brändli Sebastian, Retter, p. 293 ff.

[25] Leisibach Moritz, Institut, p. 22 ff; Bieger Anton, Prüfungen. Die Ärzte und vor allem die Wundärzte hatte im neuen Kanton Thurgau Prüfungen abzulegen. Davon waren auch die Militärärzte nicht ausgenommen.

[26] Dubs J., Feldchirurgie, p. 15.

[27] Dubs J., Feldchirurgie, p. 15–22. Pierre Francois Percy (1754–1825), Studium an der Académie Royale de Chirurgie in Paris, Als Chirurgien en chef der Armee machte er alle Feldzüge Napoleons I. mit. Jean Dominique Larrey (1766–1842), Schüler von Desault, lernte an den Verwundeten des Sturms auf die Bastille und die Tuilerien und wurde später Chefchirurg der Garde Napoleons I. «La Wurst» war ein unförmiger, schwerfälliger, an eine wurstförmige Tonne erinnernder Wagen, der Instrumente und Sanitätsmaterial wie auf dessen sattelförmigem Mittelteil drei Chirurgen rittlings hintereinander sitzend ins Feld transportierte und Verwundete zurücknahm.

[28] Larrey, Mémoires de Chirurgie militaire, et campagne, Paris 1812; zitiert nach Brunner Conrad, Verwundete, p. 182, Anm. 1.

[29] Brunner Conrad, Verwundete, p. 252–253.

[30] Leisibach Moritz, Institut, p. 2. Nach Dubs J. soll nicht zuletzt die Kirche mit den Konzilen des 12. und 13. Jahrhunderts und zuletzt 1294 mit dem Verbot an die Geistlichen, Operationen vorzunehmen, diese Trennung bewirkt haben. «Ecclesia abhorret a sanguine» verhinderte lange den Fortschritt der Chirurgie.

Im Gegensatz zu den Doktoren **absolvierten Wundärzte eine Lehre;** ihr Beruf war ein Handwerk. Jenes des Scherers entwickelte sich und erwuchs in jahrhundertelangem Streben um Anerkennung zum Chirurgen, der im 19. Jahrhundert die akademische und soziale Gleichstellung mit dem Internisten erreichte.[31] Sie hatten sich in einem modernen Staat unter die Obrigkeit zu stellen, um so mit Vorschriften die Ausbildung wie das ganze Medizinalwesen zu verbessern, wie der Thurgauer Arzt Johann Melchior Aepli forderte.[32]

Auch **andere Spezialgebiete** meldeten sich wissenschaftlich an, selbst wenn ihre praktische Bedeutung noch unbedeutend blieb. Erst unsicher wurden in der Psychiatrie die Stressreaktionen erkannt.[33] Die Notfallmedizin beschrieb erstmals sogar die Methoden der Wiederbelebung mit künstlicher Beatmung, endotrachealer Intubation, Herzmassage durch Thoraxkompression und sogar die elektrische Stimulation des Herzens.[34] Bis zur allgemeinen Anwendung dauerte es ein weiteres Jahrhundert.

Stets droht allen Wissenschaften die **Gefahr des Vergessens und vornehmlich der Hybris,** sich über Grenzen hinweg zu setzen, nicht allein heute, wo paramedizinisches Unkraut voller Aberglauben wuchert. Auch kriegschirurgische Erfahrungen wurden zu Beginn aller Kriege leichtsinnig verlassen und kosteten Tausenden von Verwundeten das Leben.[35] Diese Gefahr wird mit der Aufspaltung der Medizin in die heute unübersichtliche Spezialisierung grösser. *«Mit der Spezialisierung wächst zwar das Wissen, auch die Möglichkeit, sinnvoll und effizient zu handeln, es wächst aber auch die Gefahr, dass der Überblick verloren geht.»*[36] Es ist John Pringle hoch anzurechnen, dass er ohne Kenntnisse der Ursachen der Infektionen 1750 den Begriff *«antiseptisch»* prägte und den antiseptischen Wert von anorganischen Säuren in 43 Experimenten nachwies.[37] Ebenso bahnbrechend und für die Wundchirurgie erfolgreich wirkten der Deutsche Lorenz Heister und der Schotte John Hunter, welche mit ihren Werken 1752 und 1794 die wissenschaftliche Wundchirurgie richtungsweisend begründeten.[38]

I. Die Verwundeten des Mai 1798

Die Kämpfe

«Der heisseste Platz in der Hölle ist denen reserviert,
die in Zeiten moralischer Krisen neutral bleiben.» Dante, «Inferno»

Nach dem Einmarsch der französischen Truppen in Bern am 5. März 1798 wurde die Eidgenossenschaft mit der neuen Verfassung der *«einen und unteilbaren Helvetische Republik»* vom 12. April zur *«Schwesterrepublik»* Frankreichs. Die Landsgemeinde zu Ibach verbot am 5. April den Text der helvetischen Verfassung, und Schwyz wurde unter Landeshauptmann Alois von Reding als Oberbefehlshaber zum Anführer der Stände Zug, Nidwalden, Uri und Glarus. Die am 22. April gemeinsam ausgelöste Offensive gegen Obwalden und über den Brünig, in den Aargau, die Stadt Luzern und beiderseits des Zürichsees scheiterte. Isoliert zog Reding seine Truppen auf die Verteidigungslinie Küssnacht-Morgarten-Zürichsee zurück. Nach dem Fall Rapperswils und dem Rückzug der Glarner sah die Lage Redings am 30. April bedrohlich aus. Am sonst ruhigen 1. Mai wäre Immensee beinahe gefallen. Am Morgen des Hauptkampftages, am 2. Mai, kapitulierte Küssnacht wegen fehlendem Nachschub. Nach den erfolgreichen Kämpfen an der Schindellegi bewog der französische Umgehungsangriff über St. Jost zum Rückzug nach Rothenthurm, wo der vehemente Ausfall Redings die Franzosen über die Krete nach Aegeri zurückwarf. Der Rückzug am Etzelpass entblösste Einsiedeln, wo am 3. Mai General Nouvion einmarschierte. Obwohl die Linie Morgarten-Zugersee standhielt, musste von Reding der gewaltigen Übermacht wegen nach vier Tagen Abwehrkampf einen Waffenstillstand verlangen. Vor der Landsgemeinde vom 4. Mai legte Reding die verzweifelte Lage dar. Die heftige Diskussion endete damit, dass die

31 Leisibach Moritz, Institut, p. 18–28. Umfassend beschreibt diese Entwicklungen der beiden Berufsgattungen Brändli Sebastian, Retter. Siehe auch Bieger Alfons, Prüfung, wo das Vorgehen der Prüfung der Ärzte und Wundärzte im Thurgau von 1798 bis 1867 beschrieben ist.

32 Ort-Wädenschweiler Lisbeth, Aepli, p. 35–39, 47–53.

33 Parry-Jones B. and WL., PTSD, p. 15–27.

34 France E.M., Wiederbelebung. Die Erfahrungen des 18. Jahrhunderts gingen im 19. Jahrhundert wieder vergessen.

35 Helling T.S., Debridement: Auf Grund der neuen Antiseptika wurden Wunden am Anfang des 1. Weltkrieges wieder primär verschlossen.

36 Boschung Urs, Funktion, p. 15.

37 Gabriel Richard A., History, p. 106. Antisepsis: Bedingte Vernichtung oder Hemmung der Wundinfektionserreger durch Desinfektionsmittel, durch den schottischen Chirurgen Lord Joseph Lister (1827–1912) erstmals postuliert und erst in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts in der Chirurgie eingeführt. Den Begriff aber prägte Pringle ein Jahrhundert früher.

38 Brunner Conrad, Verwundete, p. 321. Heister Lorenz: «Chirurgie, in welcher alles, was zur Wundarzney gehöret, nach der neuesten und besten Art, gründlich abgehandelt, und … die neuerfundene und dienstliche Instrumente, nebst der bequemsten Handgriffen der chirurgischen Operationen und Bandagen deutlich vorgestellt werden», Nürnberg 1752. Gabriel Richard, History, p. 105. John Hunter: «A Treatise on the Blood, Inflammation and Gunshot Wounds» 1794.

Kapitulation und die Helvetische Verfassung anerkannt wurden.[39] Die Schwyzer Truppen, auf dem Schlachtfeld ungeschlagen, streckten die Waffen, bevor sie wahrscheinlich besiegt und vernichtet worden wären.[40] In moralischer Krise waren die Schwyzer nicht neutral geblieben. Dies lohnte ein Respekt vor den Kämpfern. Viele aber bezahlten mit lebenslangen gesundheitlichen Schäden für den kriegerischen Einsatz. Gerade ihnen gilt nun unser Augenmerk.

Die Verwundeten

«Ich bin nichts weiter, als ein Blutfleck, der spricht.» Nichita Stanescu

Ebenso heterogen wie die Berufsausbildung der behandelnden neun Medizinalpersonen war, so verschieden sind deren Abrechnungen. Je nach Inhalt lassen sie eine gute Diagnose zu. Andere sagen einzig etwas zur Behandlung aus. Einige verraten ausser den nackten Zahlen nichts. Wenig ist bekannt über die Sanitätsorganisation der Schwyzer Miliztruppen. Analog zu anderen Ständen der Alten Eidgenossenschaft darf angenommen werden, dass jeder Kompanie ein Feldscherer zugeteilt war. Immerhin war dies 1729 nach der Militärorganisation so.[41] Bereits 1713 begegnen wir dem ersten schweizerischen Sanitätsreglement: *«Reglement die Herren Feldmedicos und Chirurgos betreffend»*. Es führt schon den Oberfeldscherer und Oberfeldmedicus als höhere Sanitätsdienstgrade an. Ab 1782 erscheinen bei den Bernern die Kompagniefeldscherer als Frater, eine Bezeichnung, die noch im Sonderbundskrieg üblich war.[42]

Anhand der Liste der Toten und Verwundeten von Zschokke versuchte ich, die Verwundeten zu identifizieren. Es fiel oft nicht leicht. Die Angaben zu den Personen sind gelegentlich zu vage und oft zu unterschiedlich. Tabelle 6 bietet den alphabetischen

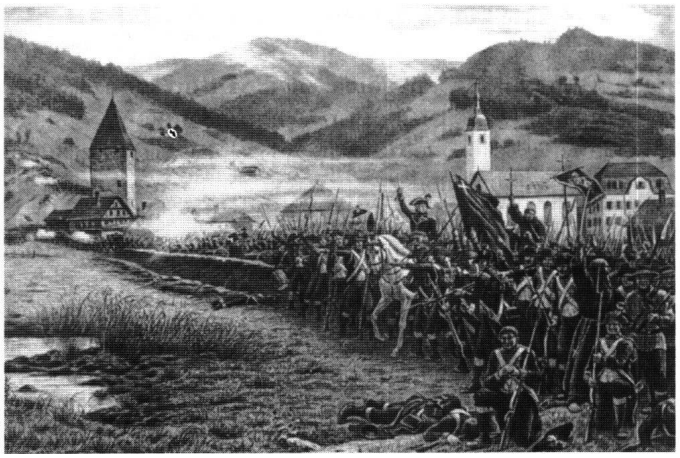

Abb. 2: Darstellung von Evert-Louis van Muyden. Der Sieg im Abwehrkampf an der alten Letzi zu Rothenthurm fiel eindeutig den Schwyzern zu. Die Franzosen wurden zurückgeworfen und verfolgt. Zu hoch waren die Verluste der Schwyzer dennoch, um gegen die grosse Übermacht erfolgreich weiterzukämpfen.

Überblick aller Namen und Ortschaften, aller Verletzungen und Behandlungen. Die Verwundeten sind fortlaufend in ‹ › numeriert und **fett** hervorgehoben.

Es gelang selbst Heinrich Zschokke drei Jahre nach dem Ereignis nicht, alle Verwundeten zu erfassen, obschon er dies beteuert.[43] Die Übersicht der Verwundeten in Tabelle 1 zeigt dies. Allerdings ist die Zuordnung der Verwundeten zu den Ortschaften nicht überall möglich. Einzelne Personen sind nicht sicher zu identifizieren oder von Personen ähnlichen Namens kaum zu unterscheiden. Immerhin stellen die Ärzte und Chirurgen Rechnungen für Verwundete, die in Zschokke's Listen fehlen.
Zschokke führte nur im Alten Land Schwyz die Namen der Gefallenen und Verwundeten auf. Für die ehemaligen Landschaften March, Einsiedeln, Höfe und Küssnacht notierte er nur die Anzahl. Ganz verschwieg er die verwundeten, auswärtigen Bediensteten der Herren von Schwyz. Im Alten Land führte er sechs Verwundete auf, die auf Grund der Honorarrechnungen als Tote betrachtet werden müssen. Hingegen verwechselt auch Dr. Suter zwischen einem Überlebenden und einem Verstorbenen, zwischen Felix und Balz Heinzer von Illgau.[44] Die alphabetische Übersicht aller Verwundeten zeigt diese Unstimmigkeiten auf. Sie dürften ebenso auf Fehler und Ungenauigkeiten der Namen in den Honorarrechnungen zurückzuführen sein wie auf irrtümliche Angaben der Pfarreien. Andererseits ist offensichtlich, dass auch die Rechnung stellenden Therapeuten nicht immer die Namen der Behandelten wie den Behandlungserfolg oder Misserfolg genau angeben konnten und sich in Widersprüche verstrickten.

[39] Wiget Josef, Protokolle, p. 46, 50–52. Zur Stimmungslage siehe Vogel Lukas, Schelmen.

[40] Engelberts Dereck / Vogel Lukas, Widerstand, p. 13–26.

[41] Styger Carl, Musterung, p. 125 ff. Für andere Orte siehe Brunner Conrad, Verwundete, p. 230–259.

[42] Dubs J., Feldchirurgie, p. 68.

[43] Zschokke Heinrich, Kampf, p. 1–13.

[44] Verwechselt sind die beiden Illgauer ‹33› Heinzer Balz und ‹35› Heinzer Felix Anton. Dr. Suter bezeichnet Heinzer Balz als gestorben. Es starb aber am 17. Mai 1798 Balz Heinzer. Gwerder Alois: Liegenschaftsgeschichte, Bd. 5, p. 328, 412. Johann Balthasar Heinzer von Illgau … «als nämlich in Immensee wurde Schuomacher Balz Heinzer in den Kopf geschossen, dass er bald in ein paar Stunden in Arth gestorben.»

Tabelle 1

Herkunft und Zahl der Verwundeten gemäss Abrechnungen und Zschokke

Gebiet		Verwundete in den Honorarrechnungen, die mit Zschokke übereinstimmen	Verwundete in den Honorarrechnungen, die bei Zschokke fehlen	Total der Verwundeten gemäss Honorarrechnungen	Anzahl der Verwundeten in den Pfarreien gemäss Zschockke
Altes Land		**64**	**18**	**81** (74 + 7)	**89**
Schwyz	Sy	10, davon 2 Tote	7	15 (+2 Tote)	9
Arth	A	8, davon 2 Tote	0	6 (+2 Tote)	10
Ingenbohl	In	9, davon 1 Toter	1	9 (+1 Toter)	13
Muotathal	Mu	3	1	4	7
Steinen	St	8, davon 1 Toter	2	9 (+1 Toter)	11
Sattel	Sa	4	0	4	12
Rothenthurm	Ro	3	1	4	7
Iberg	Ib	2	0	2	3
Lauerz	La	5	4	9	5
Steinerberg	Sb	1	0	1	1
Morschach	Mo	5	1	6	7
Alpthal		0	0	0	0
Illgau	Il	5, davon 1 Toter	1	5 (+1 Toter)	4
Riemenstalden		0	0	0	0
Gersau		**0**	**0**	**0**	**0**
March		**0**	**0**	**0**	**4**
Einsiedeln		**0**	**5**	**5**	**12**
Küssnacht		**0**	**11**	**11**	**10**
Höfe		**0**	**2**	**2**	**18**
Ort unbekannt		**0**	**11**	**11**	**0**
Zug		–	**5**	**5**	**10** (plus 15 Verwundete bei Hegglingen)
Luzern		–	**2**	**2**	**0**
auswärtige Bedienstete		**0**	**2** (davon 1 Toter)	**2** (davon 1 Toter)	**0**
Total		**64**	**56**	**120,** davon 8 Tote	**143** (+15)

Auch in Zürich wurden Schwyzer gepflegt. Das französische *«hôpital militaire ambulant»* wurde im ehemaligen Frauenkloster am Öttenbach eingerichtet, wo schon bei Kappel verwundete Zürcher gepflegt worden waren.[45] Schon am 1. Mai 1798 kamen 5 Schiffe mit Verwundeten aus den Kämpfen der Schwyzer bei Wollerau an, und andere folgten in der Nacht und am 2. Mai. Eindrücklich schildert der Zürcher Spitalarzt Johann Ludwig Meyer seine Beobachtungen in den Spitälern Zürichs als 16-jähriger Gehilfe seines Vaters, Stadtschnittarzt Konrad Meyer. *«Wir fanden hier manch braven Schwyzer, manch kolossalen Athleten verwundet, neben französischen Soldaten von der schwarzen 14. Halbbrigade sowie von der 74. Halbbrigade. Wir hatten Gelegenheit, Kopf-, Brust- und Unterleibswunden und eine Menge ‹Wunden› der Extremitäten zu beobachten; unser treuer Vater … erweiterte fast alle Wunden, bei denen zu vermuten stand, dass noch tiefer gelegene wichtige Teile verletzt seien oder noch fremde Körper vorhanden, besonders aber erwei-*

[45] Brunner Conrad, Verwundete, p. 294–295; Mörgeli Christoph, Lazarette, p. 217–218. Das ehemalige Kloster Ötenbach diente normalerweise als «Blaternhaus» für Syphilitiker und Krebskranke.

terte er Kopfwunden, sondierte gleich anfangs vor dem Eintritt der Entzündung. Wichtige Operationen versparte er auf eine gelegene Stunde, da die Frühstunde am Morgen von fünf bis sechs Uhr nur zum allgemeinen Verband bestimmt war. Auch die Brustwunden, vorzüglich aber jene der Extremitäten, wurden erweitert; so erinnere ich mich noch eines kolossalen Schwyzers, der beim Beginnen des Gefechtes der Franzosen auf der Schindellegi auf Vorposten stand und einen Schuss in den linken Trochanter erhielt; die Zersplitterung war bedeutend, die Erweiterung wurde vorgenommen, Splitter beseitigt; allein, bald zeigte es sich, dass die Kugel ins Becken gedrungen und deswegen nicht weiter verfolgt werden konnte. Er unterlag nach einigen Tagen der grässlichen Verwundung. Die innere Behandlung bestand gewöhnlich in Salpeter und Extractum hyoscyami, äusserlich Aqua Thedenii diluta, die Diät war einfach Brühe und Gemüse.[46] *War die Wunde rein, das heisst die fremden Körper beseitigt, so wurde sogleich die Vereinigung vorgenommen; die französischen Wundärzte wichen jedoch von dieser Behandlung ab, wandten bei allen Wunden Kataplasmen an, weil sie alle Wunden durch Supuration zu heilen versuchten.»*[47] Die moderne Chirurgie zeigt sich hier deutlich im Gegensatz zur eher konservativen Behandlung der folgenden Therapien im Stande Schwyz. Der verzögerte oder sekundäre Wundverschluss, die Vereinigung bei reiner Wunde überrascht, war er doch sehr fortschrittlich. Die Methode der französischen Ärzte wird hier eher traditionell bis konservativ geschildert. Die enorme Spannung damaliger Zeit in der Entwicklung der Wundbehandlung leuchtet somit schillernd auf.

Die Verwundeten und Toten gemäss den Honorarlisten

«Jeder Dummkopf kann ein Bein amputieren; aber wieviel Lob verdient derjenige, der es versteht, eine Heilung zu erreichen und das Glied zu bewahren.» Thomas Kirkland 1783[48]

A. Rechnungen von Doktor Johann Lienhard Blaser, Chirurg zu Steinen

Johann Lienhard Blaser lebte vom 1. Mai 1774–14. Mai 1805 und wirkte als Chirurg in Steinen.[49] Er ist der Sohn des Johann Kaspar Blaser, des *«Sigersten»*, und der Anna Maria geb. Büeler. *«Dominus Chirurgus castrensis»* (Herr Feldchirurg) lautet sein Eintrag im Sterbebuch. Das Verkündbuch Steinen tituliert ihn als *«Feldchirurg»*. Nicht zu verwechseln ist er mit seinem Onkel **Josef Leonard Blaser,** geb. am 3. März 1757 in Steinen, gestorben am 30. Januar 1794 in Schwyz, Sohn des Josef Franz Blaser und der Maria Catharina geb. an der Rüthi. Dieser war Feldscherer, *«Medicus»* und Spitalmeister.

‹1› Es beliebe **Jo. Meinrad Schuoller** den Conto für die Blesur Suma Gl. 12 ß 32. / 26. Brachmonat / Doctor Blaser zu Steinen 1798 / Empfangen bescheint Jos. Lienarth Schnüerig‹er› am Sattell.[50]

Diesen ersten fünf Rechnungen Blasers ist nichts zu entnehmen, was auf eine Diagnose oder Behandlung hindeutet. Es ist aber anzunehmen, dass alle fünf in den Kämpfen verletzt wurden, obwohl Blaser einzig ‹1› Jo. Meinrad Schuoller mit einer *«Blesur»* (Blessur, Verwundung) bezeichnet. Die Nachbehandlung durch den Scharfrichter Grossholz verrät seine Diagnose: Schulterdurchschuss mit offenem Trümmerbruch. Offen ist, ob es sich um den schulternahen Oberarmknochen, den proximalen Humerus, um das Schulterblatt, die Scapula, oder gar um beides handelt. Alles ist möglich. Medizinisch belegt ist der offene Trümmerbruch, da Grossholz mehrmals Knochensplitter entfernte. Im späteren Verlauf kam es zu einem massiven Wundinfekt; Grossholz spricht von Wundbrand. Jo. Meinrad Schuoller scheint überlebt zuhaben. Die Behandlung dauerte bis zum 13. August 1798, ohne dass eine vollständige Heilung eingetreten wäre.

‹2› Es beliebe **Johanes Werni Bätschart** der Conto Suma 12 Gl. 22 ß. / Ich Johan Lienhard Blaser, Cirurgus zu

[46] Waser Peter G., Pharmakotherapie, p. 190, 434. Salpeter ist in der inneren Anwendung unklar und ist nur noch als Kalium nitricum oder Acidum nitricum fumans in der Pharmakopeo zur äusserlichen Anwendung vorhanden. Ebenda, p. 122. Extractum hyocyami = Extrakt aus Folium hyoscyami, Bilsenkraut mit den Alkaloiden Scopolamin, Hyoscyamin bzw. Atropin, wirkt innerlich laxierend und krampflösend. Brunner Conrad, Verwundete, p. 300. Aqua Thedeni diluta = Thedisches Wundwasser, Mischung aus Essig, verdünnter Schwefelsäure, Honig und Weingeist, Rezept nach dem berühmten preussischen Chirurgen Johann Christian Anton Theden, der sich vom Barbiergesellen zum ersten Generalchirurgen Preussens 1786 emporarbeitete.

[47] Mörgeli Christoph, Lazarette, p. 217–218. Zschokke erwähnt nur einen Gefallenen im Spital Zürich: «Josef VonEu, Schwyz», Nr. 12 †. Supuration heisst Eiterung. Mörgeli Christoph, Medizin, Lebenslauf von Johann Conrad Meyer-Bodmer, p. 32–41; Johann Ludwig Meyer-Pestalozzi, p. 41–53. Siehe auch Abbildung 4.

[48] Koelbling Huldrich M., Therapie, p. 108. Kirkland. Englischer Landarzt (1722–1798) ruft es seinen Kollegen mahnend in Erinnerung, nachdem die gut geschulten Chirurgen operationsfreudiger wurden.

[49] STASZ Personal-Akten Blaser.

[50] Die Edition erfolgte grundsätzlich buchstabengetreu. Allerdings sind die Gross- und Kleinschreibung sowie die Interpunktionen dem heutigen Gebrauch angepasst worden. Zwischen runden Klammern ( ) stehen Erklärungen des Editors, zwischen spitzen Klammern ‹ › finden sich Ergänzungen des Editors.

Steinen. / Daß ich disen Conto billich befunten, bescheint, Schwitz den 20. Augst 1798 / Alloysy Auf der Murr.

Bei ‹2› Johannes Werni Bätschart bescheinigt Spitalverwalter Alois Auf der Maur die Richtigkeit der Rechnung. Alois Auf der Maur wurde am 8. März 1753 in Schwyz als Sohn des Josef Martin *«auf der Mur, Advocatus»*, Landesvorsprech, und der Anna Regina Dorothea geb. Marti geboren.[51] Er amtete als Dorfvogt, Vorsprech, Richter, Distriktsrichter und Ratsherr und war mit Maria Elisabetha geb. Schorno († 1807) und Anna Maria geb. Marti († 1840) verheiratet. Im Oktober 1827 verlangt er vom Kirchenrat Schwyz seine Entlassung als Spitalverwalter, nachdem er dieses Amt 31 Jahre ausgeübt hatte.

‹Undatierte:›
‹3› Es beliebe **Jo. Frantz Metler** den Conto wägem dem Sohn Suma 7 Gl. 10 ß. / Ich Joh. Lienhard Blaser, Cirurgus zu Steinen.
‹4› Es beliebe **Frantz Antoni Beller** den Conto Suma Gl. 11 ß 15. / Ich Johan Lienhard Blaser, Cirurgus zu Steinen.
‹97 und 98›[52] Es beliebe **Caspar Lienhard Anna** den Conto wägen dem Sohn Suma Gl. 9 ß 30. / Cirurgus Blaser zu Steinen.

Für die Verwundeten ‹3› Metler Jo. Frantz und ‹4› Beller Frantz Antoni weisen andere Schererrechnungen auf Verletzungen hin. Für ‹97› und ‹98› Anna Caspar Lienhard stellt Grossholz die Diagnosen: Schussverletzung des Genitale beim einen und Oberschenkeldurchschuss beim anderen. Beide übergab er in die Behandlung von Scherer Blaser, der aber nur für einen Rechnung stellt.

B. Rechnung von Dr. med. Karl Zay, Arzt in Arth und Schwyz

Dr. med. Karl Zay wurde 1754 in Arth als Sohn des Dr. med. Johann Karl Jakob Zay geboren, studierte am Jesuitenkollegium in Luzern und vom Herbst 1779 bis zum Frühjahr 1781 in Strassburg Medizin. Dazwischen besuchte er auch Vorlesungen am *«Theatrum Anatomicum»* in Basel.[53] Zurückgekehrt in sein Vaterhaus in Arth heiratete er 1781 Maria Katharina von Weber, die Tochter von Brigadier Franz Dominik von Weber, eine Angehörige der militärischen Führungsschicht des Kantons. Dieser Ehe entstammte der gleichnamige Sohn Karl, der spätere Landammann von Schwyz. Seine politische Laufbahn begann Karl Zay 1779 als Gesandter in die ennetbirgischen Vogteien, die er 1784 und 1785 im Tessin und in Uznach fortsetzte. 1786 übernahm er für seinen Onkel Sebastian Zay den frei gewordenen Ratssitz und wurde 1798 Mitglied der Kriegskommission. Am 7. September 1800 besuchte er mit Alois Reding die Tagsatzung und wurde zur rechten Hand des schweizerischen Landammanns Alois Reding. Nach dessen Sturz harrte er als Verbindungsmann zu Schwyz in Bern aus. Vom November 1802 bis zum März 1803 vertrat er den Kanton Schwyz an der Consulta in Paris, wo er sich gegen die Niederlassungs- und Gewerbefreiheit stark machte. Als Säckelmeister wirkte er von 1803 bis 1808 und präsidierte die Verfassungskommission und die Dreizehner-Kommission. Seine Karriere schloss er von 1809 bis 1811 als Statthalter ab und trat 57-jährig aus der Politik zurück. Zwischen 1806 und 1808 heiratete er Katharina Ab Yberg, welche ihm zwei weitere Söhne Felix und Franz Dominik Alois gebar. Mit seiner zweiten Frau bezog er in Schwyz eine Mietwohnung.

Seine ärztliche Tätigkeit verschweigen die Akten. Selbst die Ausführungen über sein Vermögen geben keinen Aufschluss über die Einnahmen aus ärztlicher Praxis. Trotz seiner Zugehörigkeit zum Bildungsbürgertum wird er eher konservativ geschildert, wie Jürg Auf der Maur skizziert: *«Trotz seiner grossen Bildung und Belesenheit und obwohl er ein gerne besuchter Gastgeber war, der für seine Aufklärung jeweils gerühmt wurde, hat man Mühe, Zay als aufgeklärten Zeitgenossen zu sehen. Seine Rolle ist zwiespältig. Einerseits setzte er sich im eigenen Kanton für aufklärerische Postulate wie bessere Volksbildung oder medizinische Versorgung ein, andererseits präsentiert er sich in seiner politischen Arbeit gegen aussen als konservativer, auf den alten (und teilweise erstarrten) Formen beharrender (katholischer) Vertreter eines Urkantons. Nicht nur scheiterten die Versuche, ihn in den Jahren 1784/1787 als Mitglied der Helvetischen Gesellschaft zu gewinnen, auch gegen eine Mitgliedschaft in der Luzerner Concordia-Gesellschaft wehrte er sich mit Vehemenz. Zay trat – trotz Bemühungen seines Studienfreundes Daniel Wolleb, dem späteren Rektor der Universität Basel – auch nicht in die 1788 gegründete Helvetische Gesellschaft korrespondierender Ärzte und Wundärzte ein, die durch Korrespondenz unter den Medizinern eine Verbesserung der Krankenbetreuung erreichen wollte.»*[54]

[51] Ich verdanke die Angaben Herrn Peter Inderbitzin, Staatsarchiv Schwyz.

[52] Grossholz behandelte zwei Patienten: ‹97› «Caspar Annas Sohn von Steinen ob der Kirchen» mit einer Verletzung am Genitale und ‹98› «Caspar Annas Sohn bey des Käs Ludis» mit einem Schuss im Oberschenkel. Zschokke führt zwei Annen auf, beide unter Steinen. Es muss sich bei Grossholz um zwei Personen handeln, da sie sich unmittelbar folgen. Beide übergab er Scherer Blaser. Dieser führt in der Rechnung aber nur einen auf.

[53] Auf der Maur Jürg, Zinsen, p. 166–171, hier alle Angaben zur Person.

[54] Auf der Maur Jürg, Zinsen, p. 171; Hardegger Rainer O., Gesellschaft, nennt ihn nicht unter den Mitgliedern.

Heute noch bekannt ist seine schriftstellerische Tätigkeit, die ihn besonders als Verfasser des «Schuttbuches» als Kronzeuge des Goldauer Bergsturzes bekannt machte. Auch zahlreiche Gedichte und Reden verfasste er, die zum Teil im «Schweizer Museum» veröffentlicht wurden.

‹5› Beliebe an Endsstehenden wegen langer Besorgung des Kranken **Philipen Beelers,** und wegen chirurgischen Drogen, die ich dem Hr. Kastenvogt Kamer als Chirurg gegeben. 6 Neuthaler oder 19 Gl. 20 ß. / Schweitz den 30. Mäy 1798 / Karl Zay, M. Dr. / So mit Dank empfangen.

Der *«kranke»* ‹5› Philipp Beeler war verwundet. Scharfrichter Grossholz tritt ihn mit einem Schuss durch den Arm wegen Arbeitsüberlastung Scherer Kenel von Arth ab. Dieser übernahm die Behandlung wohl nicht, da er keine Rechnung stellte. Statt seiner behandelte Dr. med. Karl Zay. Ob die chirurgischen Drogen auch für Philip Beeler bestimmt waren, ist ungewiss. Die «lange Besorgung» dauerte nur bis zum 30. Mai 1798.

C. Rechnung von Franz Dusser, Feldscherer, in Schwyz

Josef Franz Fidel Dusser erblickte als Sohn des Josef Anton Christoph Dusser und der M. A. Jos. Regina geborene Abegg am 18. Oktober 1776 in Schwyz das Erdenlicht und wirkte bis zu seinem Tod am 28. November 1826 in Schwyz. Er wird als Seelenvogt, Barbier und Chirurg bezeichnet.[55] Hier wirkte er als Feldscherer bei der Behandlung der Verwundeten, was er auch später tat: *«23. September 1799. Alois Hediger von Muotathal, Hauptmann beim freiwilligen Schweizerbataillon Mannagetta, wird bei einem Gefecht in Uznach von einer feindlichen Kugel am rechten Fuss schwer verwundet, nach Lochau bei Bregenz transportiert und vom damaligen Bataillons-Chirugen Franz Dusser verpflegt und in 10 Wochen kuriert».*[56] «Chirurgus Tuser» (Dusser) erscheint auch 1802 im Etat der Kompanie Annen der eidgenössischen Truppen unter dem Kommando von General Louis Auf der Maur, wie im zweiten Teil aufgeführt. Auch 1798 dürfte er militärisch als Feldscherer eingeteilt gewesen sein. Gemäss seiner Berufsbezeichnung gehört er klar zum Stand der nicht akademischen Chirurgen, welche sich in einer Lehre ausbilden liessen.

Conto für mein Verdienst bey den Pleßierten für 6 Täg, wo ich nach gemachter Capitulation beim rothen Thuren bey den Kranken gebliben Gl. 9 / Item für No. 7 Gäng an den rothen Thuren und Satel, wo ich jedesmahl den Patienten zwey Fisiten gemacht habe ist Gl. 14 / item No. 30 Visiten allhier im Spithal Gl. 11 ß 10 / Suma Gl. 34 ß 10. / Geben den 20. Brachmonath 1798 / Jos. Franz Dußer.

Namen, Diagnosen, Behandlungen und Anzahl der Verwundeten fehlen. Dusser harrte sechs Tage bei den Verwundeten in Rothenthurm aus und ging später siebenmal nach Rothenthurm und nach Sattel, wo er die Blessierten zweimal untersuchte und behandelte. Auch im Spital zu Schwyz machte er immerhin 30 Visiten. Die 30 Krankenbesuche im Spital bei einer unbekannten Zahl Patienten sind deutlich billiger als die sieben Gänge zu den Patienten samt Behandlungen nach Rothenthurm. Aus den Zahlen lassen sich keine einheitlichen Tarife unter Scherern oder Ärzten ableiten.

D. Rechnung von Josef Johann Kamer, Kastenvogt und Feldchirurg, von Arth

Joseph Johann Baptist Kamer ist am 27. Juni 1760 in Arth als Sohn des Jos. Johann Kamer und der M. Helena geborene Lindauer geboren und war mit M. A. Agatha geborene Sidler von Küssnacht verheiratet. Bei seinem Tod am 29. März 1814 in Schwyz wurde ins Sterbebuch Arth eingetragen: *«…hochgeehrten Herr Chyrurg und Kastenvogt Joseph Joan Baptist Kamer… in Schwyz».*[57]

‹6› Weil **Domini Marti,** Schmidtgesell, an einem Schenckel sehr übel pleßirt und mehr als 7 Wochen bettligerig, so bezeüge auf Ansuchen deßen Mutter Katrina Auf ter Mauer, als bedürftig von der gethanen Besteüer möchte angesechen werden. / Bescheint Feldt Chirurg und Kastenvogt Kammer. / Arth den 27. Juny 1798 / Den 27. Juny sind obigem durch Hrn. Salzdirector Castell Gl. 13 gegeben worden.

‹6› Die üble, wohl massiv offene Trümmerfraktur des Oberschenkels zwang zur Bettruhe von sieben Wochen. Somit ist sicher nicht ‹36› Domini Marti aus Arth gemeint, der ja von Dr. Suter vom 5. bis 23. Mai wegen einer Armverletzung behandelt wurde. Dies dürfte kaum die Ursache für eine Bettlägerigkeit von 7 Wochen sein. Ich schliesse daher, dass es sich um zwei verschiedene Personen handelt. Auch Zschokke führt zwei gleichen Namens auf (Arth 1 und Schwyz 4). Die 13 Gulden decken die Behandlung und entsprechen nicht dem üblichen Kostgeld von Gl 2 ß 10 pro Woche.

[55] STASZ Personalakten Dusser.

[56] Dettling, Geschichtskalender 1910, p. 64.

[57] STASZ Personalakten Kamer.

E. Rechnung von Josef Anton Kennel, Scherer, von Arth

Joseph Anton Kennel erblickte am 11. Januar 1734 in Arth als Sohn des Johann Caspar und der M. Josepha Elisabeth geb. Stulz das Licht der Welt. Er bekleidete die Ämter des Quartierhauptmanns, Rathsherrn und Landvogts zu Uznach, war mit M. Magdalena geb. Tiefenthaler verheiratet und starb zu Arth am 12. Februar 1800. Im Landleuterodel von 1790 und 1797 wird er als *«Scherer»* bezeichnet.[58]

‹7› Wegen miener villfältigen Müöh hab ich von des **Antoni Heürleis** seeligen Frauw 13 Gl. entpfangen. / Arth den 13. Heümonat 1798 / Schärer Kennel.

‹7› Es handelt sich um einen Zuger, Anton Hürlimann, der wohl seinen Verletzungen trotz vielfältiger Mühe erlag. Auch Zschokke führt 10 verwundete und 21 gestorbene Zuger neben den im Gefecht bei Hegglingen 15 verletzten und 9 gefallenen Zugern auf.

F. Rechnung von Josef Zeno Stump, Chirurg, in Küssnacht

Josef Zeno Stump wurde am 22. Januar 1749 in Küssnacht als Sohn des Joseph Stump und der Maria Anna geborene Sittlin geboren und betätigte sich als Chirurg, wie der Eintrag am Todestag, den 21. Februar 1802 in Küssnacht mit *«D. Chyrurgus»*, also Herr Chirurg, belegt.[59] Die Stump waren «Oberländer» Beisassen aus dem Muotathal und erhielten mit der Helvetik das Küssnachter Bürgerrecht. Der Name Zeno weist zudem auf Arth hin. Chirurg Stump wohnte wahrscheinlich an der Rigigasse in Küssnacht, die früher noch Stumpegässli oder Pastetengasse hiess.[60] Er heiratete am 11. 4. 1771 Maria Anna Truttmann und hatte 10 Kinder, von denen jedoch trotz seiner medizinischen Kunst sechs im Kindesalter starben.

Von Salzdirector Castell empfange wegen denen Bleßirten neun Dublonen. Dieses bescheint Schweitz den 10. Julius 1798 / Obiges empfangen zu haben bescheinne Joseph Zeno Stump, Chirurg.

Zeno Stump war Chirurg, also gelernter Scherer mit Lehrabschluss. Seine Rechnung verschweigt jegliche Angabe zu Patienten, Anzahl und Diagnosen. Er muss auf Grund der Rechnung von immerhin 9 Dublonen, was den 117 Gulden der Abrechnung vom 14. September entspricht, einige Verwundete behandelt haben.

G. Bittschriften um Unterhaltsbeiträge an Verwundete

Die folgenden Schreiben künden von der Not der Familien und der Angehörigen der Verwundeten. Eine Unterstützung gab es nur auf Ansuchen und auf Bittschriften oder Fürbitte anderer hin. Die finanzielle Entschädigung linderte nur die härteste Geldnot der Verletzten oder ihrer Angehörigen. Mit der Verwundung, den Schmerzen und Qualen kämpften die Verwundeten alleine und teils lebenslang. Die Pflege und die Verköstigung wurde meist den Angehörigen überlassen.

‹8› Frantz Großman als ein Blaßierten ist 12 Wuch lang, hat kein Arbeith machen konen und er forderet in einer Wuchen 1 Gl. 25 ß, macht zusamen 19 Gl. 20 ß und 14 Gl. Schärerlon, macht zusamen 33 Gl. 30 ß. / Den 28. Heümonat 1798, Rothenthuren / Daß diesren Conto billich befunden bescheine Schweitz den 6. Augst 1798 / Martin Antoni Reichlin, des Raths, / Heinrich Martin Hediger.[61]

‹8› Der verheiratete Frantz Grossmann hatte nach Zschokke drei Kinder.

‹9› Meinrad Schuoler ab dem Sattel, ist sehr bedürfftig mit vier Kindren, übel bleßiert, allzeit bey Haus in seinen Kösten, finde also billich, daß solchem zwey oder drey Dublonen an seine Presten gegeben werden, wo danne seiner Zeit, wan solcher curiret wird, das mehrere kann gleich anderen berechnet werden. / Bescheine den 10. August 1798 / Martin Antoni Reichlin, des Raths.

58 STASZ cod. 1995 und cod. 2000; Personalakten Kennel.

59 STASZ Personalakten Stump, dort Todesdatum 1812. BAKÜ Familienblatt Stumpf nennt hingegen 1802(!) dort auch Sittlin, nicht Sidler. Sittlin treten auch als Taufpaten bei Kindern auf.

60 Freundlicher Hinweis meines Vaters Franz Wyrsch, Küssnacht am Rigi.

61 STASZ Personalakten Hediger Heinrich Martin. * 20. April 1765, Sohn des Hauptmann und Ratsherrn Felix Dominik Hediger und der M. Anna Catharina geb. Weber. Verheiratet mit Regina Elisabeth, geb. Ulrich. Wirt zum Hirschen («Hirzen»), Ratsherr, Kirchenvogt, Archivar und Richter des Siebnergerichts, Bezirkssäckelmeister, Zeugherr, Kantonsstatthalter, Landammann 1818–1820 und 1826–1828. Reichlin Martin Anton. * 20. Mai 1745 in Steinen, Sohn des Landvogts (zu Uznach) Josef Martin und der Anna Maria geb. (von) Hospithal. Sein Vater besass das Heimwesen Breiten in Steinen. Verheiratet mit Katharina geb. Büeler, wurde um 1790 Kreuzwirt in Schwyz. Fürsprech, Ratsherr und Mitglied des Kantonsgerichts. † 17. Juli 1807 in Schwyz. Ich verdanke diese Angaben Herrn Peter Inderbitzin, Staatsarchiv, Schwyz.

‹9› Meinrad Schuoler von Sattel soll mit vier Kindern sehr bedürftig sein. Zschokke verzeichnet keinen dieses Namens mit Frau und Kindern, weder in Sattel noch anderswo.

‹10› Da **jung Antoni Sutter** aus dem Kirchgang Ibrig im Krieg blesiert worden und jetz 15 gantze Wochen als blesiert bey seiner Muotter an der Kost war und noch nit erstelt war, so finte ich billich, daß ihme auch etwas für das Kostgält laut Billichkeit bezahlt werde. / Schweitz den 16. Augst 1798 / Alloysy Auf der Murr, Spithallvogt / Datto bezalt vor 15 Wuchen mit Gl. 33 ß 30.

‹10› Anton Suter von Iberg erlitt gemäss Grossholz einen Schulterdurchschuss. Der Einschuss bei der Brust, also vorne, zertrümmerte den Knochen, so dass er am 13. August noch nicht geheilt war. Es ist anzunehmen, dass er mit *«ist durch die Achslen geschossen, bey der Brust hinein und bey der Schulter hinaus»* keinen Lungendurchschuss meint. Mit dieser Verletzung wäre Anton Suter rasch gestorben. Es gibt fraglich einen einzigen mit dieser schweren Verletzung unter den aufgelisteten Verwundeten, da wohl alle auf dem Feld ihrer Verwundung erlagen, bevor medizinische Hilfe kam. Nur sieben von hundert Verwundeten erleiden auch noch heute eine Thoraxverletzung, also eine Brustkorbverwundung. Die Mortalität ist in den ersten Stunden bei komplexen Thoraxverletzungen mit einer Lungenverletzung sehr hoch, da viele rasch verbluten oder ersticken. Selbst in ärztlicher Behandlung beschreibt noch Sauerbruch eine Mortalität von 40%.[62] Anton Suter dürfte invalid geblieben sein, da Grossholz auch am 13. August 1798 die Schulter als nicht kuriert, wohl aber mit der Hoffnung auf weitere Besserung beurteilt.

‹11› Der **Alweisi Käli** ist blesiert worden den 2. Tag Mei und an Kost bis den 22. Augst. Baltz Rickenbacher. / Daß dem Baltz Rickenbacher den Aloysi Kälin als bleßiert bis künftigen Mitwochen gehabt, folglichen ihme auf jede Wochen Gl. 2 ß 10 gleich andren bezahlt werden solle bescheine den 19. Augst 1798 / Martin Antoni Reichlin, des Raths / Heinrich Martin Hediger / Alloysy Auf der Murr / Den 19. Augst obigen bezalt vor 16 Wuchen mit Gl. 36.

‹11› Alois Kälin vom Dorfbach in Schwyz erlag erst nach dem 22. August 1798 seiner subtotalen, traumatischen Unterarmamputation durch einen Durchschuss. Er kam aus dem Spital zu Grossholz, der noch viele Knochensplitter entfernte. Auch Dr. Suter behandelte ihn ausserhalb des Spitals. Der Vorderarm muss von einem Geschoss praktisch amputiert worden sein. Kälin hätte wohl einzig die Nachamputation im gesunden, nicht traumatisierten und nicht infizierten Gewebe das Leben gerettet. Bei dieser Beurteilung aus heutiger Sicht geht es keinesfalls darum, dem Denkfehler, der nicht auszurotten ist und sich deshalb in der Geschichte ständig wiederholt, zu verfallen, nämlich der Annahme, man hätte das, was man hinterher weiss, sehr gut von vornherein wissen können. Der Massstab der heutigen wissenschaftlichen Medizin ist den Fällen vor 200 Jahren nur deshalb anzulegen, um damit die Erfahrung auch aus zwei Weltkriegen und modernen Kriegen anzuwenden und aufzuzeigen.

‹12› Jos. Franz von Ospithal, des Johann Lienhards Sohn in der Bürgelen ist den 2. May auf der Egerin Allmeind bleßiert worden, und würklichen dato noch ‹…› und wird schwerlich können curiert werden, hiermit forderett der Vatter vor solchen Kostgeld, wochentlich für 18 und ein halbe Wochen, auf jede Wochen Gl. 2 ß 10, welches ich billich finde. / Bescheine in Schweitz den 9. 7bre. 1798 / Martin Antoni Reichlin.

‹12› Josef Franz von Hospenthal erlitt am 2. Mai auf der Ägeriallmeind einen Schulterdurchschuss links und viele Schnittwunden am Kopf und am Körper, wohl von Säbelhieben. Am 13. August meldet ihn Grossholz als kuriert mit einer bleibenden Lähmung des linken Armes. Das Kostgeld wird für 18,5 Wochen ausbezahlt mit dem Zusatz, dass eine vollständige Heilung kaum eintreten werde. Die Lähmung seines Armes wegen der Verletzung des Nervenplexus wird sicher zeitlebens geblieben sein. Von Hospenthal ist selbst als Rechtshänder mit seinem vollständig gelähmten linken Arm invalid geworden.

H. Rechnungen von Dr. med. Jakob Suter von Muotathal, Spitalarzt in Schwyz

Dr. med. Jakob Anton Suter, geboren 1764 in Muotathal, gestorben am 22. Januar 1822 in Cham, war der Sohn des Sebastian Heinrich Suter und der Anna Maria geb. Schöchelin von Gersau. Er *«hat studiert bisher in Theologie, hernach die Medizin und Chirurgie zu Freiburg und Wien, hat als Feldscherr im Jahre 1789 im Feldzug wider die Türken im Banat und Serbien bei der Eroberung Belgrads beigewohnt».*[63] Seine Dissertation erschien 1794 in Luzern im Druck: *«Auctore Jacobo Antonio Suter, Med.*

[62] Dubs J., Feldchirurgie, p. 319.

[63] Eintrag von Pfarrer Tanner im Stammbuch Muotathal.

Doct. & Academ. C.R.J. Med. Chirug. Vindob. A.»[64] Am 22. November 1798 ernannte das Vollziehungsdirektorium Dr. Suter zum Erziehungsrat. Bereits am 3. Dezember 1798 schlug dann die Verwaltungskammer an Stelle von Dr. Suter, der sich in Luzern niedergelassen hatte, den Kapuzinerpater Stockmann vor. Der Nekrolog beschreibt sein Leben: *«Zug. Zu Cham im Canton Zug verstarb am 22. Jenner letzthin, im 58 Altersjahr, der kenntnissreiche, erfahrne, menschenfreundliche und beliebte Arzt, Hr. Doctor Jakob Anton Suter, aus dem Canton Schwyz. Er war Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften in und ausser dem Vaterland, und hatte im Jahr 1794 zu Luzern eine beachtenswerthe Schrift von der Heilquelle zu Iberg im Canton Schwyz, in lateinischer Sprache (Diss. med. de natura et viribus aque mineralis in republica Suitensium detecta. 102 S.) drucken lassen.»* Im GK Dettling 1926 findet sich die Meldung *«1822, 12. Februar. Kirchliche Gedächtnisfeier in Schwyz für Dr. med. und phil. Jakob Anton Suter, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Medizin zu Wien, gebürtig von Muotathal, verheiratet in Schwyz. Er bekleidete eine Zeitlang die Stelle eines Spitalmeisters in Schwyz. Von seiner Frau geschieden, begab er sich nach Cham, wo er nun im Bett tod gefunden worden ist, 58 Jahre alt. Er war ein sehr gelehrter Mediziner und Chirurg.»*[65]

Rechnung wegen Verpflegung und Kur der Verwundeten in und aussert dem Spithal

Rechnung wegen den Verwundeten in dem Spithal
(in der Zeit vom 15. April–15. Juni 1798)

	Gl.	ß
‹13› Vom 3. May bis 8. Brachmonat: **Fridlin Abegg** v. Röthen. Durchs Knie	27	30
Arzneyen	9	30
‹14› Vom 3. bis 20. May: **Jos. Richlin** v. Steinen. Durch den Schenkel	13	20
Arzneyen	4	35
‹15› Vom 4. bis 28. May: **Klemens Holzgang** von Immensee. Durch die Schulter	18	20
Arzneyen	6	20
‹16› Vom 4. bis 23. May: **Justus Marti** v. Schönenbuch. Durch die Waden	15	—
Arzneyen	3	10
‹17› Vom 3. bis 20. May: **Joseph Staub** v. Menzigen. Durch den Rücken	13	20
Arzneyen	6	20
‹18› Vom 3. bis 8. May: **Karli Büler** v. Steinen. Durch Brust und Schulter. †	4	20
Arzneyen	2	20
‹19› Vom 4. bis 22. May: **Karli Müller** v. Walchwil. Durch den Arm	14	10
Arzneyen	6	20
‹20› Vom 4. bis 22. May: **Alois Hürli** v. Walchwil. Durch die Schulter	14	10
Arzneyen	8	35
‹21› Vom 3. bis 13. May: **Paul Betschart** ab Illgau. Durch den Schenkel	8	10
Arzneyen	6	20
‹22› Vom 6. bis 16. May: **Rathsherr Stecklis Gesell** v. Appenzell. Kopf und Schenkel. †	8	10
Arzneyen	4	30
‹23› Vom 3. bis 9. May: **Baschi Antoni Faßbind** von Arth. Kopf und Hand	6	10
Arzneyen	3	20
‹24› Vom 4. bis 20. May: **Jacob Baumann** von Walchwilen. Durch den Schenkel	12	30
Arzneyen	3	10
‹25› Vom 3. bis 28. May: **Johann Bregenzer** v. Urmiberg. Durch Schenkel	19	20
Arzneyen	4	35
‹26› Vom 4. bis 24. May: **Jacob Kümin** aus den Höfen. Durch Fuss	15	30
Arzneyen	6	20
‹27› Vom 3. bis 31. May: **Zeno Betschart** v. Steinen. Durch Waden	21	—
Arzneyen	4	35
‹28› Vom 5. bis 19. May: **Caspar Jos. Richlin** ab Morsach. Am Schenkel	11	10
Arzneyen	3	30
‹29› Vom 4. bis 12. May: **Melch Bürgi** von Goldau. An der Brust	6	30
Arzneyen	3	10
‹30› Vom 4. bis 12. May: **Jos. Hubli** von Arth. An der Hand	6	30
Arzneyen	4	35
Summa	332	35
Retro latus	332	35

[64] Vom Autor Jakob Anton Suter, Doktor der Medizin und Mitglied der k. und k. Josephinischen Akademie der Medizin und Chirurgie von Wien, Austria (Medicinae Doctore et Academiae Caesari Regis Josephi Medicinae Chirurgiae Vindobonensis Austriae).

[65] Schweizerische Monatschronik, Zürich 1823, 7. Band, S. 30.

Tabelle 2

Übersicht über die 29 Spitalpatienten von Dr. med. Jakob Suter

Topographie der Kriegsverletzten		Anzahl	Anzahl pro Gruppe	in %	Mortalität			
					nur im Spital	in %	Spital und später	in %
Obere Extremität	Finger, Hand, Unterarm	3						
	Ellbogen, Oberarm	2	**7**	24	**0**	0	**0**	0
	Schulter	2						
Untere Extremität	Fuss, Unterschenkel	5						
	Knie, Oberschenkel	8	**14**	49	**0**	0	**2**	7
	Becken	1						
Kopf und Hals			3	10	**3**	10	**3**	10
Thorax			3	10	**1**	3,5	**1**	3,5
Abdomen			0	0	**0**	0	**0**	0
unklar, ohne Angaben			2	7	**0**	0	**0**	0
Total Verwundete			**29**	100	**4**	13,5	**6**	20,5

	Gl.	ß
‹31› Vom 5. bis 26. May: **Jos. Franz Kamer** v. Lauerz. Durch Schenkel	16	20
Arzneyen	5	10
‹32› Vom 4. bis 22. May: **Jacob Bachman** aus den Höfen. Am Arm	14	10
Arzneyen	6	20
‹33› Vom 3. bis 18. May: **Felix Heinzer** ab Illgau. Am Kopf. †[66]	12	—
Arzneyen	6	20
‹34› Vom 4. May bis 8. Brachmonat: **Franz Horat** ab Illgau. Am Schenkel	27	—
Arzneyen	7	10
‹35› Vom 3. bis 16. May: **Balz Heinzer** ab Illgau. Durch den Ellenbogen	10	20
Arzneyen	6	20
‹36› Vom 5. bis 23. May: **Domini Marti** von Arth. Am Arm	14	10
Arzneyen	5	10
‹37› Vom 4. May bis 10. Brachmonat: **Caspar Lienhard Bizener** von Schwyz. Durch Schenkel	28	20
Arzneyen	14	20
‹38› Vom 4. May bis 15. Brachmonat: **Konrad Schönbächler** von Einsiedeln	32	10
Arzneyen	7	20
‹39› Vom 4. May bis 15. Brachmonat: **Franz Kamer** vom Urmiberg. D. Schienbein	32	10
Arzneyen	6	30
‹40› Vom 3. May bis 15. Brachmonat: **Melch Eberhard** von Lauerz	33	—
Arzneyen	9	30
Feldscheerer Bezalung vom 21. April bis 15. Brachmonat	182	—
Drey Abwarten Kost gegeben vom 3. May bis 15. Brachmonat	99	—
Lohn für Tag und Nacht jedem ein Gulden	132	—
Für Licht, Waschen, und Kapuziner	39	—
Für die **Feldapothek** zu führen auf Küßnacht, zum Thurn, und auf Schwyz	9	30
Beym rothen Thurn einige Täg 40 verbunden, innerliche und äußerliche Arzneyen	38	—
Zwey Abwart allda bestelt und bezalt	6	20
Kommandant Schilter Arzneyen geschickt	2	38
Einem Gaßer im Thurn Arzneyen geschickt	1	20
Latus Summa	1139	33

[66] Hier verwechselt Dr. Suter die beiden Heinzer ‹33› Felix und ‹35› Balz. Felix wird von Grossholz am Ellbogen weiter behandelt. Balz wird bei Zschokke als gestorben gemeldet. So war sicher Balz am Kopf verwundet und starb. Felix erlitt einen Ellbogenschuss und überlebte, da Grossholz ihn nachbehandelte. Als weiterer Beweis gilt auch Anmerkung 44.

Total 29 Verwundete von Dr. med. Jakob Anton Suter lagen zwischen dem 3. Mai und dem 24. August 1798 im Spital in Schwyz und wurden dort von ihm als erstem Arzt behandelt. Hierher liess er die Schwerverletzten bringen. Dies belegen zuerst die über zwei Drittel der Fälle mit Verletzungen an den unteren Extremitäten, an Kopf und Thorax und zweitens die Mortalitätsrate seiner Patienten von fast 13,5% gegenüber 7% im Gesamtkollektiv aller 120 Verwundeten. Sogar auf 20,5% steigt die Mortalität mit den zwei später ausserhalb des Spitals verstorbenen ‹13› Abegg Fridlin und ‹37› Bizener Caspar Lienhard. Drei Verwundete (10%) erlagen ihren Kopfverletzungen innert 6 bis 15 Tagen. Auch die beiden einzigen Brustverletzten lagen im Spital. ‹18› Büler Karli von Steinen, der ***«durch** Brust und Schulter»* getroffen wurde, erlag offensichtlich der offenen Thorax- und damit sicheren Lungenverletzung am 5. Tag, während ‹29› Bürgi Melch mit der Verletzung ***«an** der Brust»* überlebte, obwohl Grossholz beim Patienten nebst der Thoraxverletzung *«an der Seiten die Kugel gestreifft und eine Wunde gemacht»* noch einen Ellbogendurchschuss und einen Bajonettstich *«durch und durch den hinderen Bagen»* und somit ein Polytrauma diagnostizierte. Er blieb aber wegen seines Ellbogens invalid, wo Grossholz viele Knochen entfernte und ihn *«nicht curirt»* beurteilt. Zudem erlitt ‹17› Joseph Staub einen Schuss *«durch den Rücken»*. Zehn von Dr. Suters Spitalpatienten begegnen wir wieder bei Scharfrichter Melchior Grossholz. Ich werde diese Patienten dort abhandeln, da Suters Hinweise auf die Diagnosen zu knapp sind.

Den angestellten Feldscherer entlöhnte Dr. med. Suter mit 182 Gulden, um unter eigener Aufsicht die handwerklich-chirurgischen Eingriffe vornehmen zu lassen. Dies erstaunt, da Dr. Suter in Wien eine akademische Ausbildung in Medizin **und** Chirurgie genossen hatte und als Feldscherer, also Chirurg, bei Belgrad am Kampf teilnahm. Kaiser Joseph II. setzte wie schon seine Mutter Maria Theresia am Josephinum alles daran, die Kluft zwischen den beiden Gebieten zu überwinden, wie dies Giovanni Alessandro Brambilla in der Gesamtmedizin lehrte. Die feierliche Adresse anlässlich des zweiten Jahrestages der Gründung der Akademie vom 8. November 1787 gipfelte in der Aussage «in unione salus», in der Vereinigung das Heil.[67]

Interessant ist der Hinweis auf die Feldapotheke, die er nach Küssnacht, Rothenthurm und nach Schwyz brachte. Dies belegt, dass auch in Schwyz Medikamente und Verbände für die Verwundeten vorbereitet und wohl in Kasten vorhanden waren. Bekannt ist der Inhalt der Bulgen Zürichs von 1792. Dieses Instrumentarium der Ärzte und Feldscherer weist auf die Behandlungsarten und Therapiemöglichkeiten hin. Der Exkurs zum Inhalt der Bulgen Zürichs mit Instrumenten und Medikamenten lohnt sich daher. Jener ins Inventar des Spitals zu Schwyz enttäuscht zunächst, deckt jedoch die Organisation und deren Mängel auf.

Abb. 3: Feldkiste eines Zürcher Feldscherers mit Fächern für Instrumente, Medikamente und Bandagen, um 1700.

I. Die Instrumente und Medikamente der Feldapotheke Zürichs und das Inventar des Spitals zu Schwyz

Feldapotheke[68] mit
25 Vegetabilia,
3 Animalia: Cantahridis Pulvis (Pulver der spanischen Fliege)[69]; Mel commune (Honig); Oleum cervi (Hirschöl),
29 Anorganica et Organica und
34 Composita.

In den chirurgischen Bulgen lagen
möscherne Schärblatten,
Aderlasszeug mit
Waschschwamm, Etui mit Schnepper, Scharlachbinden,
ein Kistchen mit 6 Flieten und 6 Lässerbinden;
ein Sack Bindezeug mit

67 Holubar Karl, Joseph II., Ansprache von Johann Hunczovsky; siehe auch die Josephinische Studienreform der Medizin in Krobot Alois, Karlsuniversität, p. 89–98.

68 Büchi Jakob, Arzneiversorgung, p. 73–75.

69 Waser Peter G, Pharmakotherapie, p. 435. Blasen ziehendes Mittel, welches als Emplastrum cantharidis, Mailänder Spanischfliegenpflaster auf der Haut Blasen verursachte, in stärkerer Verdünnung als Aphrodisiacum bekannt.

1 geraden und 1 krummen Incisionsschere,
1 Pflasterschere,
1 Kornzängli,
1 Gerade-, Hohl- und 1 Brust-Sonde,
1 Bistouri, (chirurgisches Messer oder Skalpell)
1 Spatel und
1 Löffel.
Ein Tourniquet samt Zubehör: Bellotons, Seidenbandknebel, 2 Steifleder.
Ein Schächtelchen mit Heftnadeln, seidene und fadene Ligaturen.
Bindzeug:
4 Circulaere Binden
6 Compressen
4 Loth Charpie
Lerchenschwamm
je 2 Charton-Futer zu Emplastrum oxicrocii[70], Emplastrum defensiv.[71], Emplastrum Diapalmae[72]
Ein Einsatz mit dreifacher Abteilung mit 3 Glasfläschchen
aqu. vulner Theden[73] (Wundwasser nach Theden)
Concentr. Spir. Sal. arom. volat.[74]
Liqu. anodyn. min. Hoffm.[75] (Hoffmannstropfen).

Mit dem Inhalt dieser Bulgen konnte der Arzt oder Scherer Blutungen stillen, Extremitäten abbinden, Blutgefässe ligieren, Wunden mit Schwämmen (möscherne Schärplatten) spreizen, mit dem Bistouri einschneiden und erweitern, Charpie hineinlegen, sondieren und verbinden, einen Aderlass vornehmen, kleine Fremdkörper entfernen und Patienten innerlich und äusserlich medikamentös behandeln, nicht aber amputieren, da die Säge fehlte.

Das Spital zu Schwyz war 1798 im Spittel.[76] Seine spärliche Einrichtung ist bekannt und lässt sich mit einem modernen Spital heutiger Zeit nicht vergleichen. Das Spital wurde vom Spitalvogt geführt und medizinisch wohl vom Spitalmeister geleitet. 1798 amtete als Spitalmeister Dr. med. Jakob Suter, zur Zeit des Inventars 1791 jedoch Scherer Josef Leonard Blaser, der Onkel von Johann Lienhard Blaser zu Steinen. Das Inventar des Spitals zu Schwyz vom Mai 1791 gestattet einen Blick ins bescheiden eingerichtete Innere. Er enttäuscht allerdings, da medizinische Instrumente und Medikamente gänzlich fehlen.

Inventarium[77]

Des dem Spithall zu Schweytz zugehörigen Haußrath wie solcher durch den Hhrn. Altstatthalter de Reding, Hhrn. Spithalherr Marty des Raths, und mich endesbemelten Landschreiber in Gegenwarth des jetzmalligen Hrn. Spithallmeisters Chirurg Blasers[78] dato befunden und nachverschriebnermaßen aufgezeichnet worden. So geschechen den 25. May 1791.

An Zinn

Ein Giesfaß
Ein Weichwaßer-Keßelin
ein Salz Büchslin
ein Suppen Blätlin
ein halb dozet Täller
ein mäßige Kanten
eini halbmäßige Stitzen
alles mit SP. als mit dem Spithallzeichen gezeichnet und haltet an Gewicht 19 Pfund.

An Kupfer

1 Handbeckin
2 Keßelhafen
1 Sechtkeßin
1 altes Äschenkeßin

[70] Emplastrum oxycroceum, oxicroci, aus Crocus, Krokus, Kupfersafran. Zur Wundreinigung, chemisch Kupferoxid, CuO oder CuO2.

[71] Brunner Conrad, Verwundete, p. 272. Pflaster aus Wachs, Harz, Talg, Terpentin und Löwenfuss.

[72] Brunner Conrad, Verwundete, p. 201, Anm. 2. Ein leicht adstringierendes Pflaster aus Nussblätter mit Öl und Schweinefett gekocht, dann mit Bleiglätte unter Zusatz von Zinksulfatlösung zu einem Pflaster gemacht.

[73] Brunner Conrad, Verwundete, p. 300. Preussischer Generalchirurg. Wundwasser aus Essig, Schwefelsäure, Honig und Weingeist, desinfizierte die Wunden.

[74] Büchi Jakob, Arzneiversorgung, p. 61. Sal armoniacum zur Fiebersenkung, hier als flüchtiger Spiritus.

[75] Koelbing Huldrich M, Therapie, p. 93–94. Friedrich Hoffmann (1660–1742) in Halle an der Saale. Nach seiner Meinung beruht die Gesundheit auf einem guten mittleren Tonus der Fasern, der durch das ätherische, feinstofflich gedachte Nervenfluidum aufrechterhalten wird. Die Mischung aus Schwefelsäure und Weingeist, in der sich Äther bildet, soll schmerzstillend, stärkend, blähungstreibend und krampflösend wirken. Er hielt die Zusammensetzung lange Zeit selbst Albrecht Haller gegenüber geheim!

[76] Bischofberger Hermann, Spittel. Hier findet sich zwar keine explizite Aussage darüber, die indirekten Hinweise und vor allem der Umstand, dass das Tschaibrunnenhaus erst 1840 Krankenhaus wurde, sprechen für die erwähnte Aussage.

[77] STASZ Akten 1, 261.

[78] STASZ Personalakten Blaser. Josef Leonard Blaser * 3.3.1757 in Steinen, † 30.1.1794 in Schwyz, Sohn des Franz und der Maria Catharina geb. an der Rüthi, war Feldscherer, «Medicus» und Spitalmeister.

9 angebrauchte kleine und größere Pfannen
2 neue Pfannen
2 Waßerzuber
2 Waßergatzen
1 Armkeßel
1 Kuechlitrachter

An Erenem
5 kleiner und größere Häfen

An Gemällden
1 Mater dolorosa
1 aufgerüstetes Altärlin

Federzeug
~~52~~ ~~54~~ 46 große Stuck beßere und schlechtere
~~25~~ 21 Hautküße (Hauptkissen) beßere und schlechtere
10 kleinen Küßelin

An Költsch
~~14 große Anzüge~~
~~16~~ Hautkußziechen derunter 4 kleine
~~39~~ gerötelte Anzüge – und blaue große 48
~~43~~ gerötelte Hautkußziechen. Bejderlej 49
3 Kußziechlin gerötelte
2 Weißanzüge
4 kleine Kußzeichlin
4 Weißhautkußziechen
~~1 blau gestreifter Anzug samt Hautkußziechen~~

Leinenes
~~105~~ 96 Leinthuchen beßere und schlechtere
~~9~~ 8 Tischthücher, ~~nämlich 6 neue und 3 alte~~
~~12~~ 13 Tischzwächelin, als 10 neue und 2 alte
11 Handzwechelen, nemlich 6 echte, und 5 Verwahrzwechelen

Sommertächenen (Sommerdecken)
~~7 aber fast alle schlechte Sommertächinnen~~

Laubsäck
~~36~~ 30 Laubsäck
30 Haubtlauber

Bettstätte
28 Bettstätt

Holtzwaar
16 Scabellen
1 Kindsbänki
1 ausgezogener Tisch mit einer steinernen Blathen
3 schlechte Tischlin
2 alte Waßersprützen
1 Kindstuhl
1 S.v.[79] Nachtstuhl
6 S.v. Nachtgeschirr
2 alte Säßel
6 lange Stühl
3 alte Wöschstanden
3 beschloßne Kästen
2 thannene Tischlin
12 gezeichnete neue Feurkübel

Eisenwaar
5 Dreyfüöß
1 Feurschauffel
2 Küochlispiß
4 Kerzen Stöck
3 schlechte Garten Schauffel
2 Mistgablen ohne Stihl
1 Zettgäbelin ohne Stihl
2 Ketten für Gefangene
1 S.v. Misthaggen
1 Wald Sagen
1 gläserne Laterne
1 Gertel
1 alter Degen
1 altes Bögel-Eisen
1 dopelte Häcklen zum Wärch
1 Brodmeßer
1 Pfannen Knecht
8 Marfel-Schlößer (Vorhängeschlösser)
1 Ablupfer
1 länderner Göller
1 Offen Krucken (Aschenschieber)
2 Hälenen[80]
1 Schaffreten

Landschreiber Suter

Statt der im Inventar erwarteten Instrumente, Medikamente und Verbandstoffe sind dafür die Kücheneinrichtung, die Gartenwerkzeuge und anderes mehr aufgelistet. Ihre eigenen Instrumente, Medikamente und alles Verbandmaterial mussten die Ärzte und Chirurgen selber mitbringen. Das Spital hatte Decken, Leintücher und Laubsäcke genug für die 28 Betten. Zudem waren 16 Stühle und ein Kinderbänkli vorhanden. Die 29 Patienten Dr. Suters füllten das Spital. Unklar bleibt, ob auch andere Therapeuten eigene Patienten ins Spital brachten und dort behandelten. Immerhin weist die Rechnung Dussers mit seinen 30 Visiten im Spital darauf hin. Unmittelbar nach den Kämpfen war das Spital bestimmt

[79] Abkürzung für «sit venia verbo», dem Sinn nach soviel wie «man verzeihe den Ausdruck».

[80] Kette mit Haken, an welcher der Kochkessel über dem Feuer hing.

überbelegt. Die Franzosen brachten ihre Patienten über den Seeweg in die Spitäler von Zürich und Luzern. Daher lagen in Schwyz keine französischen Verwundeten im Spital.

Einblick in die hygienischen Verhältnisse bei Stosszeiten im Spital bietet uns folgender Briefwechsel vom Juli 1799, als das Spital nach den Kämpfen vom 3. Juli 1799 mit Verwundeten überfüllt war. Nur notdürftig wurden die Leintücher, welche voller Blut und Eiter waren, ausgewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Die Reklamation folgte auf dem Fuss. Mit Unterschriften österreichischer Feldärzte versuchten die Verantwortlichen sich herauszuwinden. 1799 erging es den Franzosen in Zürich nicht besser. Es gebrach der Armee derart an Verbandzeug, dass – horribile dictu – *«die französischen Ärzte die gebrauchte, mit Eiter getränkte Charpie nach notdürftigem Auswaschen aufs Neue in Gebrauch zu ziehen sich veranlasst sahen».*[81] Die unüblichen Zustände trafen die Patienten, und die beschönigenden Ausflüchte halfen den leidenden Verwundeten nichts, da mit dem Verbandmaterial Infektionen vom einen auf den anderen verschleppt und übertragen wurden.

Den Hochgeachten Wohlgebohrnen Herren der provisorischen Regierung des Kantons Schwiz.
Hochgeachte Wohlgebohrne Herren![82]
Nicht wenig mußte mich der Vorwurf den Sie mir verfloßene Tage wegen der Spital-Wasche durch einen Dritmen machen ließen, schmerzen.

Ihnen nur kurz hierüber eine Aufklärung zu geben, so verhält sich die Sache wie folgt.

Nachdem mehre Verwundete abgeführt waren, mußten natürlich viele Leintücher und Weiß-Wasch mit Blut und Materie angefüllt seyn. Weil ich nun in diesem Augenblik, wo alles unter- und übersich gienge, nicht konnte im Großen waschen laßen, so glaubte ich der Ecconomiae schuldig zu seyn, einsweilen diese Tücher oberflächig vom Blut und Materie zu reinigen und trochnen zu laßen, damit selbe nicht an einem Haufen vermodern, und Würmer und Maden ausgezehrt werden, welche sich nothwendig darin wurden erzeugt haben. Übrigens wird Ihnen die Beilage überwiesen, inwieweit ich meine Schuldigkeit gethan. Ein Unbefanger wenn er bei sich überlegt, was für Ungemach, was für Mühe, was für Aufopferung ich bis dahin gehabt, und wie mir dagegen entsprochen wird, sollte erröthen, mit solchen ungegründeten Vorwürfen immer näher zu kommen. Betrachten diesen schmutzigen, (den man auch in eine Spital-Wasche nehmen sollte) der mir auf meine Handlungen und Schritte laurt, so wird ein hypokondrischer Phariseer in seiner Blöße dastehen, der auf eines andern Unkosten seine Scheinheiligkeit zu vergrößern sucht. Für meine Genugthuung wünsche ich nur, daß Sie ihm diese Zeihlen comunicirten.

Übrigens lobe ich Ihre Wachsamkeit, und bin überzeugt, daß der Blik, den Sie zu dieser Zeit in das Spital werfen, eines Vorstehers würdig ist. Aber nur bitte Sie, Klägten, wen solche von Seite K.K. Feldärzten herkomen, für gegründet anzusehen.

Euer Wohlgebohrnen / Gehorsamster Diener Inglin, Spitalmeister / Unterzeichnete bezeugen, daß in alhiesigen Bürger Spital die Wäsche richtig gewaschen und von demselben alle mögliche Hülfe geleistet wird. / Sig. Schwiz den 10. Jully 1799 / Weiganden / Feld Arzt v. Stain / P. Pulver / K.K. Feld Arzt v. Stain.

Nach den Revolutionskriegen lag die Infrastruktur des Spitals darnieder. Der Kirchenrat wehrte sich 1804 gegen die missbräuchliche Verwendung der neu angeschafften Bettwäsche für die Gefangenen und forderte die Zurückerstattung der Betten und allen Inventars. Man trug Sorge zum Spital und zur Einrichtung. In den damaligen unsicheren Zeiten wollte man nicht allein für Verwundete, sondern auch für Seuchen bereit sein.

Denen Hochgeachten Hochweisen gnädigen Herren Herren Landamman und Rath des Löblichen Cantons Schwyz[83]
Hochgeachte Herren!
Da dem hiesigen Kirchenrath der Anzeig gemacht worden, daß nicht bloß während den verfloßenen Revolutions-Jahren der hiesige Gemeinds-Spithal zu Verpflegung der Kranken und Pleßierten so wohl Einheimisch – als fremder Truppen gebraucht und andurch die in demselben befindlich gewesenen Betten etc. ruinirt und verlohren worden, sondern auch seither die neu angeschafften Bettsäcke und Betten für Gefangene auf das Rathaus genommen, und zum Dienste der dem Cantonsrath übergebenen Delinquenten gebraucht und verwendet werden; so wünschte der Kirchenrath von Schwyz, daß ein Hochweiser Cantonsrath die Veranstaltung treffen, oder den Titl. Herrn Cantonsseckelmeister beauftragen möchte, daß dem hiesigen Spithal zum Theil ein billiger Ersatz für die auf diese Weise verlohren gegangene Betten gemacht, und die noch vorfindlichen, in den Spithal gehörigen

[81] Brunner Conrad, Verwundete, p. 296.

[82] STASZ Akten 1, 261.

[83] STASZ Akten 1, 261.

Betten, in Natura zurükerstattet werden möchten; worüber sich Hr. Spithalverwalter Aufdermaur mit Hhrn. Cantonsseckelmeister zu verständigen beauftraget ist. / Schwyz den 21. Aprill 1804 / Aus Auftrag des Kirchenraths Schwyz / Die Canzley.

Dieser Blick ins Spitalleben genügt! Folgen wir den Abrechnungen Dr. Suters für die Verwundeten, die er ausserhalb des Spitals behandelte! Leider sind seine Angaben noch spärlicher, gestatten aber doch einige Rückschlüsse. Zuerst ist festzuhalten, dass Dr. Suter unermüdlich arbeitete: 29 Patienten versorgte er im Spital, weitere 18 kurierte er ambulant und verband zudem bei Rothenthurm über einige Tage weitere 40 Leute zusätzlich.

Außert dem Spithal in Kur gehabt.[84]

	Gl.	ß
Retro latus	1139	33
‹41› Peter Fäßler Schwyz	8	20
‹42› Franz Anton Schuler	3	30
‹43› Anton Gämsch	1	20
‹44› Johann Beeler von Lauerz	2	30
‹45› Leonzi Müller von Luzern	3	10
‹46› Johann Auf der Mauer von Schönenbuch	4	35
‹47› Domini Moos ab Morsach	3	20
‹48› Xaveri Bizener	2	30
‹49› Leodegari Brunner von Luzern	3	10
‹11› Aloys Kälin von Schwyz (†)	2	20
‹51› Joseph Betschart ab Illgau	2	25
‹52› Anton Heinzer	3	10
‹53› Jacob Suter aus dem Muthathal	2	30
‹54› Jos. Franz Betschart	3	20
‹55› Karli Schuler	2	30
‹56› Alois Heinzer	3	10
‹57› Joseph Föhn	1	30
‹58› Anton Schelberth	2	25
In Küssnacht Arzneyen gegeben.		
‹59› Franz Büler mit Diarrhaea (Durchfall)	1	18
‹60› Joseph Zeberg mit Urinbeschwerden	2	10
‹61› Anton Kälin mit Gallenfieber (Wundfieber?)	3	30
‹62› Jacob Auf der Mauer mit Seitenstechen	2	25
‹100 oder 102›[85] **Anton Sydler** mit Katharralfieber (Fieber von einem Fluss herstammend)	2	20
‹63› Xaveri Müller mit Gschwär (Geschwür, offene Wunde)	1	10
‹64› Sebastian Sidler mit Lungenentzündung	2	20
Summa	1215	11

Suter M. Dr., Spithalmeister.

Nur bei zwei der 18 behandelten Patienten gelingt es, die Diagnosen zu stellen, nämlich bei ‹46› Auf der Mauer Johann von Schönenbuch, der einen Armdurchschuss erlitt und wohl als einziger dieses Namens bei Zschokke mit Carl Auf der Maur und als Josef Carli Murers Sohn, Killenvogts, bei Grossholz identisch ist, und bei ‹11› Aloys Kälin von Schwyz, der, wie früher erwähnt, seiner schweren, traumatischen Amputation des Unterarms erlag. Für die meisten anderen bleibt die Zuordnung bei Zschokke fraglich und unsicher. Bei den sieben Patienten, die Medikamente erhielten, sei eine unbestätigte Diagnose gewagt! Es dürfte sich um infektiöse Komplikationen der Verletzten handeln, da unter schlechten hygienischen Verhältnissen und bei engem Kontakt häufig Infektionskrankheiten wie «Diarrhaea», also Durchfall, Hautgeschwüre, Lungenentzündung und Fiebererkrankungen auftreten. Einige Rechnungen weisen darauf hin, dass die Verwundeten auch ausserhalb des Spitals zur Pflege in Privathäusern zusammengenommen wurden. Damit erhöhte sich auch die Infektionsgefahr.

Rechnung wegen den Verwundeten im Spithal.[86]

	Gl.	ß
‹40› Vom 15. bis 26. Brachmonat:		
Eberhard von Lauerz im Spithal verpflegt	8	10
gegebene Arzneyen ‹Eberhard Josef Melchior›	5	20
‹65› Vom 15. Brachmonat bis den 24. Augst:		
Franz Kennel	52	20
Arzneyen	9	30
‹38› Vom 15. Brachmonat bis den 24. Augst:		
Konrad Schönbächler	52	20
Arzneyen	9	30
Vom 15. bis 26. Brachmonat:		
– 3 Abwarten Kost geben	27	—
– Lohn für Tag und Nacht	36	—
– Für Licht und Waschen	13	—
– dem Peter Fäßler von Schwyz Arzneyen	9	30
Vom 15. Brachmonat bis Ende Heümonat für meine Müh und Gäng zu Bleßirten in andere Kirchgäng, auch ausgegebenen Arzneyen.	138	—
Summa	362	—

[84] Ambulante Behandlungen ausserhalb des Spitals, Fortsetzung der Abrechnungsliste von S. 80.

[85] Die Zuordnung ist unmöglich. Dr. Josef Anton Sidler behandelte zwei Patienten gleichen Namens: ‹100› «Joseph Anton Sidler Badweid, Schusswunde durch die Schulter» und ‹102› «Joseph Anton Sidler, Immensee, Schusswunde durch dem Schien- und Wadenbein durch». Für welchen der beiden Dr. Suter Medikamente lieferte, ist unklar.

[86] Fortsetzung der Spitalbehandlung vom 15. Juni – 24. August.

Suter, M. Dr., Spithalmeister / Schwyz den 18. Herbst 1798 / Mit Dank die baare Bezalung empfangen von Bürger Verwalter Kastel. / Obige Rechnung erachtet sie als billich, Schweiz den 18. 7br. 1798 / Hediger, Distriktgerichtsrichter / Das gleiche fint auch Alloysy Auf der Murr / Martin Anton Reichlin.

An Bürger Verwalter Jakob Kastel Schwyz.
Freyheit. Gleichheit.
Bürger Verwalter!
Da ich gegenwärtig wegen vielen Gefangenen und Kranken sehr viele Ausgaben zu bestreiten habe, so würden Sie mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie mir wenigstens etwas an den eingegebenen Konto so bald möglich zu geben die Güte hätten. / Gruß und Achtung. / Schwyz, den 6. 8br. 98 / Suter, M. Dr.

‹40› Josef Melchior Eberhard von Lauerz erlitt einen Steckschuss im Becken, der den Beckenknochen nicht verletzte und von Grossholz nachbehandelt wurde.

‹38› Konrad Schönbächler von Einsiedeln wurde vom 4. Mai bis zum 15. Juni zuerst im Spital, dann ambulant behandelt. Die Diagnose fehlt leider.

Die Schlussbitte Dr. Suters kann sich einzig auf die Schwyzer beziehen, die am Abwehrkampf in Nidwalden teilgenommen hatten und nun in Schwyz gefangen gesetzt waren. Die Franzosen nahmen deren kriegerische Beteiligung in Nidwalden zum Anlass, auch Schwyz militärisch zu besetzen. Dr. Suter dürfte damit und mit wohl vielen Kranken unter den Gefangenen auf engem Raum noch weit mehr Arbeit gehabt haben. Seine Arztpraxis bestand noch nicht so lange, so dass er das Geld zum Kauf von Medikamenten dringend benötigte.

J. Rechnungen von Johann Melchior Grossholz, Scharfrichter in Schwyz

Johann Melchior Grossholz von Luzern, dem Tochtermann des Scharfrichters Meister Bernhard Mengis, wurde der Scharfrichterdienst am 20. März 1779 übertragen. Grossholz heiratete in erster Ehe die Tochter Bernhard Mengis, Anna Maria (12.9.1744–1.3.1790) und in zweiter Ehe am 8.3.1792 Maria Rosa von Rickenbach († 8.5.1813). Den Scharfrichterdienst versah er bis zu seinem Tod am 29.1.1815, worauf ihm sein Sohn Franz Grossholz nachfolgte. Ausgestossen waren die Scharfrichter und ihre Familien und heirateten unter sich, da ihre Aufgabe geächtet war. Dazu genüge aus der Gebührenordnung von 1781 nur folgendes Muster: *«An den Pranger zu stellen 1 Gl. 20 ß; mit Ruten auszustreichen 1 Gl. 12 ß; für eine Enthauptung 1 Gl. 20 ß; einem eine Hand abzuhauen 30 ß; für das Hängen 5 Gl.»*[87]

Am Urmiberg wurde dem Scharfrichter der drei Orte Uri, Schwyz und Nidwalden 1613 ein Haus erbaut. Dort hatte er auch den Tiergarten zu besorgen, das Aas gehörig zu verlochen, Gerippe und alles, was vom Hochgerichte kam, zu verbrennen, als Tierarzt zu walten, als Wasenmeister alle Tierkadaver in seinem Tiergarten zu entsorgen und als Schinder und Abdecker zu wirken.

Nicht unüblich war es zu diesen Zeiten, dass Scharfrichter auch Menschen ärztlich behandelten und betreuten. Der Aberglaube trug dazu bei, lebte der Scharfrichter doch abgesondert. Die Scheu und das Seltsame seines ganzen Wesens trugen seiner Person den Ruf eines Zauberers ein. Seine Tätigkeit liess ihn die Anatomie studieren und die Erblichkeit des Amtes in der Familie übertrug die «medizinischen Geheimnisse» über Generationen. *«Derjenige, der in Sühnung seiner Schuld die Hand zum Beilschlag hinhielt und nun mit blutendem Armstummel wieder in die menschliche Gesellschaft und deren Rechte zurücktrat, hatte gewiss ein Anrecht darauf, dass die in gewaltsamer Amputation vollzogene Leibesstrafe nicht in ihren Nebenfolgen gar zur Lebensstrafe ausartete, welch letztere in keinem Verhältnis zur Grösse des Vergehens gestanden und nicht im Sinne des Strafurteils gelegen hätte.»*[88]

Die medizinische Betätigung des Scharfrichters im aufgeklärten 18. Jahrhundert war nicht allein eine hinterwäldlerische Eigenart der Innerschweizer. *«Es konnte dem ärztlichen Stande keine grössere Schmach angetan werden, als dass Friedrich I. von Preussen den Scharfrichter Coblenz in Berlin, der in seiner Berufszeit an die 100 Köpfe amputierte, zum Hof- und Leibmedicus ernannte! Als 1744 Friedrich der Grosse den Scharfrichtern das Praktizieren von neuem erlaubte, beschwerten sich die Berliner Wundärzte darüber; die Beschwerde wurde durch eine Ordre des Monarchen abgewiesen, in der es unter anderem lautete: ‹Und also sollen sich die Chirurgen nur erst alle recht geschickt machen und habilitieren, so werden die Kuren derer Scharfrichter von selbsten und ohne Verbot aufhören.›»*[89]

Die in Rechnung gestellten medizinischen Behandlungen des Scharfrichters Grossholz dürfen wegen der sehr guten Beschreibung der Verletzungen doch als recht gut und den damaligen Usanzen entsprechend beurteilt werden. Geradezu auffällig ist, wie viele sich nach der Spitalbehandlung durch den doch renommierten und gut ausgebildeten, wenn auch erst 34-jährigen Dr. med. Suter in die Hände von Grossholz begaben! Liegt es am Aberglauben, am besonderen Nimbus, der den Scharfrichter

[87] Dettling Alois, Scharfrichter, p. 157.

[88] Dettling Alois, Scharfrichter, p. 197.

[89] Brunner Conrad, Verwundete, p. 229, Anm. 1.

umgab, oder vielleicht am fehlenden Einfühlungsvermögen Dr. Suters, der ja auch in seiner Ehe scheiterte? Die Frage ist nicht zu beantworten. Der Leser möge sich selbst ein Urteil über die Behandlung des Scharfrichters bilden!

Conto wegen dennen, so in dem Feld seynd verwundet worden, und ich in meine Besorgung oder Cur gehabt und einige noch habe, als nemlichen bis den 18. Juni.

1798 Mey	Gl.	ß
‹66› Johannes Domini Marti an dem Hagen, durch den vorderen Arm geschoßen. Ist curiert.	3	10
‹67› Alloisy Schnüöriger durch den Arm geschoßen, ab dem Sattel. Ist curiert.	3	10
‹68› Meinrad Camers Sohn zu Arth, den Daumen halb abgeschoßen. Ist curiert.	3	—
‹69› Natz Faßbind in dem Wicheli zu Ingenbohl, eine starckhe Wunden auf dem Kopf von einem Sabel. Ist curiert.	2	10
‹70› Domini Begen Stiefsohn zu Steinen Seiler, durch den vorderen Arm geschoßen. Ist curiert.	4	20
‹71› Carli Domini Bitzeners Sohn auf Eigenwis, den bereits abgeschoßen den Zeigfinger. Ist curiert.	5	—
‹72› Frantz Wigets Sohn zu Lauerts, in Knoden geschoßen, daß ich ihme erst vor 8 Tagen die Kugel habe bekommen können. Ist dato noch nicht gantz geheilet, aber auf der Beßerung.	7	20
‹73› Schloßer Frantz Domini Blasers Sohn zu Brunen, eine Wunden hinder dem Ohr und zwey an dem Leib. Ist curiert.	3	10
‹74› Melchior Antoni Bürgi auf dem Brand zu Lauerts, ist durch den Arm durchgeschoßen. Ist bereits curiert.	6	20
‹75› Jacob Antoni Ulrich Glaser zu Steinen, ein Finger starckh verschoßen. Ist curiert.	3	10
‹76› Joseph Blaser zu Seben, hinden an dem Knoden durch geschoßen. Ist curiert.	4	20
‹77› Fridli Metlers Sohn zu Brunen, durch das Ohr geschoßen, daß die Kugel hinder dem Ohr auf der Hirnschallen gebliben, ‹s›elbe hinausgedan und curiert.	5	—
den 4.		
‹78› Antoni Gigers Sohn ist mihr in mein Cur übergeben worden, daß er den vorderen Arm bereits gantz abgeschoßen, alle Gebein und die oberen Nerfen verschoßen. Von 4. Mey bis dato, als den 18. Juni, alle Tagauf Brunen in seinem Haus besuocht, mit nothwendigen Medicamenten genugsam versechen. Ist dato auf guter Beßerung und bald curiert.	40	—
‹79› Claus Webers Sohn zu Brunnen Seiler, ist durch das dickh Bein durch und durch gegschoßen. Ist curiert.	5	—
‹80› Herren Rathsherren Rickhenbachers Sohn Alloysi ist schreckhbahr verwundt gewesen. Erstens eine Wunde auf dem Kopf einer runde Glasschibe groß, zwey hinden an dem Kopf drey Sabelstreich, drite eine große Wunde hinden im Hals bis auf das Halsbein, also daß man die großen Aderen gesechen, fiertens ein Daumen bereits abgeschoßen, daß er nur noch ein wenig gehanget, fünfftens durch die Achslen ein Schutz durch und durch die Achslen auseinanderen und die Gebein verschoßen. Von dem 5. Mey bis dato, den 18. Juni, zu Engiberg bey dem Better Blaser besuocht und alle Tag verbunden, selben mit nothwendigen Medicamenten versechen. Der Hals und die Sabelstreich wie auch der Daumen ist curiert, die Achslen wird noch eine Zeit dauren. Oben auf dem Kopf ist es auf guter Beßung.	52	—
‹81› Carli Othen Sohn auf der Burg, Joseph, ein Schutz durch beid dickhe Bein durch und durch. Ist curiert und auf der Burg 4 mall besuocht.	6	20
	154	30
‹82› Frantz Antoni Waldvogel aus dem Iberig ist durch das dickhe Bein geschoßen und an dem Kopf und Glideren mehren Schnidt. Ist curiert, hab ihne 4 mahl zu Engeberg besuocht.	6	20
‹10› ~~Joseph~~ Des Jones Holdeners Stiefsohn aus dem Iberig, **ein Sutter,** ist durch die Achslen geschoßen, bey der Brust hinein und bey der Schulteren hinaus. Ist auf der Beßerung, aber noch nicht gantz curiert, weil das Ben (Gebein) starckh verschoßen ist.	9	30
‹83› Frantz Schorns Sohn zu Oberschönenbuoch, durch den Arm durch und der Seiten under der Haut durch und durch. Ist curiert.	3	10
‹84› Joseph Frantz Abeg im Hueloch, an der Seiten ein Streipfschutz. Ist curiert.	1	25
‹85› Joseph David Kid in der Langmath, ist durch die Achslen geschoßen und ist curiert.	6	20

⟨86⟩ Caspar Blaser in dem Buochesitli zu Lauwerts, ist durch die Achslen geschoßen. Ist curiert. Gl. 3 ß 10

⟨40⟩ Melchior Joseph Eberhart zu Goldauw, ein Schutz auf das Hufftbein, aber nicht hinein, nur eine Wunden gemacht. Ist curiert. 3 10

⟨87⟩ Lorentz Marti auf Morschach, ein Schutz durch die Achslen, 5 Tag bey mir im Haus. Ist curiert. Die Speis und Besorgung in allen Theilen und Medicamenten. 7 20

⟨12⟩ Lienart **Ospitaler** in der Bürgle zu Goldau, der Sohn **Joseph Frantz,** ein Schutz durch die Achslen, Schnit an dem Kopf und noch an einigen Orthen, selbe 2 mahl besuocht in dem Haus. Ist curiert, als daß er noch einen Lemi (Lähmung) in dem Arm hat. 3 —

⟨88⟩ Des Grauslers im Schlag oder Bitzeners am Sattel, ist under den Waden durch und durch geschoßen. 3 10

⟨30⟩ Joachim Hubli von Röthen, eine große Wunden von einem Sabel viles von der Hirnschallen abgespalten, an dem lingen Arm starckh geschediget den Zeigfinger bereits abgeschoßen, an der rechten Hand der zweite halb, der dryte noch geschediget, auf der linge Seite under der Haut durch geschoßen. Den 10. Mey ist er aus dem Spital zu mihr komen. Habe mit Speis und Gliger besorget, den 1. Juny ist er wider vort, machet 3 Wochen. Ist curiert. 32 20

⟨29⟩ Melckhior Antoni Bürgi von Goldauw, durch den lingen Elbogen durch und durch geschoßen und an der Seiten die Kugel gestreifft und eine Wunden gemacht, und ein Baionet Stich durch und durch den hinderen Bagen. Ist auf der Beßerung. 39 —

⟨33⟩ Felix Antoni Heintzer ab Filgauw, durch den Elbogen geschoßen. Den 15. Mey zu mir in Haus kommen aus dem Spital, hab ihme einige Gebein herausnehmen müößen. Vor die Besorgung und Medicamenten ihne zu curieren von dem 15. Mey bis auf den 18. Juni. Ist noch nicht curiert, aber auf guter Beßerung. Macht 26 20

⟨89⟩ Jacob Belers Sohn, ein Streipfschutz an dem Elbogen und der Haut durch, von den Büelerberg. Curiert. 2 10

⟨1⟩ Meinrad Schuoler im Schafboden, ein Schutz durch die Achslen, die Bein zerschmeteret, also daß ich ihme ville Beiner habe müößen hinausnehmen. Ist den 29. Mey von dem Scherer Blaser von Steinen zu mihr kommen. Ist noch nicht gantz curiert aber auf guter Beßerung. Gl. 14 ß 20

⟨21⟩ Pauli Betschart ab Filgauw, ein Schutz in das dickh Bein. Den 13. Mey hat man ihne aus dem Spital mihr in mein ⟨Haus⟩ gebracht, da ich ihne visidiert. Habe ich an dem lingen Bein außerhalb ein Brandfleckhen gefunden, der bereits das halbe Bein eingenommen. Da ich in 24 Stunden selben abgelediget und weggenommen, fande ich ein großes Loch in den Schenckhel, allwo das Rörenbein herausschaut und hauffenweis Brandwasser herausfloße, weilen der gantze Schenckhel hol und mit bemelten Waßer angefüllet. Es fließet dato noch starckh, doch rechte Materi, daß ich sagen kann, wegen der Scherpfe der erst fließenten Materi ein gantz neuer Laubsackh sambt anderen Leinlachen gantz verfreßen. Die Materi beßeret und minderet sich und also hoffe gute Beßerung. Von dem 13. Mey bis heut den 18. Juni vor alles besorgen in Speis und Medicamenten. Ist 68 10

⟨25⟩ Johannes Bregetzer an dem Urmiberg, ein Schutz in das dickhe Bein, die Kugel war noch darinnen. Den 2. Juni hat man selbe mihr in des Anderes Senne gebracht aus dem Spitahl. Da ich ihne betrachtet, fande ich ihne mit großen Schmertzen wegen den Krampfspasmus den gantzen Leib. Bis dato hab ich ihne mit vile Medicinen inerlich tractiert und das Bein besorget. 26 —

⟨13⟩ Joseph Frantz **Begen Sohn Lienart Fridli,** hat man mihr den 4. Juni aus dem Spital gebracht. Da ich ihne visitiert, fand ich das Bein sehr geschwollen. Das Knie und das dickhe Bein alles hol mit Brandwasser gefült und inerlich starckhen Brand. Der Schutz war under dem Knie durch, das Bein nicht gebrochen. Von dem 4. Juni bis den 18. Juni hab ich ihne inerlich mit ville Medicinen, wohl mit 15 Migsturen und anderen Sachen, wie auch eüßerlich mit nothwendigen Sachen und auch mit Speisen besorget bis auf heut. Den 18. Juni ist er gestorben. Gott töste seine und alle Christ gleübige Sellen. Ist vor den Conten 36 20

⟨90⟩ Schuoller von Obdorf, den lingen Arm abgeschoßen. Den 2. Juni ist er auch aus dem Spital zu mihr kommen. Ist auf der Beßerung. 29 30

‹11› Alloysi Kelli (Kälin) im Dorfbach, durch den forderen Arm geschoßen. Die Rören verschoßen aber nicht gantz ab. Ist auch aus dem Spital zu mihr kommen. Ist — Gl. 29, ß 30

‹50› Joseph Lienart Natz Blaser an dem Urmiberg, hat durch ein Schutz der ling Arm abgeschoßen, daß ich ihme ville große Gebein hab müößen hinausnehmmen. Ist auch aus dem Spital zu mihr kommen. Ist auf der Beßerung. Conto bis dato — Gl. 30, ß 20

‹46› Joseph Carli Murers Sohn, Killenvogts zu Underschönenbuoch, durch den Arm geschoßen. Ist aus dem Spital zu mihr kommen. Ist curiert. — Gl. 3, ß 10

‹91› Joachim Abeg zu Seben, ein Schutz miten auf dem Bauch eine Wunden gemacht aber nicht hinein. Ist curiert. — Gl. 3, ß 10

‹92› Baschcian Lindauer von Einsidlen, war den 6. Juni zu mihr in mein Haus komen, der durch den vorderen Arm geschoßen durch und durch. Selben die nothwendige Underhalt in Speis und Medicamenten gegeben. — Gl. 26, ß —

‹93› Carli Joseph Besmer von Hau‹p›tsee durch das dickhe Bein geschoßen. Selben 2 mahl an dem Sattel besuocht und 2 mahl zu ihm auf Hautsee geriten und curiert. — Gl. 26, ß —

Item weilen ich zu weit von ihm war, hab ich den Joseph Antoni Kriebüel am Sattel zum verbinden bestelt und verordnet. Vor seine Mühwaltung an dem Sattel und auf Hautsee. — Gl. 19, ß 20

‹34› Baltz Werni **Horat Sohn Joseph Frantz** aus dem Gründel, durch das dickhe Bein geschoßen. Aus dem Spital zu dem Buherr Horat auf Seben gekommen und ich hab ihn in mein Cur nehmen müößen. Ist auf guter Beßerung. Ihme auch Medicinen geben wegen einem Fieber und Ausschleg. — Gl. 26, ß —

‹94› Lienart Nejers Sohn auf der Auw zu Steinen, der in dem Spital gewesen von dem Scherer Blaser zu Steinen und den 4. Juni hat er mich beruoffen. Da ich gefunden hab, daß der Schutz durch das dickhe Bein durch und durch, auserhalb zu fruo ist geheilet worden, dato hab ich wider auf beiden Seiten aufgebrochen und in dem Fleisch hab ich alles hol und vill Fluß heraus gehet. Ist dato auf guter Beßerung. — Gl. 20, ß —

‹95› Herren Landamman Webers Knecht, ein Elseßer, ein Schutz auf der Seitenknie auf die Nerfen geschoßen. Ist curiert. — Gl. 13, ß —

Von dem 13. Mey bis den 18. Juni ist Franzischcen Heintzer ab Vilgau, des Joseph Schuolers seligen Frauw, bey mihr und hat dem **‹21› Pauli Betschart** und ihrem Bruoder **‹33› Antoni Heintzer** und **‹96› Joseph Lienart Heintzer** und **‹13› Lienart Fridli Abeg** von Röthen abwarten müößen. Ich hab selbe gespißen. — Gl. 16, ß 10

Und vor ihr Mühewaltung vor 40 Täg vor ein Tag und Nacht 20 Schilig ist zu sammen — Gl. 20, ß —

Gl. 402, ß 30

‹5› Filip Beler zu Arth durch den Arm geschoßen. **‹97› Caspar Annas Sohn** von Steinen ob der Kirchen, ist bey dem Gegemäch (Genitale) hineingeschoßen, **‹98› Caspar Annes Sohn bey des Käs Ludis** ist durch das dickhe Bein geschoßen. Jeden besuocht und ihnen Plaster und andere nothwendige Medicamenten gegeben. Weilen ich aber nicht mehr Zeit gehabt, sie alle Tag zu besuochen, hab ich die zu Steinen dem Scherer Blaser überlaßen müößen, und der zu Arth dem Scherer Kennel. Also vor mein Mühe und Medicamenten ist — Gl. 13, ß —

Summa Sumarum — Gl. 733, ß 50

Schweitz den 21. Juni 1798 / Ergebenster Diener Johan Melckhior Großholtz / Daß obiger Conto billich und recht befunden worden, bescheine den 21. Juni 1798 / Martin Antoni Reichlin, des Raths / Das gleiche bescheint Alloysy Auf der Murr, Spithallvogt / Das nemliche bekräfftiget Heinrich Martin Hediger, Kirchenvogt / Obiger Conto ist mihr ob under Zeichneter rich bezalt / Melchior Großholz.

Die ersten zwölf Patienten übernahm Grossholz am 3. Mai 1798, weitere zwei am 4. und am 5. Mai nochmals 12 Patienten. Bis zum 18. Juni behandelte er nochmals 22 Verwundete, über die ganze Zeitdauer seiner Abrechnungen bis 13. August total 49 Verwundete. Einige will ich herausgreifen und näher betrachten. Recht genau beschreibt und diagnostiziert Grossholz die Verwundungen. Seine Stärken von Berufes wegen waren wohl seine Kenntnisse der Anatomie. Seine Behandlungen beschreibt er recht spärlich; noch weit zurückhaltender übt er sich in der Angabe der Medikamente. Immerhin verrät er uns in einigen Fällen doch den chirurgischen Eingriff, den er für notwendig erachtete, um den Patienten zu heilen. Um seine Behandlungen vor der Obrigkeit zu rechtfertigen, und nicht um das «Arztgeheimnis» zu verletzen, sind seine Rechnungen viel ausführlicher als die der Ärzte und Feldscherer.

Wie alle anderen Behandelnden auch kämpfte Grossholz gegen die **Infektionen der Kriegswunden.** Wir wissen heute, dass jede Schusswunde kontaminiert ist.[90] Durch den Unterdruck, der während den Sekunden dauernden Pulsationen der temporären Wundhöhle auftritt, werden grosse Mengen von Erde, Kleiderfetzen, Staub und anderen Verunreinigungen in die Wunde gesogen. Das zerstörte, mit Blut tingierte, haemorrhagische, devitalisierte Gewebe der permanenten Wundhöhle bildet nebst dem abgestorbenen, mangeldurchbluteten und bald ödematösen, also verschwollenen Gewebe der temporären Wundhöhle den idealen Nährboden für purulente, Eiter bildende und anaerobe Infektionen. Heute besteht die Doktrin darin, dieser Infektion durch ein radikales Debridement (Wundexzision) den Boden zu entziehen. Ob Grossholz diesem Grundsatz folgte, ist zu bezweifeln. Immerhin versuchte er, durch chirurgische Interventionen zu helfen und Schlimmeres zu verhüten. Alle diese Eingriffe musste er ohne Betäubung, also ohne Narkose und ohne Lokalanästhesie, ausführen. Die Schmerzen müssen unerträglich gewesen sein! Vielen galt der Grundsatz *«lieber tot als operiert».*[91] Zudem musste die Operation rasch erfolgen. Die Infektionsgefahr wurde damit ebenso vermindert wie die Dauer der Schmerzen.

Mindestens zwei **sekundäre Amputationen** führte Grossholz durch. ‹21› Pauli Betschart amputierte er den linken Oberschenkel. Eine Schussverletzung des Oberschenkels führte als Komplikation zum massiven Wundinfekt mit Brandflecken, welche am 13. Mai bereits das halbe Bein eingenommen hatten. Während der Amputation fand er den ganzen Oberschenkel hohl und mit Brandwasser angefüllt und der Eiter (Materi) floss in Strömen, so dass der Laubsack und die Leintücher zerfressen wurden. Trotz der Amputation blieb aber der Zustand bis Mitte August gefährlich. Mit dem grossen Messer durchschnitt Grossholz rasch zirkulär die Weichteile, möglichst im Gesunden. Damit der Schmerz und die Blutung nicht so stark waren, band man oberhalb der Amputationsstelle das Bein ab. Das Schraubentourniquet von Petit hätte gute Dienste geleistet. Dann sägte er den Oberschenkelknochen durch, stillte mit Fadenligaturen an den grossen Gefässen die Blutung und verband den Stumpf. Da Pauli Betscharts nach zwei Monaten noch immer um sein Leben kämpfte, war die Amputation wohl zuwenig hoch erfolgt. Die andere Amputation bei ‹78› Antoni Gigers Sohn war einfacher, da der rechte Unterarm ganz abgeschossen war und nur noch an einer Haut- und Muskelbrücke hing. Der Arm heilte, wurde aber schlecht brauchbar. Gigers Sohn blieb ohne rechten Unterarm und ohne Hand invalid und arbeitsunfähig. Primäre Operationen unterblieben ganz. Keine Rechnung lässt auf eine primäre Amputation schliessen. Demnach waren die Therapeuten hierzulande nicht so aggressiv wie die Franzosen. Sie durften es sich erlauben. Die Therapie muss sich auch nach der militärischen Lage richten. Wo weite Transporte anstanden, musste eher amputiert werden, um Leben zu retten als hier, wo die Verwundeten in den nahen Ortschaften untergebracht und behandelt wurden. Der französische Kriegschirurg Jean Dominique Larrey machte 1812 auf dem Schlachtfeld von Borodino westlich von Moskau in 24 Stunden 200 Amputationen. Bedenkt man, dass dies in der vorantiseptischen Zeit, ohne Narkose und Lokalanästhesie, bei miserablen Transportverhältnissen auf schlechten Wegen und vielfach ohne richtige Assistenz in oft grauenhaft primitiven Unterkunftsverhältnissen erfolgte, so lernt man erst die Grösse und Bedeutung seiner Leistung als Kriegschirurg richtig erkennen. Die strategischen Lagen zwangen die französischen Chirurgen rasch zu amputieren, da ihren Blessierten nicht allein in Russland und Ägypten, sondern überall in Europa sehr lange Transportwege bevorstanden, die zusätzliche Menschenleben kosteten.

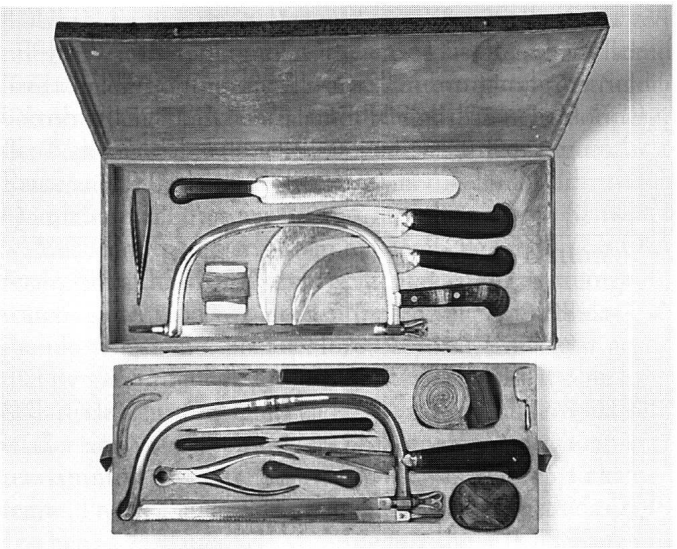

Abb. 4: Amputationsbesteck des Zürcher Spitalarztes Johann Conrad Meyer-Bodmer, Ende 18. Jahrhundert.

[90] Kriegschirurgie, Behelf, Wundballistik und Kontamination, p. 2–10. Ganz anderer Meinung war Bergmann, siehe: Dubs J., Feldchirurgie, p. 36 ff. Die Bergmann'sche Lehre (Ernst Bergmann, 1836–1907) wurde 1877 zum eigentlichen Dogma der konservativen Wundbehandlung: «Die Kriegswunde ist primär nicht infiziert, darf nicht chirurgisch angegangen, ausgetastet und revidiert werden, das Suchen nach Fremdkörpern ist zu unterlassen…».

[91] Glauert Martin, Operiert, p. 141–144 schildert die Amputationen im ältesten Operationssaal Englands drastisch.

Drei Verwundeten **entfernte** Grossholz die **Kugeln.** ‹72› Frantz Wigets Sohn zu Lauerz operierte er erst um den 10. Juni, also mehr als einen Monat nach der Verwundung vom 3. Mai, die Kugel aus dem Knöchel. Misslangen bereits frühere Versuche? Der Text lässt diese Vermutung zu. Das französische Infanteriegewehr Modell 1777/1800 war ein Steinschlossgewehr mit dreikantigem Bajonett und einem Kaliber der Kugel von immerhin 16,4 mm.[92] Die Durchschlagskraft war aus Distanzen über 100 m nicht mehr sehr gross, daher die vielen Steckschüsse. Wiget wird Mitte Juli kuriert genannt. ‹77› Fridli Metlers Sohn Xaver von Brunnen steckte die Kugel auf der Hirnschale, also der Schädelkalotte hinter dem Ohr. Es gab wohl kein epidurales Hämatom im Schädelinnern, das bei einem Tangentialschuss auch ohne Schädelfraktur erfolgen kann. Metler hatte ebenso Glück wie ‹40› Melchior Joseph Eberhart von Goldau, dem das Geschoss auf dem Hüftknochen stecken blieb. Damit Grossholz eine tiefere Verwundung ausschliessen konnte, muss er sondiert und das Geschoss entfernt haben. Eberhart war kurz darauf geheilt.

Sehr bedeutungsvoll war für Grossholz die **Entfernung von Knochensplittern,** die er bei sieben seiner 49 Patienten beschreibt. ‹33› Felix Antoni Heintzer entfernte er aus dem durchschossenen Ellbogen einige Knochen. Die Heilung schritt voran, das Ellbogengelenk blieb wohl eingeschränkt. ‹1› Meinrad Schuoler zerschmetterte ein Schuss durch die Schulter die Knochen, wohl humerus und sacpula, so dass Grossholz *«einige Gebein»* herausnehmen musste. Dazu gab es spezielle Fasszangen. Der Vorgang muss sehr schmerzhaft gewesen sein, da die Wunde schwer infiziert war und der Operateur darin herumstocherte, bis er die losen Sequester fand, fasste und entfernte. Auch ‹50› Joseph Lienart Natz Blaser entfernte er aus dem linken Arm viele Knochen wie ‹29› Melckhior Antoni Bürgi von Goldau mehrmals aus dem Ellbogen und ‹90› Schueler von Obdorf aus dem linken Arm. Seiner subtotalen Amputation des Unterarms erlag ‹11› Alloysi Kelli (Kälin) trotz späterer Sequesterentfernung. Auch ‹92› Bastian Lindauer operierte Grossholz erst nach dem 18. Juni die Knochensplitter aus dem durchschossenen Unterarm, obwohl er ihn seit dem 2. Juni therapierte. Die losgelösten Knochensplitter, meist der Durchblutung beraubt, starben ab und bildeten den idealen Nährboden für Bakterien. Weder Scharfrichter Grossholz noch studierte Koryphäen seiner Zeit kannten vor der Entdeckung des Milzbranderregers durch Robert Koch im Jahre 1876 Bakterien und andere Erreger als Infektionsursachen. Die Behandlung fusste daher einfach auf der Erfahrung, dass die Entfernung von Splittern und die mechanische Reinigung der Wunde die Heilung förderte.

Auffallend ist die Behandlung **besonderer Verletzungen** wie die zwei Bauchwunden von ‹73› Frantz Domini Blasers Sohn, die er beiläufig nebst der Wunde hinter dem Ohr erwähnt. Grossholz attestiert am 18. 6. *«curirt».* Zschokke meldet ihn aber als verstorben. Die Namenszuordnung ist eindeutig. Die Todesursache bei diesen Verletzungen kann nur in der Komplikation der Ohrwunde mit einer Meningitis bei übersehener Schädelfraktur oder bei einer penetrierenden, übersehenen Bauchverletzung liegen. Die perforierenden Bauchverletzungen trügen, indem eine grosse Diskrepanz zwischen äusserer und innerer Verletzung besteht. Eine kleine Wunde der Bauchwand entpuppt sich im Abdomen oft als multiple und massive Darmverletzung. Ohne Operation sterben 90% der Bauchverletzten.[93] Bei ‹91› Joachim Abeg penetrierte die Wunde mitten auf dem Bauch nicht. Grossholz musste sie sondiert haben, um sicher zu gehen. Allerdings wäre die Prognose auch bei korrekter Diagnose einer perforierenden Bauchverletzung mit Darmverletzung infaust gewesen. Noch im amerikanischen Sezessionskrieg lag die Mortalität der Bauchverletzungen bei 87% und im Krim-Krieg bei 92%.[94] Weit aggressiver behandelte Grossholz ‹94› Lienart Nejers Sohn, dessen Oberschenkel er, durch Scherer Blaser gerufen, auf beiden Seiten einschnitt, da der Durchschuss zu früh verheilt und massiv infiziert, das Fleisch hohl und voller Eiter war. Damit rettete er ihm das Leben. Ähnlich verfuhr er wohl beim abszedierenden Ober- und Unterschenkel von ‹96› Joseph Lienart Heintzer, der *«vile Knüpel»* also Abszesse bekam, grosse Schmerzen litt, bis viel Eiter floss.

Die vier *Polytraumatiker,* die gleichzeitig oder gestaffelt mehrere grundsätzlich verschiedene Verletzungen erlitten, stellten eine weit grössere Herausforderung dar, als es der einfachen Summation der einzelnen Verwundungen entspricht. Allen half Grossholz und rettete ihnen das Leben. Das ist eine gute Leistung, die nicht er allein vollbrachte, sondern in einem Fall mindestens zusammen mit dem Spital. Schrecklich erwischte es ‹80› Herrn Rathsherren Rickhenbachers Sohn Alloysi mit einer 10 cm durchmessenden Kopfwunde, zwei Säbelstreichen am Hinterkopf, mit einer weiteren Wunde am Nacken bis auf die

[92] Brunner Conrad, Verwundete, p. 295, Anm. 4. Die heutige Armeepistole hat 9 mm, das Sturmgewehr 57 7,5 mm und das Sturmgewehr 90 noch 5,6 mm. Die kleineren Kaliber zerfetzen die Wunde wegen der instabilen Flugbahn oft weit mehr. Gefürchtet sind die sogenannten Dum-Dum-Geschosse, die beim Ausschuss riesige Krater wegreissen.

[93] Kriegschirurgie, Behelf, p. 102–107.

[94] Dubs J., Feldchirurgie, p. 319.

Halswirbelsäule und die Arteria vertebralis (Nackenarterie), mit einem abgeschossenen Daumen und einem Schulterdurchschuss mit massivem Trümmerbruch. Bereits im Juni heilte die Kopfwunde ab, die Schulter dagegen blieb dauernd invalid. Auch ‹82› Frantz Antoni Waldvogel erlitt einen Oberschenkeldurchschuss und mehrere Schnittwunden am Kopf und an den Gliedern. Erstaunlicherweise nennt ihn Grossholz am 18. Juni *«curirt».* Leider blieb ‹12› Lienart Ospithalers Sohn Joseph Frantz nach dem Schulterdurchschuss und vielen Kopf- und Gliederwunden am linken Arm gelähmt und somit invalid. Dass er überlebte, verdankte er seiner gesunden Konstitution und der guten Pflege. Gegen die Lähmung halfen die *«vile Geister, Nerfesalb und andere Sachen»* in Umschlägen und Bädern nichts.[95] Ausnahmsweise erwähnt hier Grossholz konkrete, therapeutische Massnahmen und als Unikum sogar Bäder. Sogar ‹30› Joachim Hubli überlebte die grosse Säbelstreichwunde am Kopf, die sogar Knochen von der Hirnschale abspaltete und den stark geschädigten linken Arm, den Verlust von zwei Fingern der rechten Hand und eine subkutane Stichwunde an der Seite. In den Augen von Grossholz galt er als *«curirt».*

Mit welcher Umsicht und welchem Respekt Grossholz dem **Tod** begegnete, lassen die Worte zum Ableben von ‹13› Joseph Frantz Begen Sohn Lienart Fridli erahnen. Machtlos stand er der massiven Infektion von Begen gegenüber, den man ihm am 4. Juni aus dem Spital gebracht hatte. Es könnte sich um eine Spätform des Gasbrandes gehandelt haben, der zwar in 90% innert 48 Stunden auftritt, sich aber auch nach Tagen oder gar Wochen noch einstellen kann. Das Bein war nicht gebrochen, ein ausgedehnter Weichteilschaden lag vor. Die Infektion mit Clostridien, den Gasbranderregern, ist sehr gefürchtet und die Patienten sind ohne sofortige Operation mit breiter Eröffnung der Wundtaschen oder gar mit der Amputation nicht zu retten. Differentialdiagnostisch käme noch die Gasphlegmone durch eine anaerobe Mischflora in Frage.[96]

Der **«Krampfspasmus»** von ‹25› Johannes Bregentzer könnte als Starrkrampf, als Tetanus, einer Wundinfektion mit dem ubiquitären Clostridium tetani erklärt werden. Er tritt im Krieg bei Ungeimpften in 2–9‰ auf und kann nach wenigen Tagen, aber selbst nach vielen Wochen – durchschnittlich nach 10–12 Tagen – auftreten. Die Letalität um 50% ist auch heute noch trotz modernster Behandlung hoch. Je später die Krankheit ausbricht, desto besser ist die Prognose, was hier nach einem Monat zutreffen könnte. Immer aber ist sie ernst. Bemerkenswert ist, dass man den Patienten aus dem Spital zu Grossholz in des Anderes Senne brachte. Der Oberschenkelsteckschuss war denn auch am 13. August noch nicht geheilt. Das will etwas bedeuten, da Grossholz mit *«curirt»* meist nur den Verschluss der Wunde meint. Auffallend vielen Beinverletzten bescheinigt er *«curirt».* Wie gut diese nach wenigen Wochen auf den zerschossenen Gliedern gehen konnten, stelle man sich selbst vor! Viele der Patienten mit Trümmerbrüchen dürften auch später wieder Abszesse und chronisch eiternde Fisteln bei Osteomyelitiden, also Knocheninfekten erduldet haben. Dies trifft die Wahrheit näher als *«curirt»!*

Von **Anfang Mai bis zum 13. August 1798** stellte Scharfrichter Grossholz Rechnung für 49 Patienten. Nach dieser Zeit notiert er bei 26 Verwundeten oder bei 54% *«curirt»,* also geheilt. Bei drei Verwundeten, also 6%, meint er, alles sei auf dem Weg der Besserung. Nur 16% oder 8 Verwundete sind nicht kuriert, vier wurden als Invalide geschildert und drei sind gestorben. Die Erfolge sind an der oberen Extremität bei total 26 Patienten besser als an der unteren Extremität. Verletzungen der oberen Extremität meldet er in 54% gegenüber 47% der unteren Extremität als geheilt. Immerhin gibt es je einen Toten in beiden Gruppen. Es fällt schwer, die Verwundeten in die Gruppen nach topographischen Verletzungsmustern einzuteilen, da sich allein auf Grund der Schilderung der Verletzung nicht immer der Schweregrad abschätzen lässt. Bei Verwundungen mehrerer Körperregionen wird die Einteilung besonders schwierig. Zudem sind der kleinen Anzahl der Fälle wegen die Zahlen sehr vorsichtig zu interpretieren. Immerhin – und das steht gemäss seinen Angaben fest – darf der Behandlung von Nachrichter Grossholz in den eineinhalb Monaten ein guter Erfolg nachgesagt werden, wie Tabelle 3 zeigt. Dennoch zögerte er aus heutiger Sicht oft allzu lange, bis er aktiv vorging und Splitter oder Kugeln entfernte. Meist verflossen Tage bis Wochen, bevor er sich zu chirurgischen Massnahmen aufraffte. Schneller griff er als Konsiliarius zum Messer, als ihm der massive Infekt der allzu früh verschlossenen Wunde von ‹84› Lienart Nejers Sohn vorgestellt wurde und Chirurg Blaser um seinen Rat anhielt.

[95] Brunner Conrad, Verwundete, p. 271. Emplastrum nervin war ein Pflaster aus verschiedenen Harzen (Mastix, Ammoniacum, Takamahaca, Caranna, Bernstein) mit Terpentin, Elemi und Wachs. Ob Grossholz mit «Nervesalb» dasselbe meint? Mit «Geister» meint er wohl Spiritus in verschiedenen Formen.

[96] Kriegschirurgie, Behelf, p. 48–50. Gasbrand: Häufigkeit 1%.

Tabelle 3

Behandlungserfolge von Scharfrichter Grossholz bei 49 Verwundeten

Topographie der Kriegsverletzungen		Anzahl	Anzahl pro Gruppe	Behandlungserfolg		Behandlungserfolg in %
Obere Extremität	Finger, Hand, Unterarm	10	**26**	kuriert	14	54
				besser	1	4
	Ellbogen Oberarm	8		nicht kuriert	5	19
				invalide	4	15
	Schulter	8		gestorben	1	4
				unklar	1	4
Untere Extremität	Fuss, Unterschenkel	3	**17**	kuriert	8	47
				besser	2	12
	Knie, Oberschenkel	13		nicht kuriert	3	18
				invalide	0	0
	Becken	1		gestorben	1	6
				unklar	3	17
Andere Regionen		6	**6**	kuriert	4	66
				gestorben	1	17
				unklar	1	17
Total Verwundete		49	**49**	kuriert	26	54
				besser	3	6
				nicht kuriert	8	16
				invalide	4	8
				gestorben	3	6
				unklar	5	10

Conto von letschterer Rechnung als den 18 Juni 1798 vor die mihr noch geblibene Verwunte vor dem Krieg bis dato als den 13. Augst als nemlich:

Gl. ß

‹72› Frantz Wigets Sohn von Lauwerts, ein Schutz in den Knoden, welchen ich bey 4 Wochen auf Seben bey der Sunnen habe müeßen gehen zu verbinden. Vor die Müeh, Pflaster, Digestiv et Schwitzwaßer, bis er entlich bereits curiert wahr. 29 20

‹74› Melckhior Antoni Bürgi auf dem Brand zu Lauwerts, der durch die Achslen ist geschoßen. Noch gantz curiert. 7 20

‹78› Antoni Gigers Sohn zu Brunnen, der den Vorderarm schröckhlich verschoßen, das Gebein und vile Nerfen abgeschoßen. Vor die Müeh und Medicamenten bis dato, da er bereits curiert. 19 20

‹80› Herrn Ratsherr Rickhenbachers Sohn aus dem Mueterthal, **Aloisi,** bis dato noch alle Tag zu Engiberg besuecht und die Copfwunden und Achslen verbunden. Vor die Müeh und Medicamenten, der Copf ist curiert die Achslen aber noch nicht, und gibt noch mehr Arbeit nur bis die Heilung wird geschechen sein, wan der Arm schon schlecht brauchbar werden wird. Bis dato als den 13. Augst. 49 —

‹10› Johannes Holders Stiefsuhn aus dem Iberig, als **Antoni Sutter,** hab ich alle Tag verbunden. Welcher auch durch die Achslen geschoßen. Ist noch allezeit nich curiert, hoffe aber, das bessere. Bis dato ist 26 —

‹12› Lienet Ospitalers Sohn in der Bürgelen zu Goldauw, der sehr starckh verwundet gewesen, aber alles curiert, als noch eine Leme in dem Arm

gebliben. Als ihme vile Geister, Nerfesalb und andere Sachen gegeben zu Aufschlege und Bederen. Ist auf guter Beßerung. Gl. 17 ß 20

‹88› Des Graußlers im Schlag oder Bitzeners am Sattel, der durch die Waden geschoßen. Ihmme noch Pflaster und Nerfesalben gegeben. 4 10

‹29› Melckhior Antoni Bürgi von Goldauw, der bey mihr in der Cost weilen sein lingen Elbogen noch nicht geheilet. Beiner hab ich ihmme hinausgedan und müeßen noch mehr hinaus. Vor die Cost und Abwarth, auch vor die notwendige Medicameten, auch vor alle Tag 2 mahl zu verbinden. 39 20

‹33› Felix Antoni Heintzer ab Filgauw wegen seinem Elbogen, ihne curiert und erst vor 10 Tagen ihmme noch ein Stuckh Bein hinausgedan. Von dem 25. Juni bis den 23. Juli ist er in meiner Cost gewesen, vorher aus dem seinigen gelebt, allso vor 5 Wochen die Cost und alle Tag verbunden, auch noch die notwendige Pflaster und Salben mit nacher Haus gegeben, ist 21 30

214 20

‹1› Meinerad Schueler im Schafboden, ein Schutz durch die Achslen, allso daß ich ihmme vile Beiner habe müeßen hinaus thuen, ist auf gueten Weg gewesen. Vor 14 Tagen hat es ihmme wider ein starckher Ausschlag von einer Kranckheit gegeben, und die Schulteren und Achslen war gantz roth mit starckhem Brand begleitet, ist aber wider alles beßer. Vor innerliche Medicamenten und eüßerlich Brandsalb und Aufschleg, Pflaster und Salben, die Wunden zu verbinden, auch 2 mahl ihnne an dem Sattel besuecht und Nerfesalbe. 26 —

‹21› Pauli Betschert ab Filgauw, der in dem dickhen Bein sehr starckh verwundet und ab ist, dato noch zimlich geferlich. Von dem 18. Juni bis den 13. Augst, machet 8 Wochen, auch vor Pflaster und Salben, so sehr vil brauchet, des Tags zwey mahl zu verbinden, ist 60 —

‹25› Johannes B‹r›egetzer, der in des Andereas Senne ligt, welcher ein Schutz in das dickhe Bein hat und dato noch nicht gantz curiert. Von den 18. Juni bis den 13. Augst alle Tag verbunden, ist 16 10

‹90› Schueler von Obdorf, der den lingen Arm abgeschoßen. Seith letschterem Conto Beiner heraus gedan und alle Tag verbunden. 16 10

‹11› Aloisi Käli im Dorfbach, durch den Vorderarm geschoßen. Ihmme seith letschterem Conto noch vile Beiner herausgedan und alle Tag verbunden. Gl. 16 ß 10

‹50› Joseph Lienet Natz Blaser an dem Urmiberg, der den Hinderarm abgeschoßen. Ihmme seith letschterem Conto eine Enzündung gegeben. Vor Pflaster, Küelsalb und Aufschleg wegen der Enzündung und allteglich verbunden. 26 —

‹92› Bastian Lindauer, der durch den Vorderarm geschoßen. Ihme seit letschterem Conto vile Beiner herausgedan und von dem 18. Juni bis den 30. Juli, macht 6 Wochen, bey mihr in der Cost gehabt. Vor die Cost und zu curieren, ist 26 —

‹34› Baltz Werni Horets seligen Sohn, Joseph Frantz, von dem 18. Juni bis den 13. Augst alle Tag zu Seben verbunden, ihmme Aufschleg und innerliche Medicinen gegeben, weilen er allzeit etwas krenckhlich war. Ist 35 26

‹94› Lienet Näjers Sohn auf der Auw zu Steinen, habe ihmme seit letschterem Conto noch Pflaster und Nerfesalb gegeben, bis er curiert, ist 3 10

Von dem 18. Juni bis den 13. Augst hat Frantzischge Heintzer dem **‹21› Pauli Betschert** abgewartet und ich habe sie speisen müeßen, allso vor 8 Wochen die Cost, ist 26 —

271 26

Vor ihre Müewahltung, Nacht und Tag, welches eine sehr scheüchbahre Abwart, ist 20 —

‹28› Casper Joseph Richli ab Morschach, hab ich erst den 18. Juli in mein Cur bekommen, der zuerst in dem Spital gewesen und dan auf Ingebohl kommen und von der Clore Brunnehofer geschereret. Allso von dem 18. Juli bis den 13. Augst ich ihnne alle Tag zu Ingebohl verbunden, vor Müeh und Medicamenten bis dato ist 13 —

Wägen viler grosser Müeh und Arbeit, Leüff und Geng, da er sich sehr beflißen, glaube, daß ihmme auch ein Trinckhgeld gehöre, nemlich meinem Sohn. 13 —

Auch den Weibsbilderen, so wegen den Pleßierten in Hause vile Müeh und Unlust gehabt. 13 —

Summa Summarum 525 60

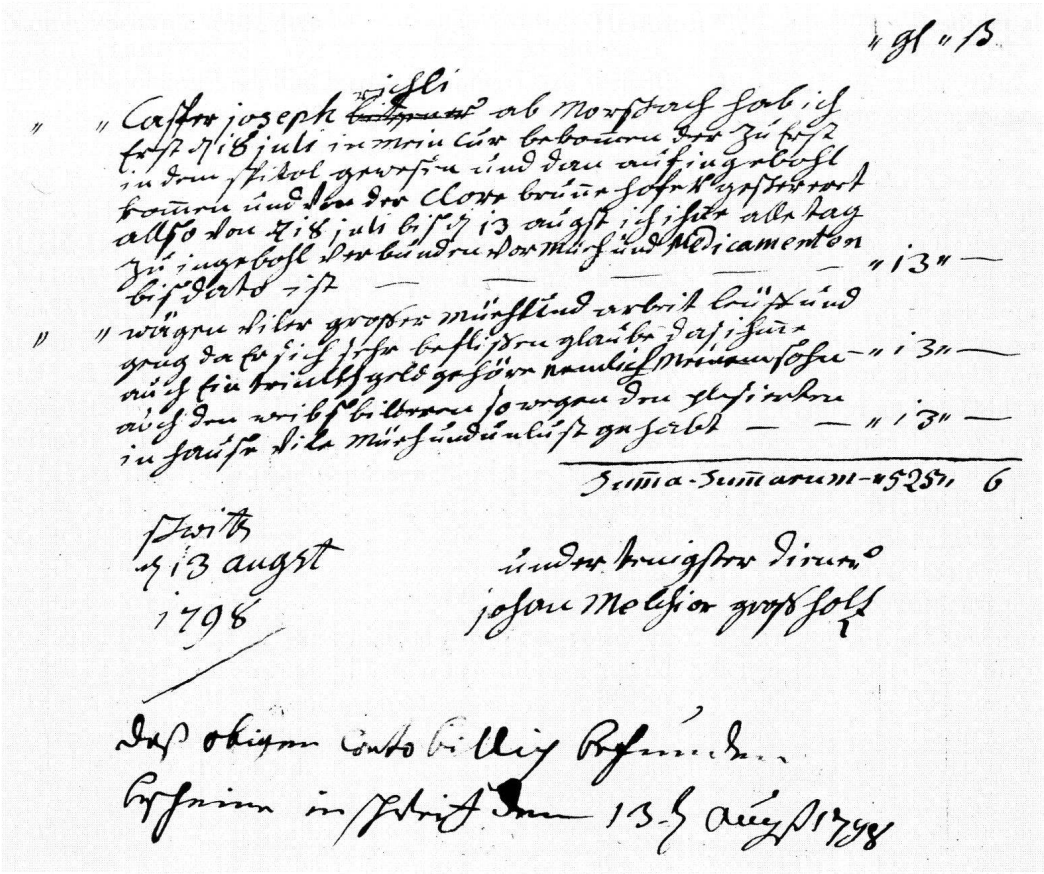

Abb. 5: Die Abrechnung von Scharfrichter Grossholz ist von eigener Hand geschrieben und auch unterzeichnet. Er verlangt für seinen Sohn ein Trinkgeld für dessen Bemühungen, Arbeiten und Gänge zu Patienten.

Schwitz den 13 Augst 1798 / Undertenigster Diener Johan Melchior Großholz / Des obigen Conto billich befunden, bescheine in Schweitz den 13. Augst 1798 / Martin Antoni Reichlin, des Raths / Daß ich diser Conto auch billich finde bescheint in Schweitz den 19. Augst 1798 / Alloysy Auf der Murr, Spithallvogt / Mit obigen finde ich den vorgeschriebenen Conto billich. Heinrich Martin Hediger, Kirchenvogt / Obiger Conto ist mit Danckh bezalt. Johan Melchior Großholz.

Endsunderzeichneter bescheine, daß **⟨50⟩ Joseph Lienet Natz Blaser** an dem Urmiberg zu Haus, umb den Jahrzins sambt seiner Frau und zwey kleine Kinder den 7. Mey auf dem Spital in mein Cur comen, welcher sehr pleßiert. Nemlich den lingen Oberarm das Bein gantz ab und grausam verstoßen, allso daß ich ihmme 14 Stuckh und die mehrere nicht gahr kleine Bein von der Rören habe müessen hinaus thuen und dato noch ein große Höle in dem Arm hat. Wie lang es noch wird anstein, könt man nicht bestimmen. Allso von ob bemeltem Tag bis dato aus dem seinigen gelebt und alle Tag in mein Haus commen zum verbinden. Recomendiert sich allso wegen einem billichen Kostgeld, weilen er auf den Montag 11 Wochen sich bey Haus ohne einiges verdienen befindet. / Schwitz geben den 20. Heümonat 1798 / Melchior Großholz / Daß dem Jos. Lienhart Blaser gleich anderen auf jede Wochen das Kostgeld solle bezahlt werden. / Bescheine in Schweitz den 19. Augst 1798 / Martin Antoni Reichlin, / Alloysy Auf der Murr, / Heinrich Martin Hediger / Als wochentlich Gl. 2 ß 10 bezalt vor 15 Wuchen Gl. 33 ß 30 / Lienert Werni Blaser, Vatter des **⟨50⟩ Joseph Lienert Natzen,** gegeben Gl. 6.20.

Endsunderzeichneter bescheine, daß **⟨25⟩ Johannes Bregezer** den 2. Brachmonat aus dem Spital in des Andereas Senne gekommen und ich selben in mein Cur genommen. Welcher ein Schutz in das dickhe Bein, hat die Kugel noch darin, man kan sie nicht finden. Da er kommen, hat er ein starckhen Spasmus gehabt und Krampf, allso, daß er ihnne in dem gantzen Leib zusamengezogen und großen

Schmertzen verursachet. Allso von dem 2. Juni bis den 11. Augst, machet 10 Wochen, alle Zeit aus dem seinigen gelebt. Weilen er ein armer Man, so last er sich gantz bitlich recomendieren wegen der Kost. / Schwitz den 13. Augst / Melchior Grossholz / Ich unterschriebner finde billich, daß diesem armen Mann auf jede Wochen wegen Unterhalt bezahlt werde Gl. 2 ß 10; thut Gl. 22 ß 20. / Bescheine in Schweitz den 12. Augst 1798 / Martin Antoni Reichlin, des Raths / Obiges find auch billich, Alloysy Auf der Murr / Nicht unbillicher findt es Heinrich Martin Hediger / Ist bezalt Melchior Grossholz.

Endsunderzeichneter bescheine, daß **‹34› des Baltz Werni Horets selige Sohn** aus dem Gründel ab Filgauw, als Joseph Frantz, den 5. Brachmonet aus dem Spital zu dem Herrn Buherrn Horet zu Seben in die Kost gekommen. Bis den 23. Augst ist er wider nacher Haus, machet 11 Wochen. Als ein von dem Krieg in dem dickhen Bein pleßiert durch das Bein geschoßen. Ist aber noch nicht gantz curiert, weilen ich ihmme noch allezeit notwendig Medicamenten geben mueß, dan das Bein ist nocht nicht gleichbahr und die Wunden noch nicht gantz geheilet. Herrn Buherrn Horet vorderet allso vor die Kost wuchentlich 2 Gl. 10 ß, machet allso vor 11 Wochen Summa Gl. 24 ß 30. / Schweitz den 4. Herbstmonet 1798 / Melchior Großholz / Bezalt alt Bauherr Horat.

Endsunderzeichneter bescheine, daß **‹80› Aloisi Rickhenbacher,** des Herrn Ratsherrn Rickhenbachers Sohn aus dem Mueterthal, von dem 5. Mey 1798 bis den 15. Heümonet bey dem Beter Blaser zu Engiberg in der Cost gelegen, weilen er starckh ist verwundet gewesen von dem Krieg, ist allso 10 Wochen. Vor eine Wochen ist Kostgeld Gl. 3 ß 10. / Machet vor 10 Wochen Gl. 32 ß 20. / Vor Müehe und Abwart Dag und Nacht Gl. 6 ß 20. / Summa Gl. 39 / Schwitz den 15. Heümonet 1798 / Melchior Großholz.

Endsunderzeichneter bescheine, daß **‹96› Joseph Lienet Heintzer** ab Filgauw, den 15. Mey zu mihr kommen und hat von seiner Speis gelebt nemlich 6 Wochen, und dan ist er curiert. Welcher ein starckher Fluß gehabt und an dem Under- und Oberbein vile Knüpel bekommen. Mit großem Schmertzen, entlich ausgegangen, vile Materi herausgegangen, welchere Schäden es ihmme von sich selbst geben nach dem Krieg.

Auch sein Brueder **‹33› Felix Antoni Heintzer,** welcher in dem Krieg durch den lingen Elbogen ist geschoßen worden, auch den 15. Mey zu mihr kommen und mit seinem Brueder gelebt in der Kost nemlich 6 Wochen. Von den 25. Juni aber bis dato hab ich ihne in mein Kost genommen. Recomendieren sich allso beyde Brüeder wegen der Cost umb eine billiche Beysteür.
Schwitz geben den 20. Heümonet 1798 / Melchior Großholz / Daß dieseren zwey Männeren nach Billichkeit entsprochen werden solle, bescheine den 12. Augst 1798. / Martin Antoni Reichlin / In gleichem Begriffe mit alt Rathsherrn Richli steht Kirchenvogt Hediger / Das gleiche fint auch Alloysy Auf der Murr / Als für Kostgeld Gl. 27 / item Schererlohn den sie bezahlt haben Gl. 9 ß 30 / Zusamen Gl. 36 ß 30.

Endsunderzeichneter bescheine, daß des **‹78› Antoni Gigers Sohn zu Brunnen, Marti‹n›,** in dem Krieg sehr starckh ist verwundet worden, also daß ihmme den rechten Vorderarm bereits gantz ist abgeschoßen worden, die Gebein und Nerfen alles verschoßen, allso daß er nur noch an wenigem Hut (Haut) und Fleisch gehanget. Von dem 4. Mey hab ich ihne alle Tag in seinem Haus verbunden, weilen er zu schwach wäre hinaufzukommen. Seith 4 oder 5 Wochen ist er hinaufkommen und ist bereits geheilet, aber der Arm wird schlecht brauchbahr werden.
Schwitz den 18. Augst 1798. Melchior Großholz. / Deßnachen vordert Antoni Giger wegen dem Unterhalt wochentlich Gl. 2 ß 10, welches billich finde, Martin Antoni Reichlin. / Daß ich auch billich fint, daß vorstehente Conto bezahlt werde, bescheint Schweitz den 17. Augst 1798. / Alloysy Auf der Murr, Spithallvogt / Daß vorgeschriebene Conto bezalt werde findet der Billichkeit angemeßen, Heinrich Martin Hediger / Gl. 32 ß 20 bezalt.

Endsunderzeichneter bescheine, daß **‹80› Aloisi Rickhenbacher,** des Herrn Ratsherrn Rickhenbachers Sohn aus dem Mueterthal, als ein Pleßierten von dem Krieg noch allezeit bey Beter Blaser zu Engiberg in der Kost gewesen. Bis den 15. Heümonet ist er bezalt, von danen bis dato, als den 4. Herbstmonet, ist wider 7 Wochen. Vor eine Wochen Gl. 2 ß 10, machet Summa Gl. 15 ß 30. / Schwitz den 4. Herbstmonet 1798 / Melchior Großholz / Bezalt Peter Blaser.

‹Undatiert:›

Endsunderzeichneter bescheine, daß der **‹96› Joseph Lienet Heintzer** ab Filgauw, mihr sein Conto wegen seinen Schulden an dem Bein mit 3 Kronethaleren richtig bezalt. / Melchior Großholz.

Sogar mit einer Schererin, Frau Clare Brunnehofer, arbeitete Grossholz beim Patienten ‹28› Casper Joseph Richli zusammen. Ganz unüblich ist zu dieser Zeit der Beruf der Schererin. Dieses Metier

dürfte sich *«Maria Anna Josepha Clara Brunnenhofer, eheliche Tochter des Antonii Brunnehofer und der Ma. Anna Paula von Euw, geboren 15. Februar 1773»*, herausgenommen haben. Ihr Vater starb 85-jährig am 7. Juni 1810 und war 35 Jahre lang General Nazar von Redings *«treuester Diener, mit dem er viele Feldzüge ausgehalten».*[97]

K. Rechnungen von Dr. med. Josef Anton Sidler in Küssnacht am Rigi

Josef Anton Sidler ist als Sohn des Dr. med. Rudolf Anton Josef Maria Sidler, Arzt und Ratsherr, und der Maria Agatha, geborene Hoff, in Küssnacht am Rigi am 12. Februar 1774 geboren und erhielt in der Taufe die Namen Josef Anton Franz Dominik Alois. In den Jahren 1794 und 1795, als sein Vater starb, studierte er an der Universität Freiburg im Breisgau Medizin. Nach Küssnacht zurückgekehrt, heiratete er 1796 Maria Verena Buholzer und nach deren Tod 1814 Maria Elisabeth Trutmann. Familiär war er von Leid geprüft, starb doch das erste und einzige Kind aus erster Ehe mit vier Jahren. Auch aus zweiter Ehe wurden nur fünf der sieben Kinder erwachsen. Bereits um 1800 betrieb er seine Arztpraxis in der Lizi, im westlichen Teil Küssnachts.[98]

Ein Zeitungsartikel zum 150. Geburtstag schildert seine Einsätze für die Verwundeten 1798 bei Rothenthurm und am Kiemen bei Küssnacht.[99] In seiner Eigenschaft als Arzt und Chirurg verpflegte er vom 12. bis 16. August 1799 die vorbeiziehenden Franzosen. Ein Zeugnis von Ignaz Trutmann, des Präfekten des Distriktes Arth, schildert Dr. med. Sidler nicht allein als sehr talentierten Mann, sondern rühmt seine beispiellose Fürsorge und Beharrlichkeit. Schon 1804 impfte er gegen die Pocken. *«Einer der ersten, der sich dadurch verdient machte, war der einsichtsvolle und menschenfreundliche Doctor Joseph Anton Sidler in Küssnacht.»*[100] 1806 wurde er zum Bataillonschirurgen des Bataillons Küssnacht ernannt. Seine politische Laufbahn begann 1814 mit der Wahl in den zweifachen Rat als Substitut, und er musste die Klage über sich ergehen lassen, er hätte für die Wahl getrölt, also bestochen. 1820 wurde er Bezirksrat, 1824 Säckelmeister und 1830 Statthalter, trat aber 1831 zurück, da er der Gesinnung der Mehrheit für die Kantonstrennung nichts abgewinnen konnte.[101] Die Ratssitzungen besuchte er nicht mehr, und von der Bezirksgemeinde wurde er am 14. August 1831 abgewählt. Als Ersatz wurde der 21-jährige Dr. med. Alois Stutzer, der nachmalige Regierungsrat, beordert. Dr. Sidler verstarb im Alter von 74 Jahren am 10. Juni 1848 in Küssnacht. Seine Linie führt zu Regierungsrat Rudolf Sidler.

Dr. med. Josef Anton Sidler gibt uns nicht allein die Namen seiner 17 Verwundeten bekannt, die er behandelte, und von den fünf Küssnachtern auch die ungefähre Diagnose, sondern deckt seine ganze medikamentöse Therapie auf. Diese ist allerdings schwierig zu interpretieren, da sich die Pharmazie seither rasant entwickelte. Dennoch sei der Versuch einer Deutung der wichtigsten Medikamente gewagt![102] Hier wichtigsten Erklärungen voraus.

Arzneiformen:

Aqua, ∇.	Wasser.
Cataplasmata	Kataplasma, Umschlag.
Clisma	Klysma, Klistier, Einlauf; laxierend, also abführend und auch ernährend angewandt.
Decocta. Decoct.	Abkochungen, ca. 10% wässrige Auszüge aus zerkleinerten Pflanzenteilen.
Emplastrum, Empl.	Pflaster, Verbandstreifen, der mit Arzneimitteln, meist Salben, bestrichen ist.
Species	Teemischungen, aufgekochte Pflanzenbestandteile.
Tinctura, tinct.	Tinktur, dünnflüssige Arzneimittel, meist mit Alkohol als wesentlichem Bestandteil.
Ungentum, Ung.	Salbe, Arzneimittel zum Auftragen auf die gesunde oder kranke Haut, auf Wunden oder auf die Schleimhäute der Körperöffnungen.

Abkürzungen, Symbole:

āā	ana, zu gleichen Teilen als Mischanweisung.
π	Pfund, Apothekerpfund = 357,95 g à 12 Unzen; Handelspfund = 528 g à 18 Unzen.[103]
ξ	Unze = 29,83 g.
Ω	Spiritus.

Medikamente:

Aromatische Species	Wohlriechende Teemischung.
Brechmixtur	Mischung aus Pflanzen, die zum Erbrechen führen wie die Brechwurzel, Radix ipecacuanhae, oder Tartarus solubile emeticus.
Decoct. de chin.chin.	Abkochung von Chinarinde, Cortex chinonae stammt aus Peru und wirkt gegen Fieber.

97 STASZ Personalakten Brunnenhofer.

98 BAKÜ: Familienblatt 311, Küssnacht am Rigi; ich verdanke diese Unterlagen und einige Hinweise meinem Vater Franz Wyrsch, Küssnacht am Rigi.

99 Bote der Urschweiz, Nr. 70, 29.8.1924.

100 Meyer von Knonau Gerold, Gemälde, p. 95.

101 BAKÜ: Muheim Josef: Regesten zur Familiengeschichte Sidler.

102 Siehe Gaberthüel Martin, Krankengeschichten, p. 105–112; Brunner Conrad, Verwundete, p. 201–203, 270–273.

103 Dubler Anne-Marie, Masse, p. 48–49, 52; Gaberthüel Martin, Krankengeschichten, p. 112. 1 Nürnbergermedizinalpfund = 357,964 g bis 1786, ab 1786 dann medizinischen Pfund = 375 g.

Emplastrum oxycroceum	Oxicroci, aus Crocus, Krokus, Kupfersafran. Zur Wundreinigung, chemisch Kupferoxid CuO_2 und CuO.
Laxia species	Laxierende, abführende Teemischung.
Mixtura temperans	Kühlende, schmerzstillende Mischung.
Seifenpflaster	Sapo kalinus, Kaliseife aus Leinöl und Kalilauge ergab eine weiche, gelbbräunliche Masse, dient der Reinigung und Maceration der Haut bei Hautaffektionen, hier als Pflaster angewandt.
tinct. de Mirhen camphor Aloe cum Ω. vin. Rectiv	Tinktur mit Myrrhae, Aloe und Weinbrand, vinum rectificatissimus; rectifizieren heisst Herstellen eines reinen Stoffes aus einem Gemisch, ähnlich der Destillation zur Erhöhung der Konzentration, z.B. Spiritus.
ung. Nervin	Salbe aus verschiedenen Harzen mit Terpentin etc.
ung. fuscum et digestiv	Fuscum: schwarz; schwarze Salbe und ung. digestivum: Salbe aus Terpentin, Eigelb, Johanniskrautöl, wurde angewendet zur Verteilung von Geschwüren, zur Wundreinigung und Eiterbildung.
∇. vegitabil. Mineral.	Vegetabilis: belebend, erregen, ermuntern; anregendes Mineralwasser.

1798 May

Auszug deren gegebenen Arzneyen vier Pleßierten von hier.

‹100› Joseph Anton Sidler Badweid, Schußwunden durch die Schulter.

May		Gl.	ß	a
7	catablasmat:		30	
8	ung. fuscum et ung. digestiv. āā ℥ iv	1	4	
9	tinctur. de Mirten camphor et Aloe cum Ω. vin. Rectiv. ℥ iv	1	10	
10	Decoct. de chin. chin.	1	10	
12	Laxia species		30	
14	Brechmixtur		15	
15	obige Tinctur repediert	1	10	
16	1 Mass ∇. vegitabil. Mineral.	1		
17	Decoct. de chin. chin.	1	10	
18	ung. fuscum et digestiv.	1	4	
19	Laxia species		30	
20	obige tinctur repediert	1	10	
21	obiger Aufschlag repediert und ein Dosis verstärkt	2		
22	obiges Decoct. repediert	1	10	
26	ung. fuscum et digestiv. ℥ iv	1	4	
	et 2 Mass Aufschlag repediert	2		
	dito 23 Visit à 15 ß macht	8	25	
	Nro 1 Latus	27	5	

‹101› Anton Ehrler Immensee Schußwunden durch die Ulna. Vor innerlich und äußerlich gegebenen Arzneyen und Gäng 26

Nro 2 latus 53 5

‹102› Joseph Anton Sidler, Immensee, Schußwunden durch dem Schin- und Wadenbein durch. Vor innerlich und äußerlich gegebenen Arzneyen und Gäng 26

Nro 3 latus 79 5

‹103› Joseph Guozman drey Stichwunden. Vor gegebene Arzneyen 9

Nro 4 latus 88 5

Die Behandlung von ‹100› Josef Anton Sidler lässt sich nachvollziehen. Für seine Schusswunde durch die Schulter erhielt er ein Kataplasma, welches die Wunde verschloss und wohl auch ruhig stellte. Am folgenden Tag wurde mit Zugsalbe und einer die Wunde reinigenden Salbe neu verbunden, dann mit einer Tinktur, ob äusserlich oder innerlich ist nicht auszumachen, purgiert, also die schlechten Säfte herausgezogen. Am 10. Mai bestand Fieber, das mit Chinarinde gesenkt wurde, am 12. wurde abgeführt, am 14. zum Erbrechen angeregt, dann wieder mit der Tinktur gereinigt und später mit einem Mass (1,8 L in Schwyz) stärkendem Mineralwasser behandelt, später mit Zugsalbe und Wundsalbe neu verbunden, am 19. wieder abgeführt. Es bestand wegen der Wundinfektion und der Eiterung wohl auch am 22. noch Fieber.

All die Mittel zum Erbrechen, Laxieren und äusserlich zum Reinigen der Wunde dienten nach Ansicht der antiken Viersäftelehre, die bösen Säfte aus dem Körper zu leiten. Als schädlich galten gemäss der seit der Antike grundlegenden medizinische Theorie, der traditionellen Humoralpathologie, nicht die vier Säfte Blut, Schleim, schwarze Galle und gelbe Galle an sich, sondern deren Ungleichgewicht. Die ärztliche Behandlung bezweckte die Reinigung oder den Entzug der verdorbenen, krankmachenden und überschüssigen Säfte. Eine lokale Therapie war demnach wenig sinnvoll, betrachtete man doch die äusserlich sichtbaren Symptome nur als Folge, keinesfalls aber als Ursache der Krankheiten. Hier ging man wie bei ‹104› Lienhard Schmidigs Sohn soweit, dass man Verwundeten, die schon reichlich Blut verloren hatten, auch diesen Saft zur Reinigung entzog. Für heutige Begriffe ist dies nicht nur obsolet, sondern gilt sogar als Kunstfehler! Es sollte aber erst im 19. Jahrhundert zu einem Ende der Aderlässe kom-

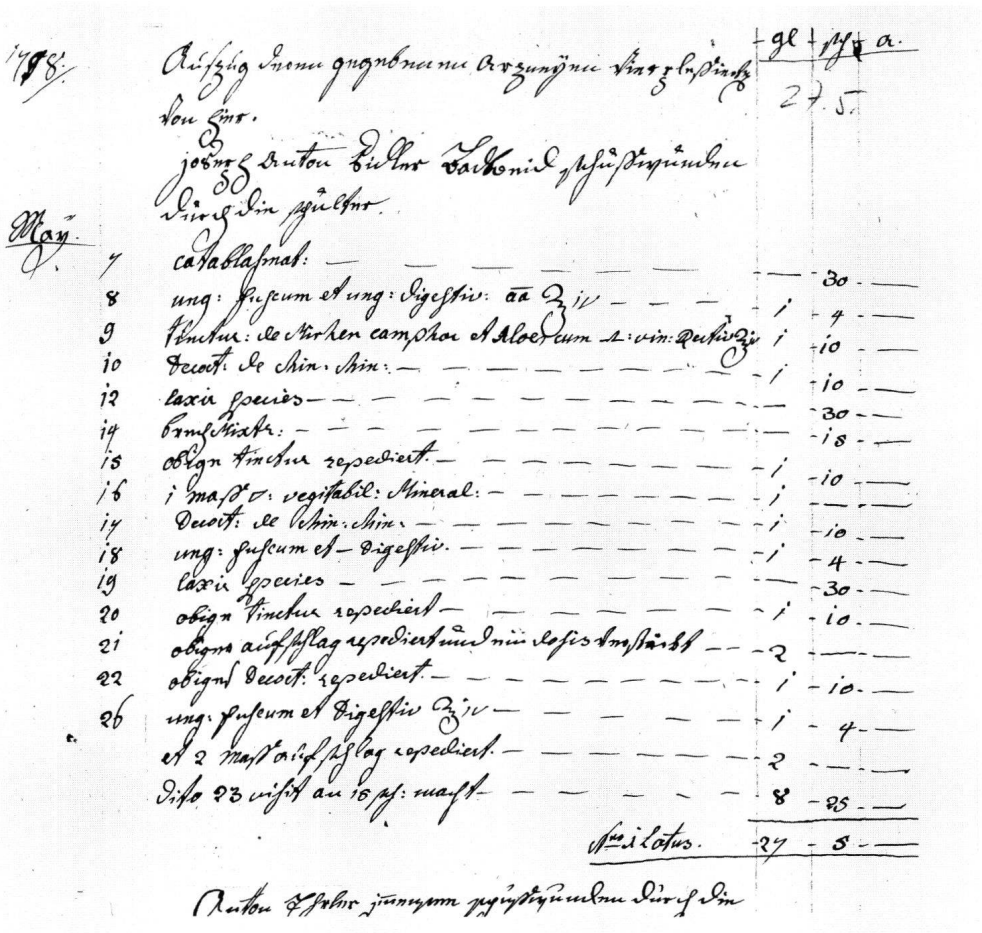

Abb. 6: Medikamentöse Behandlung für Joseph Anton Sidler durch Dr. med. Sidler von Küssnacht. Typisch sind die vielen Abkürzungen und die Symbole der Rezeptur in Latein.

men, wie das böse Urteil lautete: *«Napoléon décima la France, Broussais la saigna à blanc».*[104] Napoleon dezimierte Frankreich, Broussais liess es zu Ader bis zur Blässe (oder zum Tod). Noch dramatischer schilderte es die «Times» am 5. Juli 1824 und zitierte die Meinung von Lord Byron: *«Lord Byron died in consequence of refusing to be bled when he had an inflammation in the chest ‹…› More people died, he believed, by the lancet than by the lance.»*[105] Viele stimmten dieser Pointe zu, dass die Aderlass-Lanzette der Ärzte mehr Menschen tötete als die Lanze der Krieger.

Auszug deren ausgegebenen Medicamenten deren hier gelegenen Schweizer Truppen als

	Gl.	ß
‹104› Lienhard Schmidigs Sohn Murliberg ‹von Urmiberg›, Laxia Species	30	
ein Aderläss et ung. fuscum ℥ ii	11	
‹105› Franz Mettler Lauerz, ein Hand eingerichtet, 1 Maß ∇.vegitab. Mineral et 1 π Ω. campha. et zwey Emplas ocicroci	4	—
‹106› Joseph Franz Bitzener Morsach, Laxia Species 1 Maß Aufschlag ung. fuscum et ung. digest. āā ℥ iii	2	—
‹107› Peter Janser Morsach, Brechmixtur et Mixtura temeperans	39	

[104] Albou Philippe, Saignée, p. 120; Mörgeli Christoph, Medizin, p. 144. François-Joseph-Victor Broussais (1772–1838) Arzt am Val-de-Grâce und Professor der allgemeinen Pathologie in Paris war ein vehementer Verfechter des Aderlasses mit blind-fanatischer Anhängerschaft.

[105] Olmsted J. M. D., Magendie, p. 157. To bleed = zu Ader lassen. Lord Byron, Tod am 19. April 1824 in Griechenland als führende Persönlichkeit im Freiheitskampf.

	Gl.	ß
‹108› **Caspar Rickenbacher** Schwitz, ung. fuscum et digest. āā ℥ iii		24
‹109› **Joseph Anton Fuchs,** occicroci Pflaster		20
‹105› **Franz Mettler** Lauerz, emplast. occicrocaei		20
‹111› **Schreiner Richli** Schweitz, ung. fuscum ℥ ii et digest.		18
‹108› **Caspar Rickenbacher,** ung. fuscum et digest. āā ℥ ii		18
‹112› **Bedickt Käli** Einsidlen, Brechmixtur et Mixtura temperans		39
‹113› **Steffan Käli,** Brechmixtur et Mixtura temperans		39
‹114› **Joseph Blum** Schweitz, ung. fuscum ℥ iv		24
‹115› **Joseph Anton** Birchli Einsidlen, Brechmixtur et Mixtura temperans		39
‹107› **Peter Janser** Morsach, Laxia Species		39
dito 12 Tag ‹...› Tag à 3 Gl., 10 Täg à 25, macht	28	—
No. 5 latus	43	2
Summarum	131	7

Joseph Anton Sidler, Doctor. / Küßnacht den 27 May 1798. / Bezahlt: Sydler, Med. Doctor.

‹116› Conto **Jost Melk Truttman** von Immensee, pleßiert durch den Vorderarm, und die Ulna entzwey.
1798

May	Gl.	ß
18. catablasmata	1	—
19. ung. fuscum ℥ v.	1	20
et ung. digest. 1/4 ℞		36
et tinct. de Mirt. camph. et aloe cum Ω. vin. rectiv. ℥ v.	2	20
et 2 Mass Aufschlag de extr. satuc.[106]	2	—
21. obiger Aufschlag repediert	2	—
23. repediert	2	—
et die Hand eingerichtet	1	10
24. decoc. de chin. chin.	1	10
25. obiger Aufschlag repediert	2	—
26. laxia species		30
27. ung. digest. 1/4 ℞		36
et ung. fuscum ℥ v.	1	20
et obige tinctu. repediert	2	20
28. obiger Aufschlag repediert	2	—
29. obiges decoctum de chin. chin. repediert	1	10
30. laxia species		30
Brachmonath		
1. aromatische Species	1	—
2. obiger Aufschlag repediert	2	—
5. ung. digestiv.		36
7. Ess. excortium ℥ i.[107]		20
9. obige tintu. repediert	2	20
10. 1 Mass Aufschlag	1	—
Nro. 1 latus	33	38
Brachmonath		
12. decoct. de chin. chin.	1	10
15. ung. fuscum ℥ v.	1	20
18. ein grosses Seifenpflaster		36
22. ein Mass Aufschlag	1	—
24. obiges Seifenpflaster repediert		36
25. ung. Navin 1/4 ℞	1	—
Heümonath		
2. repediert	1	—
Vom 18. May bis den 5. Brachmonath alle Tag 2 Visiten und bonsiert und vom 5. bis den 26. alle Tag einmahl auf Immensee jedesmahl vor Visit und bonsieren		15
macht	22	20
latus Nro 2	30	2
Summarum	64	—

Sydler Doct. / Küßnacht den 4. Heümonath 98 / Daß obiger Conto gut befunden worden, bescheine den 5. July 1798. / Martin Antoni Reichlin, des Raths / Alloysy Auf der Murr, Spithallvogt / Heinrich Martin Hediger / Bezahlt Sydler Doct.

Gross war Dr. Sidlers Einsatz. Zweimal täglich besuchte er den verwundeten ‹116› Jost Melk Truttmann in Immensee vom 18. Mai bis 5. Juni und verband ‹bonsiert› die Wunden, vom 5. Juni bis 2. Juli noch einmal täglich. Nach dem gleichen Schema ging er auch hier vor, indem die Wunde verbunden und abgeschlossen wurde. Noch immer überwog die fatale Meinung, zum Gelingen der Wundheilung bilde eine massive Eiterung die Grundvoraussetzung. Ohne Kenntnisse der Infektiologie, Bakterien waren als Krankheitserreger unbekannt, war diese Idee nicht auszurotten. Die alles bestimmende Miasmatheorie lehrte nämlich, dass epidemische Krankheiten von schlechten Ausdünstungen des Bodens und des Wassers oder durch krankmachende Bestandteile der Luft verbreitet werden. Man untersuchte Wunden mit dem blossen Finger, sondierte Lungenschüsse von Hand und erst 1867 wandte Joseph

[106] Lesart unsicher, unklare Bedeutung.

[107] Lesart unsicher, unklare Bedeutung.

Lister mit der Karbolsäure die Grundsätze der Antisepsis an und senkte damit die Mortalität auf der Unfallstation bei Amputationen von über 45% auf 1,5%.[108] Erst 1876 entdeckte Robert Koch den Milzbranderreger und 1882 das Mycobakterium tuberculosae. So eiterte Truttmans Wunde drauf los. Dr. Sidler richtete den offenen Bruch, oder wohl den offenen Trümmerbruch der Ulna ein. Dies ist bei erhaltenem Radius ein schwieriges Unterfangen, weshalb ich annehme, dass beide Unterarmknochen durchschossen waren oder der Radius mindestens auch gebrochen war. Die Wunde stank und munter floss der Eiter, wogegen Dr. Suter mit Salben und aromatisch wohlriechenden Umschlägen kämpfte und behandelte.

Ein weiterer Hinweis, wie abgeführt wurde, um das Gleichgewicht der Säfte herzustellen, zeigt die folgende, den Rechnungen beiliegende Verordnung über eine abführende Kräuterschotten-Kur.

Kräuterschottenkur

Zu Anfang und zu Ende der Kräuter-Schotten Cur wird jedesmal an ein Päckgen der Visceral y Laxier Speciy 2 1/2 Schoppen siedend Waßer gegoßen, in einen bedeckten irdenen Gefäß die Nacht über stehen gelaßen, morgens drauf noch 2–3 Wälle aufgekocht, und von dem hierauf durchgesechten Trank morgens früh ein Glas voll, und falls nicht einige mal Würkung erfolgte noch 3 Stunden das Zweyte genommen.

Während Gebrauch der Cur selbst wird von dem Elixier 1 1/2 oder 2 Stunden vor und nach jeder Mittagsmalzeit, und abends um 6 Uhr, jedesmal ein Eßlöffel voll genommen.

Sollte nicht täglich gelinder Stulgang erfolgen, so würde von den Pillen Nachts bey Schlafengehen zu Erleichterung des Stulgangs ein bis 2 Stük genommen.

L. Rechnungszusammenstellung für den ehemaligen Stand Schwyz

Diese Abrechnung ist undatiert. Sicher stammt sie aber von 1798, wohl vom Herbst, da am Schluss notiert ist: *«14. 7bre.»* (14. September). Sie ist nur auszugsweise wiedergegeben, da andere Ausgaben in diesem Zusammenhang wenig interessieren. Erwähnenswert ist der Posten für *«den Freyheitsbaum»* aufstellen von Gl. 19 ß 20. Nochmals finden sich hier vier neue Verwundete ‹117–120›, ohne Angabe der Verletzung zwar, jedoch mit den Kosten für Arztlohn und Kostgeld.

Ausgaaben und Beytrag zu der abgegebenen Rechnung für den ehemaligen Stand Schweitz.

	Gl.	ß
‹90› An **Heinrich Schuller,** uncurirt und blessirt	13	—
‹78› Dem **Anton Giger,** für sein blessirt für Kostgeld 18 Wochen à 2 Gl. 10 ß	40	20
‹12› Dem **Joseph Franz Aboschpital,** Blessirter	41	25
‹34› Des **Balz Werni Horaths seeligen Sohn,** idem	24	30
‹80› Dem **Aluisi Rickenbacher Rathsherrn seeligen Sohn,** für Kostgeld laut 2 Rechnungen	54	30
‹105› an **Joseph Franz Mettler,** Scherer Conten	3	10
‹96› Dem **Joseph Lienhard Heinzer,** Schererlohn und Kostgeld	36	30
‹99› **Jacob Franz Schuller,** Schererlohn	16	12
Scherer Stump, laut Schein	117	—
‹9› **Meinrad Schuller,** am Satel	39	—
‹25› **Johannes Bregenzer,** Bleßirter	22	20
‹8› **Franz Großmann,** bleßirter	33	20
‹7› Des **Anton Hürlins** seeligen Frau, für Schererlohn	13	—
‹4› An **Franz Anton Beeler,** für idem	13	15
Nachrichter Großholz laut Rechnung	525	6
‹18› Des **Carli Büllers** seeligen Frau	13	—
‹110› Dem **Joseph Justus Moser,** bleßirter aus Befehl Herrn Rathsherr Reichlin	6	20
‹11› Dem Balz Richenbacher wegen **Aluisi Kalin,** blessirter 16 Wochen Kost	36	—
‹10› an **Anton Sutter,** blessirter in Iberg 15 Wochen	33	30
‹50› **Lienhard Naz Blaser,** fürs gleiche	33	30
‹117› Dem **Clemenz Kamer** am Steinerberg, fürs gleiche	34	25
‹118› Anton Bizener wegen **Tobias Ospitaller,** bleßirter für Arztlohn	13	20
‹2› Dem Scherer Blaser für **Johannes Werni Betscharth**	12	22
‹119› Dem **Joseph Franz Schelberth,** bleßirter, und dem		
‹120 **Aluisi Ulrich**	78	—
Dem Doktor Sutter in 2 Rechnungen	474	15

[108] Rüttimann Beat, Asepsis, p. 1416. Lister Joseph, «On a New Method of Treating Compound Fracture, Abscess, etc. with Observations on the conditions of Suppuration.» Lancet 1 und 2, 1867. «On the Antiseptic Principle in the Practice of Surgery.« Lancet 2, 1867. Eckhart Wolfgang U., Geschichte, p. 279–291. Antisepsis: Vernichtung oder Hemmung der Windinfektionserreger durch Desinfektionsmittel, durch den schottischen Chirurgen Lord Josef Lister (1827–1912) zuerst postuliert. Asepsis: Keimfreiheit aller Gegenstände (Hände, Instrumente, Verbandstoffe) die mit der Wunde in Berührung kommen, eingeführt 1847 durch den Wiener Gynäkologen Ignaz Ph. Semmelweis (1818–1865).

M. Rechnungen aus dem Spital Schwyz

Ein neuer Spitalmeister tritt ins Rampenlicht. Joseph Martin Inglin, geboren am 22. April 1766 in Rothenthurm als Sohn des Kirchenvogts Maurus Augustin Inglin und der Regina Barbara geborene Stiger, wird am 23. Oktober 1798 zum Spitalmeister ernannt und löst Dr. med. Jakob Suter ab.[109] Bereits im März 1798 ist er *«Chirurgien-Major»* beim 2. und 3. Piquet. Am 24. August 1798 verkaufte Salzdirektor Castell dem *«Bürger Inglin Gesundheitsbeamter 10 Ellen rohe Leinwand, die Elle à 20 ß, bringt 5 Gld»*. Inglin ist im Mai 1799 Mitglied der Schulkommission Schwyz und später Oberchirurg bei den helvetischen Truppen und sucht im März 1803 um seine Entlassung nach. Viele Jahre hielt er sich in Galizien und Russland auf, wo er Leibarzt eines russischen Fürsten war. Sein Tod im Jahre 1821 in Morges ist im Sterbebuch Rothenthurm festgehalten: *«Nach eingegangenem legalen Todtenschein starb den 9. October des laufenden Jahres zu Morsee im Kanton Wadt, wo er als Arzt angestellt war. der hochgelehrte Herr Jo. Martin Inglin, Medicinae Doctor, ledigen Standes, ehelicher Sohn des Herrn Richter und Kirchenvogt Maurus Inglin sel. Den 6. November wurde ihm hier die Exequiae gehalten. Er empfing die hl. Sterbesakramente vom katholischen Pfarrer in Lausanne.»* Inglin stelle die folgende Rechnung für das Spital Schwyz an die Zentralmunizipalität des Distriktes Schwyz.

Dem Spital in Schwyz erwuchsen grosse Kosten aus dem Betrieb, die es der Kirchgemeinde Schwyz als Trägerschaft durch den Kanton zu erstatten galt, wie folgende Abrechnungen über die Zeitspanne von November 1798 bis 14. August 1799 belegen. Die Kosten für die Zeit von Mai bis Oktober 1798 fehlen, dürften aber in der gleichen Grössenordnung ausgefallen sein. Zudem beleuchten sie die Ernährung der Verwundeten samt den Fastenspeisen, die kirchlich vorgeschrieben waren. Am Kaffee labten sich nur die Krankenwärter, und bescheiden fallen die Kosten für Arzneien gegenüber den Holzkosten aus.

Rechnung des Spitals Schwyz

Forderung des Spitalmeister Inglins an der Zentralmunizipalität des Distrikts Schwitz.

1798, November bis 1799, April		Gl.	ß
Für Klafter Holz 3 à Gl. 5 ß 20 auf die Wachstube		16	20
Für Klafter Holz 3 à Gl. 5 ß 20 auf die Wachstube		16	20
Für Klafter Holz 4 à Gl. 5 ß 20 auf die Wachstube		22	—
Für Klafter Holz 4 à Gl. 5 ß 20 auf die Wachstube		22	—
Für Klafter Holz 3 à Gl. 5 ß 20 auf die Wachstube		16	20
Für Klafter Holz 2 à Gl. 5 ß 20 auf die Wachstube		11	—
Für Kerzen, 20 Pfund à 24 ß auf die Wachstube		12	—
1799, 24. Mai bis 12. Juni			
Für Fleisch den verwundeten Franken, Schweitzern und Kaiserlichen		102	38
Für Brod	Dto.	50	15
Für Gemüs, an dürem Obst, Reis, Gersten etc.	Dto.	20	13
Für Wein, Brantenwein, und Eßig	Dto.	27	10
Für taglich 3 mahl für die Krankenwärter, Kaffee	Dto.	8	16
Für Arzneien	Dto.	18	—
Für Holz, Klafter 3 à 7 Gl.	Dto.	21	—
Für Waschen	Dto.	6	—
Für Kerzen	Dto.	6	24
Für Glaseren, Betflaschen, Butellen und Gläser	Dto.	4	—
Für bläßirtern Schweitzern für Fastenspeisen an Fasttägen	Dto.	16	—
1799, 12. Juni bis 14. August			
Für Holz, Klafter 5 à Gl. 7	Dto.	35	—
Für Waschen	Dto.	3	—
Summe		435	16

Wie verteilen sich die Verwundeten auf die behandelnden Medizinalpersonen? Da die Grundlagen der Rechnungen zu unterschiedlich sind und teils die Patientennamen fehlen, ist diese Frage nur für die vorhandenen Angaben zu erstellen. Dennoch fällt auf, dass insgesamt 49 der 120 erfassten Verwundeten, also 41%, von Scharfrichter Grossholz behandelt wurden, 36 davon in Erstbehandlung und 13 als Nachbehandlung. Drei Behandlungen trat er aus Überlastung ab.

Waffenentwicklungen, Abwehrmethoden und Arten der Kampfführung verändern die Wunden und deren topographische Verteilung. Ungeachtet dieser Entwicklungen betreffen zwei Drittel der Verletzungen die Extremitäten. Dies gilt in der heutigen Verteilung (68% Arme, Beine, Kopf und Hals) und annähernd in unserer Zusammenstellung (57% ohne Kranke). Es lassen sich aber deutliche Unterschiede zwischen den Zahlen von 1798 und von heute feststellen. So waren im Vergleich zu heute die Kopfverletzungen seltener, da sie auf dem Feld daran rasch starben. Von den fünf Kopfverletzten, die überhaupt noch in Behandlung kamen, erlagen noch drei weitere ihren Verwundungen. Von den tödlichen Kopfverletzungen waren mindestens zwei penetrierende Schädel-Hirn-Verletzungen, die dritte ist unklar. Die beiden nicht tödlich Schädelverletzten tru-

[109] STASZ Personalakten Inglin.

Tabelle 4

Übersicht über die behandelnden Personen

Therapeut	Anzahl Verwundete	in %	Bemerkungen
Dr. med. Jakob Suter, Schwyz, Spitalarzt	52	43	behandelte 29 im Spital und 23 ausserhalb des Spitals. Zudem besuchte er noch 40 Verwundete in Rothenthurm ohne Abrechnung.
Johann Melchior Grossholz Scharfrichter	36 (49) total mit Nachbehandlungen	30 (41) mit Nachbehandlungen	trat davon ab an Blaser 2, Zay 1. übernahm als Nachbehandlung von Blaser 1, Suter 11, vom Spital 1
Dr. med. Anton Sidler, Küssnacht	16	13	
Dr. Blaser, Chirurg, Steinen	4	3	
Josef Kamer, Feldchirurg, Arth	1	1	
Josef Kennel, Scherer, Arth	1	1	
Dr. med. Karl Zay, Arth	1	1	
Franz Dusser, Feldscherer, Schwyz			Angabe ohne Namen und Anzahl
Zeno Stump, Chirurg, Küssnacht			Angabe ohne Namen und Anzahl, Rechnung für Gl 127.
unbekannt	9	8	
Total	**120**	**100**	

Tabelle 5

Topographische Übersicht aller Verletzungen

Topographie der Kriegsverletzungen		Anzahl	Anzahl pro Gruppe	in % total	in % nur Vdt	Verteilung in % heute[110]
Obere Extremität	Finger, Hand, Unterarm	14				
	Ellbogen, Oberarm	9	**34**	28	**29**	**18**
	Schulter	11				
Untere Extremität	Fuss, Unterschenkel	9				
	Knie, Oberschenkel	17	**27**	23	**24**	**36**
	Becken	1				
Kopf und Hals			**5** (davon 3 †)	4	**4**	**14**
Thorax		2	**2**	2	**2**	**7**
Abdomen	Bauch tief	1				
	Bauch oberflächlich	2	**4**	3	**4**	**5**
	Genitale	1				
unklar, ohne Angaben			**42**	35	**37**	**20**
Krank			**6**	6	–	–
Total Verwundete			**114**		**100**	**100**
Total Verwundete und Kranke			**120**	**100**		

gen keine Hirnverletzungen, sondern massive Säbelhiebe und grosse Riss-Quetsch-Wunden an der Kopfhaut davon. Aus den gleichen Gründen gab es nur zwei Thoraxverletzte. Einer davon verstarb ziemlich sicher an einer penetrierenden Verletzung der Lunge. Der Überlebende war nur *«am Rücken verletzt»*, und dies auf Grund der Behandlungskosten eher nur oberflächlich. Kennt man nämlich die Menge des Blutverlusts um zwei Liter bei einem geschlossenen Oberschenkelbruch, etwa einen Liter beim Unterschenkel, um 750 ml beim Oberarm und noch ca. 350 ml beim Unterarm, so leuchtet die fast umgekehrte Verteilung der Verwundungen auf die unteren und oberen Extremitäten schnell ein. Statt der erwarteten 36% gab es nur 24% Verwundete an den unteren Extremitäten zu behandeln. Dafür überwogen die Schulter- und Armverletzungen mit 29% gegenüber 18%. Diese Verletzten konnten sich selbst in Sicherheit bringen und eventuell sogar aus eigener Kraft fliehen. Zudem ist ihr Blutverlust geringer. Einige Oberschenkelverletzte verbluteten auf dem Feld und fehlen daher in unserer Statistik. Auch die Bauchverletzungen waren leicht untervertreten. Dabei handelte es sich nur um eine einzige penetrierende Bauchverletzung, da zwei nur oberflächlich die Bauchhaut betrafen und eine das Genitale. Verletzungen am Genitale heilen in der Regel relativ rasch. Für die übrigen 42 (35%) unklaren Fälle fehlt schlicht und einfach die Diagnose. Sie sind nicht zu verwerten und verfälschen damit leider auch das Bild.

Fast alle Verletzungen entstanden durch zwei Waffentypen, meist durch einen Gewehr- oder Pistolenschuss und durch Hiebe und Stiche von Säbeln oder Bajonetten. Die Kanonen dürften noch eine geringere Rolle gespielt haben, obwohl einige schwere Verwundungen mit fast totaler Amputation ganzer Extremitäten wie bei den Verwundeten ‹11, 50 und 78› an solche Waffenwirkungen erinnern. Sehr deutliche Hinweise finden sich bei sieben (6%) Patienten über Hieb- und Stichverletzungen. Dreimal wird der Säbel als Ursache von Kopf und Halswunden, einmal das Bajonett für die Stichwunde im Gesäss ausdrücklich erwähnt, und dreimal werden Schnittwunden an Kopf und Gliedern angegeben. Nur einer ‹82› lag wohl mit einem Oberschenkeldurchschuss wehrlos am Boden, so dass er hier hilflos liegend noch die Schnittwunden an Kopf und Gliedern einstecken musste. Bei den allzu unpräzisen Angaben ist es bei diesen Hinweisen bewenden zu lassen.

Der Prozentsatz der in einem Kriege Getöteten und Verwundeten war vom 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts rückläufig. Hatten während des Dreissigjährigen Krieges die Sieger eine Verlustrate von 15 und die Verlierer eine solche von 30 Prozent zu beklagen – das meint den Anteil der Toten und Verwundeten am Mannschaftsbestand –, so sank sie in den Revolutionskriegen bei den Gewinnern auf neun und bei den Unterlegenen auf 16 Prozent. Napoleons neue Kolonnentaktik erhöhte die Massierung wieder trotz der steigenden Tötungskraft der Musketen und der Artillerie, so dass die Verlustrate auf 15 (Sieger) respektive 20 Prozent (Verlierer) anstieg.[111]

Die Verlustrate der Schwyzer bei den Kämpfen vom 30. April bis zum 3. Mai 1798 kann lediglich hypothetisch geschätzt werden. Erstens kennen wir die genaue Truppenstärke der Schwyzer nicht. Nach der gut begründeten Tradition waren rund 4000 Schwyzer, die Angehörigen Landschaften eingeschlossen, im Einsatz. Zweitens ist diese Liste der Toten und Verwundeten auf Grund der Abrechnungen unvollständig, denn sie enthält nur Männer aus dem Alten Land und von Teilen der angehörigen Landschaften. Ebenso sind die Hilfstruppen aus Uri nicht berücksichtigt. Unter diesen Voraussetzungen wäre die Berechnung der Verlustrate höchst problematisch, weil sie viele unbekannte Faktoren einbeziehen müsste. Es ist allerdings zu vermuten, dass die Verluste der Schwyzer relativ gering waren. Gemäss den hier berücksichtigten Unterlagen (Rechnungen der Ärzte und Angaben bei Zschokke) beläuft sich die Zahl der Ausgefallenen auf 172 Tote und etwa 141 Verwundete. Der Grund dafür liegt in der von Alois Reding gewählten Taktik und den genauen Ortskenntnissen, welche die Verteidiger besser schützten als die angreifenden Franzosen und sie aus Hinterhalten operieren liessen.

Die folgende Liste ermöglicht eine alphabetische Übersicht aller Verwundeten teils mit ihrer Herkunft, der Verletzung und Diagnose. Sie erfasst die Konkordanz mit der Liste bei Zschokke und nennt den behandelnden Arzt, Scherer oder Scharfrichter sowie bei einigen den Zeitraum der Therapie. Ebenso gibt sie einen Überblick über die Zweitbehandlungen, die doch recht zahlreich waren.

[110] Kriegschirugie, Behelf, p. 11; Gabriel Richard, History, p. 36. Zahlen des Krimkrieges: Kopf und Hals 22%, Stamm 18%, Extremitäten 60%.

[111] Gabriel Richard, History, p. 33–34 und Figure 1.2.

Tabelle 6

Alphabetische Übersicht der Verwundeten von 1798 gemäss den Abrechnungen

Nr[112]	Nr Z[113]	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
91	?	Abeg Joachim Seewen	Grossholz	Bauchschuss oberflächlich	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		*«Schutz miten auf den Bauch, aber nicht hinein.»* Zschokke: keiner mit diesem Namen, identisch mit ‹84›? La 3? wegen Diagnose?
84	La 3	Abeg Joseph Frantz Lauerz im Hueloch	Grossholz	Streifschuss an der Lende	18.6. curirt	Gl. 1 ß 25		*«Streipfschutz an der Seiten»*
13	A 10 †	Abegg Fridlin Arth von Röthen	Suter	Schuss durch Knie	3.5.–8.6.	Gl. 27 ß 30 Gl. 9 ß 30		Arzneien
		«Joseph Frantz Begen Sohn Lienart Fridli» Arth von Röthen	Grossholz	Infekt Knie und Oberschenkel	4.6.–18.6. †	Gl. 36 ß 20	Grossholz	Am 4.6. mir aus dem Spital gebracht. Massiver Infekt Oberschenkel, Tod am 18.6.
		Abeg Lienart Fridli von Röthen	Grossholz	für Pflege			Grossholz	
97	St 1?	Annas Caspar Sohn = Annen Kaspar? Steinen ob der Kirchen	Grossholz	*«bey dem Gegemäch»* (Genitale) hineingeschossen	18.6. abgetreten	cf. Anm. 52	Scherer Blaser übergeben	Aus Zeitmangel an Scherer Blaser, Steinen, übergeben
			Blaser			Gl. 9 ß 30		Rechnung unklar für 97 oder 98?
98	St 7?	Annes Caspar Sohn = Annen J. Jos.? Steinen bei Käs Ludis	Grossholz	Durchschuss Oberschenkel	18.6. abgetreten	cf. Anm. 52	Scherer Blaser Steinen	Aus Zeitmangel an Scherer Blaser, Steinen, übergeben.
			Blaser			Gl. 9 ß 30		Rechnung unklar für 97 oder 98?
62	Kü?	Auf der Mauer Jacob Küssnacht	Suter	Seitenstechen		Gl. 2 ß 25		Nur Medikamente.
46	In 7?	Auf der Mauer Johann Schönenbuch	Suter	–		Gl. 4 ß 35		Einziger bei Zschokke: Carl
		Murers Joseph Carli Sohn, Killenvogts Unterschönenbuch	Grossholz	Durchschuss am Arm	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10	Grossholz	*«Aus dem Spital zu mihr kommen.»*
32	–	Bachmann Jacob Höfe	Suter	Verletzung am Arm	4.5.–22.5.	Gl. 14 ß 10 Gl. 6 ß 20		
2	Sa 6	Bätschart Johanes Werni / Sattel?	Blaser	–	14.9.	Gl. 12 ß 22		
24	–	Baumann Jacob Walchwil	Suter	Schuss durch Schenkel	4.5.–20.5.	Gl. 12 ß 30 Gl. 3 ß 10		
5	A 2	Beeler Filip Arth	Grossholz	Armdurchschuss		Gl. 13 für 3 Patienten		An Scherer Kenel abgetreten, von Dr. Zay Karl aber weiterbehandelt.
		Beeler Philip Arth	Zay Karl			Gl. 19 ß 20	Zay Karl	Auch für chirurgische Drogen an Kamer Chir.
44	?	Beeler Johann Lauerz	Suter	–		Gl. 2 ß 30		Jacob Beler, Lauerz? La 5?

[112] Fortlaufende Nummerierung aller Verwundeten.
[113] Nummerierung bei Zschokke Heinrich, Kampf, p. 1–14. Siehe auch Tabelle 1 für Abkürzungen: Sy: Schwyz; A: Arth; In: Ingenbohl; Mu: Muotathal; St: Steinen; Sa: Sattel; Ro: Rothenthurm; Ib: Iberg; La: Lauerz; Sb: Steinerberg; Mo: Morschach; Il: Illgau. Mit † unter den Gestorbenen aufgelistet.

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
70	?	Begen Domini Stiefsohn ‹Abegg› Steinen	Grossholz	Durchschuss Unterarm	18.6. curirt	Gl. 4 ß 20		Stiefsohn von Begen Domini, Beruf: Seiler; Domini Anton St 1†? Dieser aber ist gestorben!
89	La 5	Belers Jacob Sohn Lauerz Büelerberg	Grossholz	Streifschuss am Ellbogen	18.6. curirt	Gl. 2 ß 10		Büölberg oberhalb Lauerz
4	–	Beller Frantz Antoni	Blaser	–		Gl. 11		
					14.9.	Gl. 13 ß 15		An Schererlohn
93	?	Besmer Carli Joseph Hauptsee	Grossholz	Durchschuss Oberschenkel	18.6. curirt	Gl. 26 Gl. 19 ß 20		2 x am Sattel besucht, 2 x zu ihm auf Hauptsee geritten. Josef Anton Kreinbühl zum Verbinden bestellt. Bei Zschokke kein Besmer.
54	?	Betschart Jos. Franz	Suter	–		Gl. 3 ß 20		
51	?	Betschart Joseph Illgau	Suter	–		Gl. 2 ß 25		Unklar, kein weiterer Betschart in Illgau ausser Paul Il 1, ‹21›
21	Il 1	Betschart Paul Illgau	Suter	Schuss durch Schenkel	3.5.–13.5.	Gl. 8 ß 10 Gl. 6 ß 20		
		Betschart Pauli Illgau	Grossholz	Oberschenkel- steckschuss	13.5.–18.6.	Gl. 68 ß 10	Grossholz	Kam am 13.5. aus Spital zur mir ins Haus: Brand am Bein
		Betschart Pauli Illgau	Grossholz	idem, gefährlich	18.6.–13.8.	Gl. 60 ß 00	Grossholz	Stark verwundet, *«noch zimlich geferlich»*.
		Betschart Pauli	Grossholz		18.6.–13.8.	Gl. 26 ß 00	Grossholz	Pflege durch Franzischge Heintzer
27	St 5	Betschart Zeno Steinen	Suter	Schuss durch Wade	3.5.–31.5.	Gl. 21 ß 00 Gl. 4 ß 35		
115	–	Birchli Joseph Anton Einsiedeln	Sidler	Brechmixtur et Mixtura temperans		Gl. 0 ß 39		Birchler oder im Birchli wohnhaft?
106	Mo 2?	Bitzener Joseph Franz Morschach Bitzener Josef Dom.?	Sidler	Laxia species ung.		Gl. 2 ß 11		
71	Sy 5	Bitzeners Carli Domini Sohn / Schwyz Eigenwis	Grossholz	Zeigefinger abgeschossen	18.6. curirt	Gl. 5 ß 00		Carli Domini Bitzeners Sohn
37	Sy22† ?	Bizener Caspar Lienhard / Schwyz	Suter	Schuss durch Schenkel	4.5.–10.6.	Gl. 28 ß 20 Gl. 14 ß 20		Leonhard? bei Zschokke aber gestorben?
48	Mo6?	Bizener Xaveri Morschach	Suter	–		Gl. 2 ß 30		Bei Zschokke: nur Domini
86	La 4	Blaser Caspar Lauerz Buochesitli	Grossholz	Schulterdurch- schuss	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		
50	In 4	Blaser Joseph Lienhard Natz Ingenbohl, Urmiberg	Grossholz	Schussver- letzung Arm links mit traumatischer Amputation	18.6. bessert	Gl. 30 ß 20	Spital	Kam aus dem Spital zu mir, nahm viele Knochensplitter weg.
		Blaser Joseph Lienart	Grossholz	idem Oberarm	16.6.–13.8.	Gl. 26 ß 00	Grossholz	Infekt neu, Umschläge, Salben.
		Blaser Joseph Lienart	Grossholz	idem	7.5.–20.7.	um Jahreszins Gl. 6 ß 20 vom Vater gegeben	Grossholz	Linker Oberarm Knochen ganz ab, 14 grosse Knochenstücke entfernt und noch viele kleine, noch grosse Höhle im Arm.

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
50		Blaser Joseph Lienart			14.9.	Gl. 33 ß 20		Erhält Unterhaltszahlung. 15 Wochen à Gl. 2 ß 10 = Gl. 33 ß 30.
76	Sy 6	Blaser Joseph Seewen	Grossholz	Knöchelschuss	18.6. curirt	Gl. 4 ß 20		*«An dem Knoden durch geschoßen»*
73	In3†	Blasers Frantz Domini Sohn / Brunnen	Grossholz	Wunden hinter Ohr und 2 am Leib	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		Gestorben gemäss Zschokke, aber von Grossholz als geheilt bezeichnet. Schlosser.
114	?	Blum Joseph Schwyz	Sidler	Unguentum fuscum		Gl. 0 ß 24		Fehlt bei Zschokke: Keiner mit solchem Namen aufgelistet.
25	In 5	Bregenzer Johann Ingenbohl, Urmiberg	Suter	Schuss durch Schenkel	3.5.–28.5.	Gl. 19 ß 20 Gl. 4 ß 35		
		Bregetzer Johannes Ingenbohl, Urmiberg	Grossholz	Steckschuss Oberschenkel	2.6.–18.6.	Gl. 26 ß 00	Grossholz	Aus dem Spital in Anderes Senne gebracht, starke Schmerzen, *«Krampfspasmus am gantzen Leib»*, viele Medikamente innerlich. Noch in Andreas Senne, noch alle Tage verbunden.
		B‹r›egetzer Johannes	Grossholz	idem	18.6.–13.8. nicht curirt	Gl. 16 ß 10	Grossholz	
		Bregenzer Johann			14.9.	Gl. 22 ß 20		Erhält Unterhaltszahlung 10 Wochen à Gl. 2 ß 10 = Gl. 22 ß 20.
49	–	Brunner Leodegari Luzern	Suter	–		Gl. 3 ß 10		
59	Kü?	Büler Franz Küssnacht	Suter	Diarrhoe		Gl. 1 ß 18		Nur Medikamente; fehlt bei Zschokke
18	St 2†	Büler Karli Steinen	Suter	Schuss durch Brust und Schulter	3.5.–8.5.	Gl. 4 ß 20 Gl. 2 ß 20		Gestorben am 8.5.
		Büllers Carli sel. Frau			14.9.	Gl. 13 ß 00		An seine Frau nach dem Tod
29	A 8	Bürgi Melch Goldau	Suter	Verletzung an der Brust	4.5.–12.5.	Gl. 6 ß 30 Gl. 3 ß 10		LLR 1797: «Melkior Antoni Bürgi, Goldau beym Gatter»
		Bürgi Melckhior Antoni / Goldau	Grossholz	Durchschuss Ellbogen links, Streifschuss Seite, Bajonett-stich Glutaeus Gesäss	Besserung 8.6.–13.8.	Gl. 39 ß 00	Grossholz	
		Bürgi Melckhior Antoni / Goldau	Grossholz	Ellbogen links	18.6.–13.8. noch nicht curiert	Gl. 39 ß 20	Grossholz	Knochen herausgenommen, müssen noch mehr heraus.
74	?	Bürgi Melchior Antoni Lauerz auf Brand	Grossholz	Armdurch-schuss Schulter-durchschuss	3.5.–18.6. curirt	Gl. 6 ß 20		Fehlt bei Zschokke, kein Bürgi von Lauerz aufgelistet. Ist nicht identisch mit 29, da bei Grossholz mehrmals aufgelistet.
		Bürgi Melckhior Antoni Lauerz auf Brand	Grossholz		18.6.–13.8. noch ganz curirt	Gl. 1 ß 20		

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
68	A 4	Camers Meinrad Sohn Arth	Grossholz	Daumen halb abgeschossen	18.6. curirt	Gl. 3 ß 00		
40	La 1	Eberhard Melch	Suter	–	3.5.–15.6.	Gl. 33 ß 00 Gl. 9 ß 30		
		Eberhard Josef Melchior / Lauerz	Suter		15.6.–26.6.	Gl. 8 ß 10		Im Spital verpflegt
		Eberhart Joseph Melchior / Goldau	Grossholz	Steckschuss im Becken	18.6. curirt	Gl. 5 ß 30 Gl. 6 ß 10	Grossholz	*«Schutz auf das Hufftbein aber nicht hinein, nur eine Wunden gemacht.»*
101	–	Ehrler Anton Immensee	Sidler	Schusswunde durch Ulna		Gl. 26 ß 00		
95	–	Elseßer, Knecht von Landammann Weber	Grossholz	Knieschuss lateral auf Nerv	18.6. curirt	Gl. 13 ß 00		Fehlt bei Zschokke Knecht aus dem Elsass
23	A 4 †	Faßbind Baschi Antoni Arth	Suter	Schuss durch Kopf und Hand	3.5.–9.5.	Gl. 6 ß 10 Gl. 3 ß 20		Gestorben am 9.5.
69	In 13	Faßbind Natz (Ignaz) Ingenbohl, Wicheli	Grossholz	Säbelhieb Kopf starke Wunden	18.6. curirt	Gl. 2 ß 10		
41	Sy 2	Fäßler Peter / Schwyz	Suter	–		Gl. 8 ß 20		
57	?	Föhn Joseph	Suter	–		Gl. 1 ß 30		
109	?	Fuchs Joseph Anton	Sidler	oxicroci Pflaster		Gl. 0 ß 20		Fehlt bei Zschokke: Keiner solchen Namens vorhanden.
43	?	Gämsch Anton	Suter	–		Gl. 1 ß 20		Carl Martin von Schwyz? Sy 3?
22	– †	Geselle von Ratsherr Steckli / Appenzell	Suter	Schuss durch Kopf und Schenkel	6.5.–16.5.	Gl. 8 ß 10 Gl. 4 ß 30		Gestorben am 16.5.
78	In 1	Gigers Antoni Sohn Ingelbohl	Grossholz	Unterarm abgeschossen	18.6. besser	Gl. 40 ß 00		Tägliche Besuche von 4.5.–18.6. *«alle Gebein und Nerfen verschoßen»*
		Gigers Marti‹n› Brunnen	Grossholz	idem	18.6.–13.8. curirt	Gl. 19 ß 20		
		Giger Martin	Grossholz	idem	18.8. Arm schlecht brauchbar	Gl. 32 ß 20		Unterhalt von Gl. 2 ß 10 pro Woche
		Giger Martin			14.9.	Gl. 40 ß 20		Kostgeld 18 Wochen à Gl. 2 ß 10
88	Sa 1	Grausler oder Bitzeners Inderbitzin Alois Im Schlag oder am Sattel *«Grauslers im Schlag oder Bitzeners am Sattel"*	Grossholz	Waden-durchschuss		Gl. 3 ß 10		LLR 1797: *«Bitzener old In der Bitzi: Jos. Lienhard Lorenz, Graussli».* Graussli, heute Gemeinde Sattel (aGB Nr. 543 und 546), angrenzend an das Feldmoos.
			Grossholz	Durchschuss Wade	18.6.–13.8. besser	Gl. 4 ß 10		
8	Ro 2	Großman Frantz Rothenthurm?	–	Blessur	28.7.	Gl. 14 Schererlohn		12 Wochen ausgefallen, 1 Gl. 25 ß pro Woche Entschädigung: Gl. 19 ß 20
					14.9.	Gl. 33 ß 20		Gemäss Abrechnung Gl. 33 ß 20 total
103	–	Guozman Joseph Küssnacht	Sidler	drei Stichwunden		Gl. 9 ß 00		

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
96	Il 4	Heintzer Joseph Lienart / Illgau	Grossholz	Verletzung Bein, Ober- und Unterschenkel	keine Angabe	3 Kronthaler		Nachtrag: Quittung für Bezahlung der Schulden von 3 Kronthalern
		Heinzer Joseph Lienhard			14.9.	Gl. 36 ß 30		Schererlohn und Kostgeld. Ist der Bruder von ‹33›.
56	?	Heinzer Alois	Suter	–		Gl. 3 ß 10		
52	Mu 6?	Heinzer Anton	Suter	–		Gl. 3 ß 10		
35	Il 2 †	Heinzer Balz Illgau	Suter	Schuss durch Ellbogen	3.5.–16.5.	Gl. 10 ß 20 Gl. 6 ß 20		Bei Zschokke gestorben am 17.5.1798. Ist am Kopf verwundet, nicht am Ellbogen. Anmerkung 44.
33	Il 2	Heinzer Felix Illgau	Suter	Verletzung am Kopf	3.5.–18.5.	Gl. 12 ß 00 Gl. 6 ß 20		Gestorben am 18.5.? Bei Zschokke nicht gestorben. Hier verwechselt Dr. Suter ‹35› mit ‹33›. Anmerkung 44.
		Heintzer Felix Antoni	Grossholz	Ellbogendurchschuss links	15.5.–18.6. besser	Gl. 26 ß 20	Grossholz	Entfernte Knochen, noch nicht geheilt, auf guter Besserung.
		Heintzer Felix Antoni Illgau	Grossholz	Ellbogen	18.6.–13.8.	Gl. 21 ß 30	Grossholz	Vor 10 Tagen noch ein Stück Knochen herausgenommen. 25.6.–23.7. in der Kost.
		Heinzer Felix Antoni				Gl. 27		Für Kostgeld. Ist der Bruder von ‹96›.
7	–	Heürlei Antoni (Hürlimann) Kt Zug?	Kennel		13.7. 14.9.	 Gl. 13 ß 00		 Für seine Frau an Schererlohn
15	–	Holzgang Klemens Immensee	Suter	Schuss durch Schulter	4.5.–28.5.	Gl. 18 ß 20 Gl. 6 ß 20		
34	Il 3	Horat Franz Illgau	Suter	Verletzung am Schenkel	4.5.–8.6.	Gl. 27 ß 00 Gl. 7 ß 10		
		Horat Joseph Frantz, Sohn des Baltz Werni Horat, Gründel	Grossholz	Durchschuss Oberschenkel	18.6. besser	Gl. 26 ß 00	Grossholz	Aus dem Spital zu Bauherr Horat nach Seewen gekommen, in Kur: Fieber und Ausschläge.
		Horets Baltz Werni seligen Sohn, Joseph Frantz	Grossholz		18.6.–13.8. 14.9.	Gl. 35 ß 26 Gl. 24 ß 30	Grossholz	Täglich in Seewen verbunden, Medizin, da kränklich. Erhält Unterhaltszahlung: Kostgeld Gl. 2 ß 10 à 11 Wochen = Gl. 24 ß 30.
30	A 9	Hubli Jos. Arth	Suter	Verletzung an der Hand	4.5.–12.5.	Gl. 6 ß 30 Gl. 4 ß 35		
		Hubli Joachim von Röthen	Grossholz	grosse Wunde am Schädel, Verletzung Arm links und Finger bds.	10.5.–1.6. curirt	Gl. 32 ß 20	Grossholz	10.5. aus dem Spital zu mir gekommen bis am 1.6., ist kuriert.
20	–	Hürli Alois (Hürlimann) Walchwil	Suter	Schuss durch Schulter	4.5.–22.5.	Gl. 14 ß 10 Gl. 8 ß 35		
107	?	Janser Peter Morschach	Sidler Sidler	Brechmixtur et Mixtura temperans Laxie species		Gl. 0 ß 39 Gl. 0 ß 30		Fehlt in Zschokke: Nur ein Janser, Ingenbohl 4 †.

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
11	Sy23†	Käli Alweisi Schwyz	–	blessiert	19.8. 14.9.	 Gl. 36 ß 00		Kost bis 22.8. bei Balz Rickenbacher, Gl. 2 ß 2 pro Wochen 16 Wo Gl. 36
		Kelli Alloysi im Dorfbach	Grossholz	Durchschuss Unterarm, partielle Amputation	Zustand unklar	Gl. 29 ß 30	Grossholz	Ist aus dem Spital zu mir gekommen.
		Kälin Aloys	Suter	–		Gl. 2 ß 20	Suter	Kur ausserhalb Spital
		Käli Aloisi	Grossholz	idem		Gl. 16 ß 10	Grossholz	Viele Knochen entfernt, täglich verbunden.
112	–	Käli Bedickt Einsiedeln	Sidler	Brechmixtur et Mixtura temperans		Gl. 0 ß 39		
113	–	Käli Steffan Einsiedeln?	Sidler	Brechmixtur et Mixtura temperans		Gl. 0 ß 39		
61	Kü?	Kälin Anton Küssnacht	Suter	Gallenfieber		Gl. 3 ß 30		Nur Medikamente; fehlt bei Zschokke
117	Sb 1	Kamer Clemenz Steinerberg	–	blessiert	14.9.	Gl. 34 ß 25		Kostgeld für 15 Wochen gemäss Abrechnung
39	In 2	Kamer Franz Ingenbohl, Urmiberg	Suter	Schuss durch Schienbein	4.5.–15.6.	Gl. 32 ß 10 Gl. 6 ß 30		
31	?	Kamer Jos. Franz Lauerz	Suter	Schuss durch Schenkel	5.5.–26.5.	Gl. 16 ß 20 Gl. 5 ß 10		Bei Zschokke kein Kamer unter Lauerz.
65	?	Kennel Franz	Suter	–	15.6.–24.8.	Gl. 52 ß 20 Gl. 9 ß 30		Im Spital
85	In 8	Kid Joseph David Ingenbohl, Langmatt	Grossholz	Schulter-durchschuss	18.6. curirt	Gl. 6 ß 20		
26	–	Kümin Jacob Höfe	Suter	Schuss durch Fuss	4.5.–24.5.	Gl. 15 ß 30 Gl. 6 ß 20		
92	–	Lindauer Baschcian Einsiedeln	Grossholz	Unterarm Durchschuss	6.6.–18.6. curirt	Gl. 26 ß 00		Kam am 6.6. in mein Haus
		Lindauer Bastian	Grossholz	idem	16.6.–30.7.	Gl. 26 ß 00		Noch viele Knochen herausgetan, in Kost bei Grossholz.
6	Sy 4	Marti Domini Schwyz?	Kamer	Schenkel-Blessur		Gl. 13		*«7 Wochen bettligerig.»* *«Schmidtgesell».* Mutter: *Katrina Auf ter Mauer.*
36	A 1	Marti Domini Arth	Suter	Verletzung am Arm	5.5.–23.5.	Gl. 14 ß 10 Gl. 5 ß 10		
66	Sy 4	Marti Johannes Domini Schwyz ab dem Hagen	Grossholz	Schuss durch Unterarm	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		
16	?	Marti Justus Schönenbuch	Suter	Schuss durch Wade	4.5.–23.5.	Gl. 15 ß 00 Gl. 3 ß 10		
87	Mo 3	Marti Lorentz Morschach	Grossholz	Schulter-durchschuss	18.6. curirt	Gl. 7 ß 20		*«5 Tag bey mir im Haus, ist curirt.»* Speise und Besorgung inkl. Medikamente.
3	–	Metler Jo. Frantz	Blaser	–		Gl. 7 ß 10 Gl. 3 ß 10		 Schererkonto spätere Rechnung

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
77	In 11	Metlers Fridli Sohn ‹Xaver› Brunnen	Grossholz	Durchschuss Ohr und Steckschuss Galea	18.6. curirt	Gl. 5 ß 00		Kugel *«auf Hirnschallen gebliben»*, diese herausoperiert
105	?	Mettler Franz Lauerz	Sidler	Hand eingerichtet		Gl. 4 ß 00		Fehlt bei Zschokke: kein solcher Name unter Lauerz und auch anderswo
		Mettler Franz	Sidler	Emplastrum Oxicrocaei		Gl. 0 ß 20		
		Mettler Franz	–		14.9.	Gl. 3 ß 10		Scherer Conten
47	Mo4?	Moos Domini Morschach	Suter	–		Gl. 2 ß 30		Zschokke: nur Xaver
110	Ro 5	Moser Joseph Justus Rothenthurm?	–	blessiert	14.9.	Gl. 6 ß 20		Gemäss Abrechnung, auf Befehl von Ratsherrn Reichlin
19	–	Müller Karli Walchwil	Suter	Schuss durch Arm	4.5.–22.5.	Gl. 14 ß 10 Gl. 6 ß 20		
45	–	Müller Leonzi Luzern	Suter	–		Gl. 3 ß 10		
63	Kü?	Müller Xaveri Küssnacht	Suter	Gschwär		Gl. 1 ß 10		Nur Medikamente
94	St 10?	Nejers Lienart Sohn Murer Leonhard? Steinen auf der Auw	Grossholz	Oberschenkeldurchschuss	4.6.–18.6. besser	Gl. 20 ß 00	Blaser	Im Spital gewesen, von Scherer Blaser gerufen, zu früh geheilt, wieder eröffnet, viel geflossen, bessere.
		Lienet Näjers Sohn Steinen auf der Auw	Grossholz		18.6.–13.8. nicht curirt	Gl. 3 ß 10	Grossholz	Noch Pflaster und Nervensalbe gegeben, bis er kuriert ist.
118	?	Ospitaller Tobias	–	blessiert	14.9.	Gl. 13 ß 20		Abrechnung: Arztlohn an Anton Bizener.
12	A 7	Ospithal von Jos. Franz Arth in der Bürgelen		blessiert in der Aegeri Allmeind	9.9.			Des Johann Lienhard, Kostgeld Gl. 2 ß 10 pro Wo: für 18,5 Wo
		Ospithaler Lienart Sohn Joseph Frantz Goldau in der Bürgelen	Grossholz	Schulterdurchschuss, viele Schnittwunden Kopf und Körper	18.6. curirt aber Lähmung	Gl. 3 ß 00	Grossholz	2 mal besucht, hat noch *«einen Lemi in dem Arm»*
		Lienet Ospitalers Sohn Goldau Bürgelen	Grossholz	sehr stark verwundet	18.6.–13.8.	Gl. 17 ß 20	Grossholz	*«Aber alles curirt, als noch eine Leme in dem Arm gebliben.»*
		Aboschpital Joseph Franz		Blessierter	14.9.	Gl. 41 ß 25		Für Kostgeld
81	Sy 8	Othen Carli Sohn (Ott) Joseph Schwyz, auf der Burg	Grossholz	Durchschuss durch beide Oberschenkel	18.6. curirt	Gl. 6 ß 20		*«Schutz durch beid dickhe Bein durch und durch»* 4 mal besucht
111	?	Richli Schreiner Schwyz	Sidler	Unguentum fuscum et digest.		Gl. 0 ß 18		Fehlt bei Zschokke: Keiner solchen Namens unter Schwyz oder anderswo.
28	Mo 7	Richlin Caspar Jos. Morschach	Suter	Verletzung am Schenkel	5.3.–19.5.	Gl. 11 ß 10 Gl. 3 ß 30		
		Richli Casper Joseph	Grossholz		18.7.–13.8.	Gl. 13 ß 00	Grossholz	Zuerst im Spital, dann nach Ingenbohl zu Clore Brunnehofer gescheret.

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
14	?	Richlin Jos. Steinen	Suter	Schuss durch Unterschenkel	3.5.–20.5.	Gl. 13 ß 20 Gl. 4 ß 35		Fehlt bei Zschokke.
108	?	Rickenbacher Caspar Schwyz	Sidler	Ungentum fuscum et digest.		Gl. 0 ß 24		Fehlt bei Zschokke: Zwei Rickenbacher mit anderen Vornamen: A 3; Mu 7.
		Rickenbacher Caspar	Sidler	idem		Gl. 0 ß 18		
80	Mu 7?	Rickhenbachers Sohn Alloysi, des Ratsherrn	Grossholz	multiple Kopfwunden, Daumen abgeschossen, Halsverletzung, Schulterdurchschuss.	5.5.–18.6. eher besser	Gl. 52 ß 00		*«Zu Engiberg bei Better Blaser besuocht und alle Tag verbunden.»* Zschokke führt nur einen Richbach: Jos. Rudolph Anton, ist dieser richtig?
		Rickhenbachers Alloysi Muothathal	Grossholz	idem	18.6.–13.8. Kopf curirt Schulter invalid	Gl. 49 ß 00		*«Noch alle Tag zu Engiberg besuecht. Der Arm schon schlecht brauchbar werden wird.»*
		Rickhenbachers Aloisi			14.9.	Gl. 54 ß 33		Kostgeld laut 2 Rechnungen
58	?	Schelberth Anton	Suter	–		Gl. 2 ß 25		
119	?	Schelberth Joseph Franz		blessiert	14.9.	Gl. 78 ß 00		Abrechnung, in einem Konto mit ‹120›
104	Mu 1	Schmidigs Lienhard Sohn: Jakob Josef? Muothathal? Murliberg	Sidler	Laxia species Aderlass und ung.		Gl. 0 ß 30 Gl. 0 ß 11		Bei Zschokke unter Muotathal nur Schmidig Jakob Josef.
67	Sa 7	Schnüöriger Alloisy Sattel	Grossholz	Schuss durch Arm	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		
38	–	Schönbächler Konrad Einsiedeln	Suter	–	4.5.–15.6.	Gl. 32 ß 10 Gl. 7 ß 20		
		Schönbächler Konrad	Suter		15.6.–24.8.	Gl. 52 ß 20 Gl. 9 ß 30		
83	Sy 9	Schorns Frantz Sohn (Schorno) Schwyz Oberschönenbuch	Grossholz	Durchschuss Arm mit Hautdurch- schuss Lende	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		*«Durch den Arm durch und under der Seiten under der Haut durch und durch.»*
42	Ro 1?	Schuler Franz Anton Rothenthurm?	Suter	–		Gl. 3 ß 30		Josef Anton, Maler, Zuordnung fraglich.
55	?	Schuler Karli	Suter	–		Gl. 2 ß 30		
99	St 9	Schuller Jacob Franz Steinen?	–	–	14.9.	Gl. 16 ß 12		Schererlohn gemäss Abrechnung
9	Sa 2	Schuoler Meinrad Sattel	–	übel blessiert	10.8.	Gl. 39 ß 00		*«Sehr bedürftig mit 4 Kindren, 2–3 Dublonen an Spesen»* Gemäss Rechnung. Bei Zschokke weder Frau noch Kinder angegeben.
		Schuller Meinrad Sattel			14.9.	Gl. 39 ß 00		Gemäss Abrechnung
1	St11	Schuoller Jo. Meinrad Steinen?	Blaser	Blessur		Gl. 12 ß 32		

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
1		Schuoler Meinrad Schafboden	Grossholz	Schulterdurch-schuss Trümmerbruch	29.5.–18.6. besser	Gl. 14 ß 20	Grossholz	Kam am 29.5. von Scherer Blaser von Steinen zu mir, ist noch nicht ganz curiert, aber auf guter Besserung.
		Schueler Meinrad Schafboden	Grossholz	Schulterdurch-schuss, Infekt	18.6.–13.8. besser	Gl. 26 ß 00	Grossholz	Erneut massiver Infekt der Schulter, Pflaster besser.
90	Sy1?	Schuoller Heinrich Schuler? Schwyz? Oberdorf	Grossholz	Schussver-letzung Armamputation links	2.6.–18.6. besser	Gl. 29 ß 30	aus dem Spital	*«Aus dem Spital zu mihr kommen, ist auf der Beßerung.»*
		Schueler Obdorf	Grossholz	idem	18.6.–13.8.	Gl. 16 ß 10		Knochen entfernt und verbunden.
		Schueler Heinrich			14.7. uncurirt	Gl. 13		Rechnung: *«uncurirt»*
100	–	Sidler Joseph Anton Küssnacht, Badweid	Sidler	Schusswunde Schulter	7.5.–26.5.	Gl. 8 ß 25 Gl. 27 ß 05		23 Besuche für Besuche
		Sydler Anton	Suter	Katharral-fieber		cf. Anm. 85		Hingegen kann Anton Sydler, von Dr. Suter wegen eines Katharral-fiebers behandelt, nicht zugeordnet werden ‹100 oder 102›?
102	–	Sidler Joseph Anton Immensee	Sidler	Unterschenkel-durchschuss Fibula und Tibia		Gl. 26 ß 00		Ist sicher nicht mit ‹100› identisch trotz des gleichen Namens.
		Sydler Anton	Suter	Katharralfieber		cf. Anm. 85		Hingegen kann Anton Sydler, von Dr. Suter wegen eines Katharralfiebers behandelt, nicht zugeordnet werden ‹100 oder 102›?
64	Kü?	Sidler Sebastian Küssnacht	Suter	Lungen-entzündung		Gl. 2 ß 20		Nur Medikamente
17	–	Staub Joseph Menzingen	Suter	Schuss durch Rücken	3.5.–20.5.	Gl. 13 ß 20 Gl. 6 ß 20		
53	?	Suter Jacob Muotathal	Suter	–		Gl. 2 ß 30		
10	Ib 1	Sutter Antoni jung Iberg	–	blessiert				
		Jones Holdeners Stiefsohn, ein Sutter	Grossholz	Durchschuss Schulter, Einschuss Brust, Ausschuss Schultern	18.6. Besserung nicht geheilt		Grossholz	*«15 Wochen bey seiner Mutter an der Kost, noch nit erstelt,»* Geld gegeben, Knochen stark zerstört *«Bey der Brust hinein und bey der Schulteren hinaus» «Ist noch allzeit nich curiert, hoffe aber, dass bessere.»*
		Sutter Antoni	Grossholz	idem	18.6.–13.8. nicht curirt	Gl. 26 ß 00	Grossholz	
		Holders Johannes Stiefsuhn			14.9.	Gl. 33 ß 30		Kostgeld für 15 Wochen
116	–	Truttmann Jost Melk Immensee	Sidler	Schuss durch Unterarm, Ulna gebrochen	18.5.–2.7.	Gl. 64 ß 00		Hand eingerichtet am 23.5., Tinkturen verabreicht und Aufschläge angelegt, Besuche alle 2 Tage.
120	?	Ulrich Aluisi	–	blessiert	14.9.	Gl. 78 ß 00		Abrechnung in einem Konto mit ‹119›

Nr	Nr Z	Name / Ort	Arzt 1	Diagnose	von – bis	Rechnung	Arzt 2	Bemerkungen
75	St 2	Ulrich Jacob Antoni Steinen	Grossholz	Fingerschuss	18.6. curirt	Gl. 3 ß 10		Glaser zu Steinen
82	Ib 2	Waldvogel Frantz Antoni Iberg	Grossholz	Durchschuss Oberschenkel, mehrere Schnittwunden an Kopf und Gliedern	18.6. curirt	Gl. 6 ß 20		4 mal in Engeberg besucht
79	In 9	Webers Claus Sohn ‹Martin› Brunnen	Grossholz	Oberschenkel-Durchschuss	18.6. curirt	Gl. 5 ß 00		Seiler
72	La 2	Wigets Frantz Sohn Lauerz	Grossholz	Steckschuss in Knöchel	18.6. besser	Gl. 7 ß 20		vor 8 Tagen Kugel entfernt
			Grossholz		18.6.–4 Wo curirt	Gl. 29 ß 20		*«4 Wochen auf Seben bey der Sunnen»* täglich verbunden.
60	Kü?	Zeberg Joseph Küssnacht	Suter	Urin-beschwerden		Gl. 2 ß 10		Nur Medikamente; Identisch mit Zschokke: Dominik von Sy 10†?

Die 81 Männer aus dem Alten Land, die fünf Einsiedler, die elf Küssnachter und die zwei Höfner kämpften ebenso wie die elf von nicht angegebenen Ortschaften mit dem Einsatz ihres Lebens und trugen wie die fünf Zuger, die zwei Luzerner und die zwei Bediensteten von Appenzell und aus dem Elsass Wunden und dauernde Narben davon, welche sie Zeit ihres Lebens an diesen Einsatz gegen die Franzosen erinnerten, teils schmerzhaft, teils wegen massivem Verlust von Gliedern und körperlichen Funktionen. Nicht abzuschätzen ist der Anteil der dauernd invaliden Männer, die nicht mehr für ihren Lebensunterhalt aufzukommen vermochten. Acht aufgelistete Verwundete bezahlten den Einsatz sogar mit dem Leben nebst den anderen, die Zschokke nennt und deren Zahl er mit 172 für Schwyz und die Angehörigen Landschaften beziffert. Zu erinnern ist auch an den Einsatz der drei akademischen Ärzte, der fünf Scherer und Chirurgen wie des Scharfrichters, welche mit all ihren Kenntnissen das Beste versuchten. Es gab aber noch viele Helferinnen und Helfer, die Verwundete aufnahmen, pflegten und über Wochen in dieser Hingabe aufgingen. Trotz aller Unterschiede der Abrechnungen gelang es, ein einigermassen plastisches Bild der Verwundeten zu skizzieren, welchem der Platz im Rahmen der Gesamtschau dieses Kampfes von 1798 gebührt. Ohne diese Skizze wäre das Bild unvollständig und entbehrte einer wesentlichen Optik.

[114] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 222, zitiert nach Johann Ludwig Wurstemberger, Tagebuch des Stecklikrieges.

II. Die Patienten des Herbstes 1802

Im Spätherbst 1802 trafen beim *«Hauptzahlmeister der eidgenössischen Armee»* Johann Jacob Castell in Schwyz Schreiben und Unterlagen ein, welche Forderungen enthielten, die es zu begleichen galt. Über das Wie und das Ob schweigen die Quellen oder bürden durch Hinweise Rätsel auf. Wieder künden sie von Einzelschicksalen junger Männer. Sie zogen erneut in den Krieg, den Stecklikrieg, jetzt in den Bürgerkrieg gegen die Vertreter der unbeliebten helvetischen Ordnung im eigenen Land. Klar, deutlich und vermeintlich einfach waren die Fronten somit abgesteckt: hier helvetischer Zentralismus französischer Prägung, da eidgenössischer Föderalismus alter Ordnung. Allein so einfach verliefen weder die militärischen Fronten noch die Ideologien im Bürgerkrieg mit dem verharmlosenden Namen.

Der «Stecklikrieg»

«Forthin wänd mer Schwyzer und keine Helvözler mehr syn.»[114]
General Niklaus Franz Bachmann an seine eidgenössischen Truppen

Im Separatfrieden von Lunéville garantierten Österreich und Frankreich am 9. Februar 1801 sich nicht allein die Rheingrenze, sondern der Helvetischen Republik und anderen Staatswesen im Artikel 11 *«das Recht der sie bewohnenden Völker, die nach ihrem*

Urteil passende Regierungsform einzuführen».[115] Trotzdem mischte sich Napoleon laufend in die inneren Angelegenheiten der Schweiz ein, tauschte das Wallis gegen das Fricktal und anerkannte die helvetische Regierung nicht. Alois Reding wurde am Karsamstag, dem 17. April 1802, als er in Schwyz weilte, im vierten Staatsstreich als Erster Landammann der Schweiz abgesetzt, nachdem er selbst seine Stellung dem dritten Staatsstreich vom 28. Oktober 1801 verdankte und auf der Grundlage der neuen helvetischen Verfassung von Malmaison Erster Landammann wurde. Die neue, wieder mehr unitarische Verfassung nahm das Volk am 25. Mai nur deshalb an, weil der Kleine Rat Abstimmungsbetrug beging und alle 162'000 Enthaltungen als Ja-Stimmen zählte. Es brodelte im Volk gegen die französische Besatzung. Aus dem französischen «citoyen», Bürger, entstand das Schimpfwort «Sidian». Ohne die französischen Bajonette war die Schweiz unregierbar geworden. Überraschend zog Napoleon die Truppen im Juli ab, um gleichsam aller Welt diese Schwäche des helvetischen Regimes zu beweisen. Und wie ihm der Beweis gelang!

Prompt erkor die Landsgemeinde im Ring zu Ibach Alois Reding am 1. August zum Landammann, und schon sechs Tage später trafen sich die Föderalisten der Urkantone unter seiner Leitung und bestimmten einen Kriegsrat mit Sitz in Schwyz. Die Landsgemeinden von Glarus und beider Appenzell schlossen sich an. Als einzige legale Regierung begegnete der helvetische Vollziehungsrat der Gärung im ganzen Lande mit Truppen unter General Josef Leonz Andermatt, setzte sie gegen die Urkantone nach Luzern in Marsch und versuchte überall zu mobilisieren. Vor dem Bürgerkrieg schreckten beide Seiten zurück. Der Funke zündete das Pulverfass am Morgen des 28. August am Renggpass, wo die helvetischen Besatzer blutig vertrieben wurden.[116] Alle Schweizer, die nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet hatten, um sich gegen die helvetische Regierung zu erheben, sahen diese Möglichkeit jetzt gekommen, während die Niederlage der Moral der helvetischen Behörden und Truppen einen schweren Schlag versetzte. General Andermatt zog seine Truppen aus Zürich wieder ab, die er dort in Garnison gelegt hatte. Überall gab es Unruhen. Agitatoren zogen durch das Land. Viele Kantone wollten nicht einer durch einen Abstimmungsbetrug und einen Putsch etablierten Regierung gehorchen, sondern ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen. Drei Tage nach dem Gefecht an der Rengg war in der Ostschweiz vielerorts die helvetische Regierung machtlos und handlungsunfähig geworden. Fest in der Hand der Bürgerschaft war die Stadt Zürich und der Rest der Schweiz in Gärung. Der demokratische Block Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus stand solider als je zuvor.

Um allen Ansprüchen des Vollziehungsrates gerecht zu werden, verzettelte General Andermatt seine Truppen. Damit entzog er sich auch teilweise seiner strategischen Verantwortung als General der regulären helvetischen Truppen. Niemand, Andermatt am wenigsten, brachte den Mut zum Bürgerkrieg auf. Sogar Schwyz strengte sich an, die eidgenössischen, föderalistischen Stadtzürcher mit den helvetisch gesinnten Landschäftlern auszusöhnen. Am 7. September unterzeichneten die drei Urkantone einen Waffenstillstand. Formell liessen sie Glarus und Appenzell damit im Regen stehen. Diese vordergründige Aussöhnung sollte in den Augen der helvetischen Regierung benutzt werden, um den Willen des Vollziehungsrates Zürich, Zug und Luzern aufzuzwingen. Zürichs neue Munizipalität verweigerte den Truppen General Andermatts den Einzug in die Stadt, worauf sie diese am 10. und 13. September bombardierten. Damit war die Lawine losgetreten. Nacheinander schüttelten Aarau, Solothurn und Bern die helvetische Herrschaft ab. Am Tag der zweiten Beschiessung Zürichs vereinbarten die Föderalisten der Urschweiz die eidgenössische Wehrverfassung und luden General Niklaus Franz Bachmann ein, das Kommando zu übernehmen.[117] Eine grosse Mehrheit der Schweizer zeigte selbst in solch angespannten Zeiten stets einen rationalen Geist zur Mässigung. So drohte das helvetische Meilen General Andermatt, die Stadt zu unterstützen, sollte er die Beschiessung nicht einstellen. Landschäftler eilten der Stadt zu Hilfe, obschon weite Teile der Landschaft nicht mehr zum alten System zurück wollten und durchaus helvetisch gesinnt waren. Alles glich überall einem drôle de guerre.

Am 15. September kündigte die dreiörtige Konferenz den Waffenstillstand auf den 18. September wegen der Gefahr, welche die Einnahme Zürichs haben könnte und versprach diesem gar militärische Hilfe. Vor den Toren Zürichs aber kapitulierte die helvetische Besatzung. Statt Zürich aus der föderalistischen Front herauszubrechen, brachte Andermatts erfolglose Beschiessung der Stadt diese vollends gegen die Helvetik auf. Andermatt zog die Truppen am 16. vor Zürich ab und musste sich den Durchmarsch durch den aufständischen Kanton Aargau bereits mit einer Konvention sichern, um seine Truppen östlich von Bern zum Schutze vor föderalistisch-eidgenössischen Truppen aufzustellen. Dort erwuchs ihm vom Berner Oberland, von Thun und Langenthal her eine

[115] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 21. Die Schilderung des Stecklikrieges stützt sich mehrheitlich auf diese Quelle. Siehe auch Beat Junker, Bern, p. 41–44 des Kapitels Helvetik.

[116] Renggpass: Übergang von Hergiswil NW nach Alpnachstad OW, 886 m ü. M. Es gab keinen Weg dem Lopper entlang. Die Rengg war im helvetischen Kriegsplan das Tor, durch welches die Hauptmacht nach Unterwalden geführt werden sollte.

[117] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 117–120. Wehrverfassung zitiert nach Johannes Strickler, amtliche Sammlung VIII, p. 1060–1063.

neue Front. In aller Stille schickte Zürich Artilleristen, Reiter und 1000 Louisdor nach Schwyz. Am Abend des 18. September kapitulierte Bern vor den eidgenössischen Truppen.

Die Tagsatzung zu Schwyz erhob Landesfähnrich Louis Auf der Maur zum Befehlshaber über die *«Observations-Armee»* von Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Appenzell und verabschiedete das *«Manifest der fünf verbündeten Cantone zu Handen G. Andermatt's und der vormals aristokratischen Cantone».*[118] Am 20. September erfolgten zwei Einzüge: Die helvetische Regierung zog in Lausanne ein, und 3000–4000 Mann der eidgenössischen Armee marschierten in klarer Ordnung in die Stadt Bern. Unordentlich, überstürzt und kopflos flohen die Truppen der helvetischen Armee aus Bern. Zwei Tage später begann sich die eidgenössische Armee in ersten Umrissen abzuzeichnen. General Louis Auf der Maur hatte in Eilmärschen 1200 bis 1800 Mann in vier Bataillonen nach Bern geführt, wurde in der Stadt aber nicht gerne gesehen. In Burgdorf stiess er am 23. mit der abziehenden helvetischen Besatzung Luzerns zusammen, die er in der «Affäre von Burgdorf» entwaffnete und gefangen nahm. Am gleichen Tag trafen der Zürcher Hans Kaspar Hirzel und der Wetziker Jakob Walder zusammen mit Niklaus Franz Bachmann in Schwyz im Kriegsrat ein. Am 27. September erhielt dieser das Diplom als Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen, und Alois von Reding eröffnete unter freiem Himmel die Tagsatzung. Am Vortag war die Einnahme Freiburgs misslungen. General Bachmann hob bei seinem ersten Truppenbesuch von seinem Hauptquartier in Löwenberg aus die Moral seiner Truppen, lobte sie und sagte: *«Forthin wänd mer Schwyzer und keine Helvözler mehr syn».*

Täglich marschierten neue Truppen nach Westen. Die Föderalisten stampften jene Armee aus dem Boden, welche die Zentralisten benötigt hätten, um sich zu behaupten, im Vollbesitz der Staatsgewalt aber nicht zu Stande gebracht hatten. So erreichte am 1. Oktober als eidgenössischer Zuzug das Auxiliarkorps Hauser Bern mit 10 Kompanien, 25 Artilleristen aus Zürich, 3 Kompanien aus Schwyz, eine aus Unterwalden, vier aus Glarus und eine aus Appenzell und dem Stab, zusammen immerhin 944 Mann. Der 3. Oktober entschied nun alles. Der bestens geplante und vorbereitete Angriff glückte vollkommen im Gefecht bei Faoug, dem freiburgischen Pfauen, worauf auch die Stadt Freiburg dem General Louis Auf der Maur die Kapitulation unterzeichnete.

Von der Verzögerung der weiteren Operationen bis zum Waffenstillstand, der in Montpreveyres am 5. Oktober um 19.30 Uhr geschlossen wurde, war ein kleiner Schritt.[119] Damit war der Rubicon überschritten. Als die helvetische Regierung bereits das Schiff nach Evian besteigen wollte, trat der Adjutant des Korsen, General Rapp, auf den Plan, und am 5. Oktober lagerte sich abends schon die Halbbrigade Perriers mit den helvetischen Truppen bei Chalet-à-Gobet.[120] Mit Napoleons Botschaft gab Rapp dem Geschehen eine ganz neue Wende wie der deus ex machina im antiken Drama. Napoleons Brief erklärte die Kämpfe für abgeschlossen, befahl, alle Truppen zu entlassen und die zweite helvetische Verfassung wieder in Kraft zu setzen, und beorderte prominente Schweizer nach Paris, die über eine neue Verfassung verhandeln sollten. Der Aufstand der Föderalisten gegen die helvetische Regierung war damit abgeschlossen. Gegen die französische Armee gedachte man nie den Kampf aufzunehmen. In würdiger Form verabschiedete sich am 15. September 1802 die Tagsatzung der vereinigten 19 Kantone in Schwyz vom Schweizervolk.[121] Geordnet zogen sich die eidgenössischen Truppen zurück. Darauf rückte am 21. Oktober General Ney mit 12'000 Mann französischer Truppen ein, führte mit sich die geschlagene helvetische Armee wieder ins Land und besetzte die Schweiz. Die Führer der Erhebung, darunter Alois Reding und Louis Auf der Maur, wurden in der Festung Aarburg gefangen gesetzt. Im November reisten hierauf 60 Delegierte nach Paris, um dort als sogenannte Helvetische Consulta über eine neue helvetische Verfassung zu beraten. Die stehende helvetische Armee, die am 15. November noch eine Truppenstärke von 1387 Mann besass, wuchs bis Februar 1803 auf 1605 Mann an. Deutlich genug lehrte diese Erfahrung, dass sich die helvetische Verfassung nur unter dem Schutz französischer Bajonette halten konnte. Diese brauchte Napoleon anderswo. Ein Fortbestand der Helvetik kam auch deshalb nicht mehr in Frage. Die Mediationsverfassung folgte.

Organisation des Sanitätsdienstes der eidgenössischen Truppen

Die Unterlagen belegen, dass auch der Sanitätsdienst der «aufständischen», eidgenössischen Truppen mit Feldscherern oder Chirurgen organisiert war. Etwa gleich geregelt war dieser in allen Einheiten der Kantone, obschon die eidgenössische Armee aus dem Boden gestampft werden musste, da nebst der Besatzung an französischen Truppen nur eine kleine helvetische, stehende Armee mit drei professionellen Bataillonen, dem 1. und 2. Linienbataillon und dem 1. Leichten Infanteriebataillon, nebst Jägern zu Pferd im Husarenkorps

[118] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 173–177.

[119] Montpreveyres liegt nur 5 km nördlich von Chalet-à-Gobet an der Hauptstrasse Murten-Lausanne und ca. 15 km ausserhalb von Lausanne.

[120] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 236.

[121] Es waren Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell, die Stadt St. Gallen, die gemeinen III Bünde, Thurgau, Baden, Rheinthal, Landschaft St. Gallen.

und der Artillerie unter den Fahnen stand. Die Mobilisierung der Miliz war die letzte Karte der helvetischen Regierung. Diese stach nicht, wie wir sahen. Die Truppen der Innerschweiz sammelten sich im Korps der vier «Bataillone Eidgenossen» unter General Auf der Maur und im «Auxiliarkorps» unter Oberst von Hauser. Der folgende Bestand des Corps von Generals Louis Auf der Maur nennt neben den Chirurgen auch die Kommandanten der Kompanien:

Etat
der Feld Pater, Feldscherer und Bedienten unter dem Corp Herrn General Auf der Mur, wie solche in die Compagnien eingetheilt und bezalt waren

Canton	**Compagnie**	
Schwytz	Anna (Annen)	1 Chirurgus Kamer
		1 Chirurgus Tuser (Dusser)
		1 Feldpater Capuziner Rikenbacher
		3 Bediente als
Uri	Gisler	1 Feldpater
Unterwalden	Risi	1 Feldpater
		1 Chirurgus
Glarus	Hauser	2 Chirurgus
Obwalden	Imfeld	1 Feld Pater
		1 Chirurgus

Bezahlung für den Staab und übrige Individuen unter Auf der Maur

Rang	**Geschlecht**	**Orth Canton**			
Battaill. Commend	Hedlinger	Schwytz	vom 19. 7bre bis 20. 8bre à 3 f	93	—
Battaill. Commend	Von Flüe	Obwalden			
Battaill. Commend	Schmitter	Stanz			
Adjutant	Jütz	Schwytz			
Adjutant	Abbeg	Schwytz	mit Granfication Jedem 6 Lds	192	—
Adjutant	Reding	Schwytz			
Adjutant	Inderbizi	Schwytz	mit Granfication 6 Lds	64	—
Adjutant	Von Flüe	Obwalden			
Adjutant	Joller	Unterwalden			
Adjutant	Maria Peter	Unterwalden			
Adjutant	Siegrist	Schaffhausen			
Batta. Secretair	Gasser	Schwytz	vom 19. 7bre bis 19. 8bre	31	—
Batta. Secretair	Imfeld	Obwalden			
Feld Pater	Rikenbacher	Schwytz			
	N. N.	Ury			
	N. N.	Obwalden			
	Würsch	Unterwalden			
Feldscherer	Kamer	Schwytz			
	Douser	Schwytz			
		Obwalden			
		Unterwalden			
	Schmid	Glarus			
	Zwicky	Glarus			
Quartiermstr.	Kid	Schwytz			
Tamb. major	Källi	Schwytz			
Fändrich	N. N.	Abbyberg	v. 27. 7bre bis 20. 8bre à 1 f	~~197~~ 24	—
Feldscherer	Siedler	Abbyberg	vom 27. 7bre bis 25. 8bre jnclusive f	19	—
Adjutant	Sutter	Abbyberg	vom 20. 7bre bis 24. 8bre à 1 1/2 f	52	30
Comendant	Abbyberg	Abbyberg	v. 20. 7bre bis 29. 8bre	120	—
Zahlmeister	Moser	Abbyberg	v. 27. 7bre bis 29. 8bre à 1 1/2 f	49	30

Generall Etat defl Schweizerisch Eidgnöss. Truppen Corps under Comando Herren Obrist von Hausser

	Nr	Schargen	Namen	Gelt Betrags deß Tags f[122]	cr	zu 4 Tag f	cr
E	1	Hr. Comandt.	von Haußer	5		20	
t	2	Bat. Comandt.	Hedinger	3		12	
a	3	Bat. Comandt.	Zwiky	3		12	
t	4	aide Mayor	Schindler	1	30	6	
	5	aide Mayor	Fäßler	1	30	6	
M	6	aide Mayor	Zwiky	1	30	6	
a	7	Chirurg	Gwerder	1		4	
y	8	Chirurg	Tschudy	1		4	
o	9	Chirurg	Hirzel	1		4	
r	10	Batai. Secretair	ab Yberg		48	3	12
	11	Batai. Secretair	Zwiky		48	3	12
	12	Büchsenmeister	Tschudy		24	1	36
			Tottal			82	

	Nr	Namen	Mannschaft	Gelt Betrag zu 4 Tag gerechnet f	cr
C					
o					
m	1	Comp. Achermann	132	160	56
p	2	Comp. Seeholzer	112	137	56
a	3	Comp. Ospitaller	108	134	12
g	4	Comp. Hussi	92	115	4
n	5	Comp. Kuondert	98	121	4
i	6	Comp. Strub	92	115	4
e	7	Comp. Freuller	83	106	4
n	8	Comp. Schuoller	49	67	52

Die Auflistung des Stabes nennt die vier Bataillons-Kommandanten Hedlinger, von Flüe, Schmitter und Ab Yberg und bestätigt die Einsätze von Chirurgen und Feldscherern sowohl in den Bataillonsstäben wie teilweise in den einzelnen Kompanien. Damit standen diese rasch mobilisierten Truppen der früheren Ordnung nicht hinten nach. Diese Aufstellung lässt die Besoldung der Chirurgen offen. Sie dürften wohl gleich besoldet gewesen sein wie diejenigen unter Oberst Hauser, also mit einem Gulden Tagessold, wie dies auch der folgende Etat des Auxiliarkorps Hauser belegt.

[122] Bei den angegebenen Währungen handelt es sich nach dem Tagebuch des Kriegsrats um Gulden, Florin (f) und Kreuzer (cr). Freundliche Auskunft von lic. phil. Hubert Foerster, Staatsarchivar des Kantons Freiburg.

Der Etat des Auxiliarkorps von Oberst Fridolin von Hauser zählt drei Chirurgen, dem Namen nach je einer aus den Kantonen Schwyz, Glarus und Zürich. Sie erhalten einen Gulden Sold pro Tag, einen Drittel eines Bataillonskommandanten, ebensoviel wie der Zuger Feldscherer. Wer führte als Kommandant dieses Hilfskorps?

Der Kommandant dieses Hilfs- oder Auxiliarkorps, **Oberst Fridolin** Josef Johann Nepomuk Alois **von Hauser,** erblickte als Sohn des Landammanns Josef Balthasar am 9. September 1759 in Näfels das Licht der Welt und wurde katholisch getauft. 1797 heiratete er Anna Josefa von Bachmann, die Tochter des Niklaus Franz Bachmann, und schlug 1774 in französischen Diensten die Militärlaufbahn als Offizier ein, bis er Hauptmann und von 1787–1792 Inhaber einer Standeskompanie wurde. Er war Ritter des St. Ludwigsordens, Ratsherr und Kriegsrat. So befehligte er 1798

die an den Brünig beorderten Glarner Truppen. Zwischen 1799–1801 diente er als Oberstleutnant im Emigrantenregiment Bachmanns auf Feldzügen in der Schweiz und in Deutschland. Seine Aktion als Oberst im Stecklikrieg werden wir bald sehen. Ganz Offizier, nahm er 1804 am Bockenkrieg teil und wurde Mitglied des reaktionären Kriegsgerichts. Als Flügeladjutant des eidgenössischen Landammanns wirkte er von 1804–1813, wurde im folgenden Jahr Kommissar im Bistum Basel und befehligte 1814 die Besetzung von Chiavenna, des Veltlins und von Bormio. Als Generalstabschef nahm er an der Grenzbesetzung 1815 und am Feldzug in die Freigrafschaft Burgund teil und war dann Flügeladjutant General Bachmanns. In der Zeit von 1814–1825 amtete er als eidgenössischer Staatsschreiber. Dieses Amt gab er auf, als er 1825 zum Landestatthalter gewählt wurde und von 1826–1828 und 1831–1832 als Landammann wirkte. An seiner ersten Landsgemeinde, die er leitete, wurde ihm bei der Behandlung des umstrittenen Strassenprojekts Näfels-Oberurnen von erbosten Mollisern, die an seiner Objektivität zweifelten, das Landesschwert entrissen. Als konservativer und überzeugter Anhänger vorrevolutionärer Zustände war er auch Tagsatzungsgesandter von 1826–1832. Er starb am 15. Dezember 1832 in seiner Heimat Näfels.

Kanton Zug **Batt. Draxler**

Staab

bezalt vom 21. auf den 24. 8bre 1802

	21	22	23	24	f	cr
Comandant	1	1	1	1	12	—
Adjudant & Zahlmst.	1	1	1	1	6	—
Secretaire	1	1	1	1	4	—
Fändrich	1	1	1	1	4	—
Feldscherer	1	1	1	1	4	—
Feldpater	1	1	1	1	4	—
Tambour Major	1	1	1	1	2	8
Total	7	7	7	7	36	8

Lucern den 24:t 8bre 1802 Im Namen der samtlichen Draxler Commandant

Obiger Betrag richtig erhalten Ludrs a 10 f 2/3

Diese Zusammenstellung des Stabes des Zuger Bataillons weist erneut darauf hin, dass mindestens ein Feldscherer im Bataillonsstab eingeteilt war und dass auch in den Kompanien Scherer und Chirurgen am Kriegszug teilnahmen. Die Ordre de bataille der Föderalisten vom 3. Oktober 1802 entsprach allerdings dem operativen Einsatz der eidgenössischen Armee unter General Bachmann für das Gefecht bei Pfauen und ist daher den obigen Zusammenstellungen nicht zu entnehmen.[123]

Forderungen an den eidgenössischen Hauptzahlmeister Castell

Erst am 15. Januar 1803 trat Lienhard Freuler mit Forderungen an Johann Jacob Castell. Beigelegt war ein Schreiben und eine Liste von Oberst Fridolin von Hauser mit 12 Namen und ein Bündel von acht Arztzeugnissen und sechs Bescheinigungen von Munizipalitätsbehörden oder Tagmenvögten.

Glarus, den 15. Jenner 1803
Werthester Herr Vetter!
Beyligend erhalten Sie durch Fridolin Feldmann, die mir schon / lang begehrte Verzeichnis der blessirten Glarner von Wätenschweil, / so lauth Etat von Herrn Commandant Zwycky an alt Seckelmeister Tschudy, / zu Beherzigung bemelter Millitairs bestelt und mir übergeben / worden. So ich Ihnen auch bestens anempfehle und wo möglich zu / etwelcher Entschedigung übermache. Solte wohl von Hrn. Obrist Lt. / Hauser schon früher disfahls an Sie gelanget sein, so wäre mir leid, / belieben mir selbes aber zu melden, man kann dennen Herren / nicht genug sagen, das die Caise aufgelöst ist und das nur zwischen / uns in dieser Sach etwan gelegentlich wird abgeschlossen werden. / Neues von hier weis man nichts zu melden, sagen Sie uns etwas / umständlicheres von der Laag ihres Herr Schwagers und dem g.a.m. / möchten Sie selbe bald wider in Ihrer Mitte sehen und uns / alle damit erfreüen, Lestern solle harter gehalten sein, / welches wir aber nicht glauben. Genehmen Sie die Versicherung / meiner aufrichtigsten Ergebenheit nebst Empfehlung an die Frau Baas / und all Lieben Freunden./ Ihr bestgesinnter Vetter / Lienard Freuller[124] / Beyschliesend ein Brief von Hrn. alt Landsekelmeister Tschudy

Der beigeschlossene Brief von Herrn alt Landessäckelmeister Tschudy fehlt bei den Akten. Lienard Freuler war mit Johann Jacob Castell über die Mutter seiner zweiten Frau, Maria Magdalena Freuler, verwandt. Daher die Anrede «Vetter» im Sinne eines Verwandten und die Grüsse an die Frau Base, also an die Schwiegermutter Castells. In Sorgen über den Schwager Alois von Reding und General auf der Maur erkundigt er sich über das Ergehen der beiden in der Gefangenschaft in Aarburg. Tatsächlich wurde

[123] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 224 zeigt die Aufstellung. Unter General Auf der Maur standen vier Bataillone Eidgenossen, ein Glarnerbataillon wurde selbständig eingesetzt.

[124] Stucki Fritz, Glarner, p 32. Leonhard Freuler (1770–1852) war 1822–1837 letzter Pannerherr.

General Auf der Maur strenger gehalten. Bei seiner Verhaftung sagte Louis Auf der Maur zum französischen General Séras: *«Moi, je suis un homme libre, mais vous, vous êtes l'esclave d'un tyran.»*[125] Dies trug ihm Isolationshaft ein. Man wusste wenig über die Gefangenen wegen der strengen Briefzensur, und das Besuchsrecht wurde restriktiv gehandhabt.

Hochgeehrtester Herr und Freund!
Habe die Ehre, hochselben anmit das Bezeichnis der in Wädenschweil vom 2ten / Glarner Batallion den 29. 8bre Blessierten zu überschicken, und zugleich die desswegen / an Herrn Commandant Zwicki eingelangten Zeugnisse, die diesen Bescheinen beizulegen, / und einige davon ziemlich übertrieben seyen, werden Sie wohl einsehen, indessen bleibt / doch wahr und alle dise Leute auf d. schändlichste, und wiederrechtlichste Art, ohne mindeste / Gegenwehr sind verwundet worden. Es ist mir echt leid und ich nicht früher in Stand / bin gesezt worden, Ihrer gütigen Äusserung zu entsprechen; habe die Ehre anmit alle / diese mehr oder weniger Verunglückte, worunter Thomas Kleisi von Luchsingen am meisten / mitgenohmen ist, hochselben bestens zu empfehlen.

Gönnen Sie mir ferner Ihre wertheste Freundschaft, und seyen Sie der wahren – / unveränderlichen Hochachtung versichert mit der ich die Ehre habe zu sein.

Dero ganz ergebener Diener und Freund / Nefels, den 9. Xbre 1802 / Hauser, Obrist

Verzeichnis der am 29. 8bre 1802 in Wädenschweil vom 2. Glarner Batallion verwundeten Manschaft.

1. **Fridolin Zweifel,** von Linthal, einen Schlag von einem Morgenstern auf die Huft.
2. **David Aebli,** von Enneda, eine starke Kopfwunde.
3. **Jacob Hefti,** von Ennetbüehl, 2 Sabel-Hiebe, wovon den oberen Theil des Ohrs verlohren, und den 2. über d. Hand.
4. **Thomas Klaisey,** von Luchsingen, von den Einwohneren verfolget, über einen Felsen gestürzet und schwer verwundet.
5. **Heinrich Hefti,** durch ein Bein geschossen, ebenfahls von Luchsingen.
6. **Fridolin Staub,** von Glaris, ein Sabelhieb über die linke Hand.
7. **Fridolin Hefti,** von Adlenbach, ein Schuss durch das Bein.
8. **Bartholome Jenni,** von Schwanden, ein Sabelhieb, wovon einen Finger ganz verlohren.
9. **Caspar Pfandler,** von Schwanden, eine starke Quetschung an der Schulter.
10. **Johann Balthasar Streif,** von Thon, eine Quetschung am Schienbein.
11. **Johann Jacob Luchsinger** von Thon, an Haupt und Hand eine leichte Wunde.
12. **Fridolin Bäbler,** von Matt, ein Sabelhieb an zwei Fingern.

Nefels, den 9. Xbre 1802 / Hauser, Obrist.

Was war am 29. Oktober 1802 in Wädenswil geschehen? Wir erinnern uns. Am 15. Oktober 1802 dankte die Tagsatzung der 19 Kantone ehrenvoll ab. Die eidgenössischen Truppen zogen heimwärts zurück. Am 21. Oktober rückten die 12'000 Mann starken französischen Truppen und der Rest der helvetischen Armee von knapp 1400 Mann vom Genfersee gegen Osten in der ganzen Schweiz vor.

Johann Heinrich Kägis Geschichte der Gemeinde Wädenswil schildert die Vorfälle.[126] *«Am 28. Oktober (1802), es war eben Jahrmarkt, traf ein Detachement Glarner, die auf dem Heimweg begriffen waren, in Wädenswil ein und verlangte Einquartierung, was die Munizipalität des Bestimmtesten Verweigerte, da sie als treue Anhängerin der helvetischen Regierung keine Truppen der aufrührerischen Kantone zu unterstützen gedenke. Die Glarner zogen unverrichteter Sache nach Richterswil. Am folgenden Morgen (29. Oktober) erschien neuerdings ein glarnerischer Quartiermeister in Wädenswil, der für ein von Zug her marschierendes Bataillon Glarner für einen Tag Einquartierung begehrte. Die Munizipalität weigerte sich entschieden, gab aber zuletzt unter der Bedingung nach, dass die Offiziere im Dorf, 2 Kompanien im Berg und im Ort, die übrigen aber in Schönenberg, in Hirzel und in Hütten einquartiert würden. Der Anführer der Truppen, Oberst Hauser, ging jedoch keinerlei Bedingungen ein. Er benahm sich, obgleich auf der Flucht vor den Franzosen und den helvetischen Truppen begriffen, wie ein sieggekrönter Feldherr, und als er sah, dass ihm die Munizipalität standhaft Quartier verweigerte, wollte er Generalmarsch schlagen und seine Soldaten selbst Quartier suchen lassen. Die Bürger waren im Begriff, Sturm zu läuten und das Bataillon anzugreifen, als die Munizipalität, um grösseres Unglück zu verhüten, nachgab. An diesem Tage waren die Schwyzer unter dem Hohngelächter der sie durch die Strassen begleitenden Volksmenge abgezogen. Den Dorfbewohnern blieb jedoch ein höchst ergötzliches Schauspiel aufgespart, das Abends zwischen sechs und sieben Uhr in Szene gesetzt wurde. Einige Glarner*

[125] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 238.

[126] Kägi Johann Heinrich, Wädenswil, p. 180–182.

hatten bereits ihre erzwungenen Quartiere bezogen, andere standen noch in grösseren oder kleineren Gruppen umher, als plötzlich 10 bis 15 französische Chasseurs mit gezogenen Säbeln in Wädenswil einrückten und einige Schüsse fallen liessen. Ein panischer Schrecken ergriff die Glarner. Bei hundert Mann warfen Waffen und Tornister weg und verkrochen sich in Schweineställe, Taubenschläge, Keller usw., andere eilten nach Richterswil, teilten den dort sich lagernden Bündnern die Nachricht vom Heranrücken der Franzosen mit, so dass auch die Bündner unverzüglich aufbrachen und ihrer Heimat zueilten. Viele Glarner langten schon gegen Morgen in ihrem Kanton an und erzählten, wie ihnen die Franzosen auf dem Fuss nachfolgen.

Während die Franzosen einzeln unser Dorf durchritten, und die in Todesangst umherirrenden Glarner auf den Platz vor der Krone trieben, verfügte sich ein Offizier zu Präsident Hauser und liess den Oberst Hauser vor sich laden. Dieser musste seinen Degen augenblicklich abliefern und versprechen, mit all seinen Soldaten innert 2 Stunden Wädenswil zu verlassen. Abends 8 Uhr war wirklich kein Glarner mehr in unserm Dorf anzutreffen; die Chasseurs zogen lachend in ihr Standquartier nach Horgen, und die Bürger unserer Gemeinde waren froh, aller und jeder Einquartierung endlich los zu sein.»

Für die zwölf verletzten Glarner war es ein schwacher Trost zu wissen, dass die Wädenswiler mit ihren Föderalisten nicht schonungsvoller umgingen und der Hass sich besonders gegen alt Untervogt Hauser entlud, der ein eifriger Anhänger der Zürcher Regierung war und auf dessen Denunziation hin Wädenswil Einquartierungen erhalten hatte. Nur mit grosser Mühe konnte die Gemeindebehörde verhindern, dass weder seiner Person noch seinen Liegenschaften Schaden entstand. Trotz einer Kaution und der Bereitschaft, alle Vorwürfe untersuchen zu lassen, wurde an eine seiner Scheunen Feuer gelegt.[127] Die aufgebrachte Stimmung der Wädenswiler wird verständlicher, wenn man weiss, dass die Regierung Zürichs alle möglichen Repressionen gegen Anhänger der Helvetik in der Landschaft ergriff. In einem nächtlichen Überfall nach Gestapoart wurde unter anderen der Gemeindepräsident von Meilen, Gerber Wunderli, entführt und nach Zürich ins Gefängnis verschleppt.[128] Die Absicht und Drohung des Zürcher Landvolkes, sich statt unter das Joch der Stadtzürcher Regierung zu begeben, eher Schwyz oder Zug anzuschliessen, und dies sogar vor die Tagsatzung zu bringen, bescherte zehn führenden Männern von Horgen und den beiden Führern der Wädenswiler Fortschrittspartei, Kommandant Hauser und Präsident Hauser, Gerber, die vorsorgliche Verhaftung ein bis zum 24. Oktober. *«Das Militär, besonders das zürcherische, betrug sich so anmassend, ja bisweilen so impertinent, dass man noch Jahre von diesem «Gesindel» redete. Am 11. (Oktober) wurden mehrere Bürger, die sich Äusserungen der Unzufriedenheit erlaubten, mit Stockprügeln bestraft und dann zog diese Rotte ab, während die Kompanie aus Schwyz auch fernerhin als Besatzung zurückblieb.»*[129] Im Wissen um solche Vorfälle verliert der Stecklikrieg seinen verharmlosenden Namen für einen Bürgerkrieg und erinnert an bekannte Übergriffe jüngster Zeiten.

Seinem Namen alle Ehre machte andererseits der Stecklikrieg in seinen letzten Zügen. Die Bewaffnung fehlte hüben und drüben. Sie war uneinheitlich, improvisiert und zusammengerafft. In schäbigen, unvollständigen und kunterbunten Uniformen ging man mit Flinten und Stecken aufeinander los.[130] Der Vorfall zeigt zudem, wie wenig geführt die Glarner waren und wie siegesgewiss und sich selbst überschätzend ihre Führer auftraten. Die zwölf Glarner trugen ein unrühmliches Andenken nach Hause, das manchen lebenslang an Wädenswil erinnerte. Die Zeugnisse schildern Verwundungen und Heilungsverlauf.

Endsunterzeichneter bescheint, daß nachstehender, in Wätischwil blessierte Leutenant von ihme besorgt wird als **‹64› Leutenant Fridolin Zweifel** von Linthal, verheurathet. Empfieng von einem Bauren ein Hieb von einem Morgenstern auf die Huft, so daß er eine Contesion erhielt, welche ihne bis auf diesen Augen Blick von seiner nöthigen Arbeit untauglich machte und gewiss noch einige Zeit von Dauer sein wird.
Schwanden, den 13. 9bre 1802 / Nicol. Tschudi, Chir. / Bezeugett der Vorsteher der Gemeind in Linthall Rudolf Zweifel, Kirchvogtt u. Schreiber.

«Sehr wehrter Herr und Freund;
Ich kann nicht unterlaßen, ihnen ein Anzeig zu machen von meinen Bazienthen, die ihn Wehrteschweyl (sic!) blesiert worden sind. Die ich unter Händen habe von Enneda: 1. **‹2› David Äbli** in Enneda, zweytens **‹3› Jacob Höfti,** Paullus Höftis selligen Sohn in Enebüll. Diesere beyden Bazienthen sind beglaubt, man möchte ihn auch etwan an ihren Schaden zu Hannden stehen, willen es beyde armme Taglöhnner anthrif (betrifft). Die Blesur des **‹2› David Äblis** bestehet: eine grosse Kopfwunde, die er von einem

[127] Kägi Johann Heinrich, Wädenswil, p. 182.

[128] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 195–196.

[129] Kägi Johann Heinrich, Wädenswil, p. 179–180.

[130] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 199–200. Die vier Bataillone Auf der Maurs «wirkten auf die Berner als schlecht gekleidet, sie trugen keine Tornister und Patronentaschen, besassen meist nur Jagdgewehre und etwas Pulver in Hörnern und Westentaschen, aber sie konnten kämpfen».

Sabellhieb gekommen hat; das seine Kaur (Kur) währen möchte bis er vollkommen geheilt werden ihn Zeit von 30sig Tagen, das er wiederum zur Arbeiten tätig seye auch ohngefehr ihn dieser Zeit. Meinen Konto bestehen sammt Medicamenten, Gäng, Mühe von 30sig Tagen, Summa laut Buch zusammen gerechnet 7 Gl. 47 ß
Vor ‹für› seine Versaumung vor die Taglöhn, das er seinen Arbeitheren oder Kammeraden geben muss 13 Gl. macht zusammen gerechnet 26 Gl.
Vor weissen Wein zu Aufschlegen und Abwahrt 2 Gl.
zusammen gerechnet 35 Gl. 47 ß
Von dem **‹3› zeithen (zweiten) Bazient** ist seyn Umstand: ist von zwey Sabellhieb der erstehet, das er das einte lagen vom oberhen Theils, das Ohr wegeschniten; und der zweyte Hieb der bestehet auf der Oberfleche der Hand, das es ohngefähr von zwanzig Tagen geheillet und auch wiederum zur Arbeit fehig seyn. Meinen Konto bestehen sammt Medicamenten, Gäng, Mühe vor zwanzig Tage zusammengerechnet laut Buch an Summa 5.40
Vor seine Versaumung vor die Arbeit von jeden Tag 25 ß macht zusammen gerechnet an Summa 10.—
Vor Abwahrt und weissen Wein macht zusammen 2.—
den 9. Winther M‹onat›. (November) 1802
alles zusammen an Summa 17.40
Chirurgus Trümpy auf dem Spilhof
Dass obbemerkte Äbly und Hefty von den lezten schweizerischen Kriegszug verwundet zurükgekommen, bescheint in Ennenda den 9. Winters 1802 / Joh. Melch. Zwicky, Mitglied der Municipalität

Ends unterzeichneter bescheint hier mit, daß wann je einer stark Blessiert worden, so ist es gewiß **‹4› Thomas Kläsi** von Luchsingen. Dieser unglückliche Mensch wurde von den Baueren in Wätischwil über eine halb Stund weit mit schädlichen Instrumenten verfolgt, so daß er seine Flucht in dunkler Nacht nehmen mußte, und endlich über einen 72 Fuß hohen Felsen hinunterstürzte, und nun unglücklicher weis eine 7 Zohl lange und 4 Zohl breitte Wunde am unter Fuß über die Tibia Schienbein erhielt, so daß man den Knochen gegen 3 Zohl lang von den Muskeln und übrigen Theilen getrennt sehen konnte, ohne dieß hat er noch einige Wunden auf dem Rücken von dem Fall her erhalten, so daß dieser übel bleßierte Mensch sehr bedaurungs würdig zum Vorschein kommt. Ja, ich kann in Wahrheit sagen, daß er von allen in Wätischwil bleßierten, am stärksten verwundet worden ist, so daß er gewiß noch sehr lange Zeit zur nöthigen Arbeit untauglich bleiben wird. Ich bitte deßnahen für diesen armen Menschen, von Dro (dero, d.h. Ihrer) Behörden reichliche Unterstüzung und hoffe, man werde Ihrer gütigst entsprechen. / Nicolaus Tschudi, Chir.

Schwanden, den 15. 9bre 1802
Herrn Joh. Peter Zwiky, Commandant 2. Bat., Mollis
Werthester Herr!
Auf Dero mir werth zu gesandtes Schreiben habe die Ehre Ihnen von allem dem was Ihr Auftrag gewesen Nachricht zu ertheilen. Ich hoffe Sie werden meinem so langen Stillschweigen gütige Nachsicht ertheilen, indeme die Nota von den Bleßierten mich immer zurückgehalten. Sie belieben also bejkommende Scheine gütigst ~~zu~~ einzusehen, wo jeder sich bezeichnet mit Namen und Geschlecht wie auch über die Umstände lässt. Genehmigen Sie selbige und trachten Sie, das Beste vor die armen Bleßirten bej zu tragen, worfür man Ihnen zu jeder Zeit erkenntlich sein wird. Sie sehen also von bej kommendem Schein wie auch Anforderung von Gl 12 – 30 ß & Gl 5 – daß **‹4› Thomas Klesi** sehr stark bleßiert ist. Man wird hoffentlich Ihme wie den übrigen also nach Umständen entsprechen.
Nun wünschte von Ihnen zu vernehmen woher? und wer vor Bemühung und Medicament der Chirurgen entsprechen werden.
Genehmigen Sie meine Bitte und seind Sie meiner wahren Hochachtung u. Freundschaft versichert. Ihr Ergeb.ster Dr. Nicolaus Tschudi, Chir.

Luchsingen, 10 (Dezember) 1802
Hiermit wird bescheint, daß **‹4› Thomas Kläsey,** welcher beim zweiten Peiget (Piquet) unter der Compnei Herr alt Freuller als Soldat gewesen ist, durch einen Fahl (Fall) auf dem Marsch an einem Bein und im Krütz stark verwundt worden ist. Wo dann seiner Zeit vom Curigus (sic!) alles spezvizeirt (sic!) uns angezeigt worden.
J. Jacob Hefti, Namens der Munipalitat(!)

Adlenbach, den 14. 9bre 1802
Herr Comendant
Ich übersende ihnen die bestimmte Auskunft wegen dem plesierten von dem zweiten Batleion aus dem Tagmen Luchsingen, **‹4› Thomas Cläsey.** Wahre durch einen hochen Fahl ob Weihteyschweil (sic!) stark verwundt, eine grosse Oeffnung in einen Bein, grad unter dem Waden und grossen Schmerzen im Krütz.

‹5› Heinrich Hefty wahre von einer Kuglen durch ein Bein geschossen, nämlich seitswerts bey der Kneybüge geschossen worden, und teite im Anfang grossen Schmertzen. Ist jetz aber wieder auf guter Besserung, ist beim Curgus Zweifell in Glarus in der Cur. In dessen verharre mit Gruz und Achtung.
Jo. Jacob Hefty, Tagmenvogt.

Mit dieserem bescheint unterzeichneter, daß er diese 2 nachstehende in Wätischweil blessierte Soldaten an ihren Verwundungen besorget, als:

1. **‹6› Fridolin Staub** von Glarus, verheurathet, empfieng ein starker Sabelhieb in die linke Mittelhand (Metacarpas), worbey der gegen den kleinen Finger zugehende Mittelhandknochen durchgehauen ist, so wie die zur nothwendiger Bewegung der lezen 2 Finger gehenden Flechsen ‹Sehnen?› und Musclen getrennt und folglich eine geraume Zeit zur Arbeit untauglich bleiben wird.
2. **‹7› Fridolin Heffti** von Adlenbach aus der Gemeind Betschwand. Ward durch das rechte Knie von einer Flinten Kugel, nahe ob der Kniescheibe durch die musculösen Theile durchgeschoßen. Auch dieser wird einige Zeit zur Arbeit untauglich bleiben.

Glarus, den 8.bre 1802 / Chirurgus Zweifel / Johanes Freuler, Municipal Beamteter

Hiermit bescheint Endsunterzeichneter, daß nachstehender in Wätischwil bleßierte Soldat an seiner Verwundung von ihme besorgt wird. Als: **‹8› Bartholomea Jenni** von Schwanden, verheurathet, ein sehr armer Mann. Empfing einen so starken Sabelhieb, daß er von den 2 ersten Knöchelchen des mitleren Fingers samt den übrigen Theilen gänzlich beraubt wurde, und über dies noch den halben Theil vom Daumen durchgeschnitten, so daß er zu jeder Zeit zur nöthigen Arbeit untauglich bleiben wird.
Schwanden, den 13. 9bre 1802 / Nicolaus Tschudi, Chr i.
Daß laut ober bemeldt dem also seye wirdt, also bescheint von Fridolin Zopfi, Presidendt.

An Hrn. Chirurgus Nicolaus Tschudi
In kurzem an sey ‹Sie› zu berichten, und auf Begehren des Commendant Zwicki in betreff dem Vorfahl in Watteschweil vom 2. Piget in Ansehung den Plessierten den Anzeig zu machen.

1. **‹9› Casper Pfandler,** welcher an einer Schulter ein harte Quetschung mit verschoßenem Blut, welches mit innerlichen und äusserlichen Arzneien besorgt. Der Man‹n› hat albereit 14 Tag bey nahe ganz ohne Arbeit, und nach sejnem standhaften vorgeben ohne alle sejne Schuld verwundet worden.
2. **‹10› Hans Balthasar Streif,** Thon, der an einem Schienbein auch eine Quetschung gehabt, auch einiche Tag an sejner Arbeit gehindert worden.

Fehrner **‹11› Hans Jacob Luchsinger** in Thon, an Haubt und an einer Hand und etwaß verwundt worden.
Indeßen bin mit schuldiger Achtung / Fridolin Zopfi, T.v. / Schwanden, den 14. Wintermt. 1802

Herrn Johanpeter Zwikhy, gewesener Commandant des 2. Battalions in Mollis
Matt, den 14. 9bre 1802
Hochgeehrtester Herr!
Auf dero freundschaftliches Schreiben vom 10 d., in Rücksicht wegen Bleßirten oder Verwundeten, so unter dem 2. Battallions gestanden, dienen wir Ihnen in Antwort, daß aus dem Tagmen Matt, Gott sey Dank, alle frisch u. gesund in hier eingetroffen, ausgenohmen
‹12› Fridolin Bäbler von Matt in dem Höschetlj, ledigen Stands, wurde an der linken Hand an dem Zeigfinger stark blessiert u. zugleich auch der nächst daran stehende empfindlich mitgenohmen.
Verhoffentlich hat es aber mit obigen Blessuren keine nachteilige Folgen. Wir danken Ihnen übrigens für die freundschaftliche Erkundigung u. verharren mit aller Estime / Dero Freund / die Vorsteher von Matt

Der Vorfall ärgerte die Blessierten wie die Schreiber von Zeugnissen und wohl am meisten die beiden Kommandanten Johann Peter Zwicki und Oberst Fridolin von Hauser, welche über Wochen Dokumenten nacheilen mussten, damit eine Bezahlung der Behandlungskosten wie der Arbeitsausfälle eventuell möglich werden konnte. Leider fehlt der Brief an Dr. Niklaus Tschudy mit den Anworten auf seine Fragen, woher die Begleichung der Kosten komme. Bezahlte der Hauptzahlmeister Johann Jakob Castell nach persönlicher Absprache mit Lienard Freuler die Kosten, obwohl die Kriegskasse aufgelöst worden war?

Die Verwundeten bieten ein ganz anderes Bild als die Blessierten von 1798. Die schwerste Verletzung war Folge eines Sturzes, einer wilden, nächtlichen Verfolgung wegen durch die aufgebrachten Wädenswiler Bauern. Der drittgradig offene Unterschenkelbruch von ‹4› Thomas Kläsy dürfte mit einem schweren Infekt, einer chronischen Osteomyelitis (Knocheninfektion) und wohl mit einer Fehlstellung mit Beinverkürzung ausgeheilt sein. Es ist

Tabelle 7

Übersicht der verwundeten Glarner vom 29. Oktober 1802 in Wädenswil

Nr	Name / Ortschaft	Verletzung	Arzt	Kosten	Autoren der Zeugnisse	Bemerkungen
1	Zweifel Fridolin / Linthal Leutnant verheiratet	Hieb von Morgenstern in Hüfte, Kontusion	Tschudi		Nicolaus Tschudi, Chirurg, Schwanden, 13.11.1802 bezeugt: Rudolf Zweifel, Linthal, Kirchenvogt u. Schreiber	*«Contesion»* = Kontusion, Prellung, die ihn bis heute und für noch gewisse Zeit arbeitsunfähig mache.
2	Aebli David / Ennenda Äbli David	grosse Kopfwunde von Säbelhieb	Trümpy	Gl. 7 ß 4 Gl. 26 Arbeitsausfall Gl. 2 Umschläge	Trümpy, Chirurgus, Spilhof, 9.11.1802 bezeugt: Jak. Melch. Zwicky, Mitglied der Municipalität	Behandlungsdauer ca. 30 Tage Arbeitsunfähigkeit ca. 30 Tage Armer Taglöhner
3	Hefti Jacob / Ennetbühl Höfti Jacob / Ennebüll des Paullus Höfti selligen Sohn	2 Säbelhiebe: 1. obere Ohramputation 2. Handrücken	Trümpy	Gl. 5 ß 40 Gl. 10 für Arbeitsausfall Gl. 2 für Umschläge	Trümpy, Chirurgus, Spilhof, 9.11.1802 bezeugt: Jak. Melch. Zwicky, Mitglied der Municipalität	Behandlungsdauer ca. 20 Tage Arbeitsunfähigkeit ca. 20 Tage Armer Taglöhner
4	Klaisey Thomas / Kläsy Thomas Luchsingen	drittgradig offene Unterschenkelfraktur Rückenprellungen	Tschudi	Gl. 12 ß 30 Gl. 5	1. Nicolaus Tschudi, Chirurg, Schwanden: ohne Datum 2. Jo. Jacob Hefty, Tagmenvogt, Adlenbach: 14.11.1802 3. Nicolaus Tschudi, Chirurg, Schwanden an Joh. Peter Zwicky, Kdt 2. Bat, 15.11.1802 4. Jacob Hefti, Municipalität, Schwanden, Dez. 1802	Von den Wädenswilern verfolgt, nächtlicher Sturz über 72 Fuss hohen Felsen (22,10 m) grosse Schmerzen im *«Krütz»*, schwer verwundet stark blessiert *«Bein und Krütz stark verwundet»*.
5	Hefti Heinrich / Hefty Heinrich Luchsingen	Kniedurchschuss	Zweifel		Jo. Jacob Hefty, Tagmenvogt, Adlenbach, 14.11.1802	Durchschuss von Kugel, seitlich, Kniekehle, anfänglich grosse Schmerzen, jetzt deutlich besser

unklar, ob Thomas Kläsy nicht noch stabile Wirbelbrüche erlitt, die ihn über Jahre geschmerzt haben dürften. ‹1› Leutnant Fridolin Zweifel hatte Glück. Die Verletzungen der Morgensterne waren selbst von den Franzosen schwer gefürchtet.[131] Meist entstanden schwere, grosse, offene Wunden mit teils massiven Defekten von Haut und Muskulatur. Nur zwei Schussverletzungen (17%) stehen 5 Säbelhiebe (47%) entgegen. Hier erwischte es ‹8› Bartholome Jenni am schwersten. Der Verlust eines Daumens hindert einen handwerklich arbeitenden Mann enorm und dauerhaft, wie das Zeugnis über die Arbeitsunfähigkeit andeutet. Schwere, lebenslange Streck- oder Beugeausfälle der Finger IV und V links hatte ‹6› Fridolin Staub zu ertragen. Die Prellungen und die unklare, kleine Wunde sind eher zu vernachlässigen, selbst wenn sie den Blessierten Schmerzen und Kummer bereiteten. Tabelle 7 gibt einen Überblick der zwölf Verwundeten.

Mangelnde Führung und fehlende Disziplin verbunden mit Übermut, Enttäuschung des Rückzugs nach siegreichen Gefechten und wohl eine Portion Frechheit bezahlten diese zwölf Glarner mit teilweise bleibenden Schäden. Es war ein anderer «Krieg» als 1798, ein anderer Gegner – darunter auch aufgebrachte, hasserfüllte und gedemütigte Zivilisten –, so dass sich eine ganze Kompanie von einem Dutzend Chasseuren zu Pferd derart überraschen und in wilde Flucht schlagen liess.

[131] Brunner Conrad, Verwundete, p. 110 ff.; Dubs J., Feldchirurgie, p. 17. Die Morgensterne der Schwyzer machten auch einem Percy grossen Eindruck: «Diese bei ihnen gebräuchliche Waffe ist schrecklich, und die, welche damit verwundet wurden, starben alle ...».

Nr	Name / Ortschaft	Verletzung	Arzt	Kosten	Autoren der Zeugnisse	Bemerkungen
6	Staub Fridolin / Glarus verheiratet	Säbelhieb Mittelhand links Metacarpus V durchtrennt, ebenso Sehnen Fingern IV, V	Zweifel		Zweifel, Chirurgus, Glarus 8.11.1802, bezeugt: Johannes Freuler, Municipalbeamteter Glarus	Sehnen und Muskel der Mittelhand IV und V links durchtrennt, *«wird folglich für eine geraume Zeit zur Arbeit untauglich bleiben».*
7	Hefti Fridolin Adlensbach	Flintendurchschuss distaler Oberschenkel oberhalb Patella rechts ohne Femurfraktur	Zweifel		Zweifel, Chirurgus, Glarus 8.11.1802, bezeugt: Johannes Freuler, Municipalbeamteter Glarus	Flintendurchschuss oberhalb Kniescheibe nur durch Muskel des Oberschenkels rechts, *«wird einige Zeit zur Arbeit untauglich bleiben».*
8	Jenni Bartholome / Bartholomea Schwanden verheiratet	Säbelhieb: Amputation halber Daumen, am Mittelfinger 2 Glieder	Tschudi		Nicolaus Tschudi, Chirurg, Schwanden, 13.11.1802 bezeugt: Fridolin Zopfi, President Schwanden	Starker Säbelhieb, *«so dass er zu jeder Zeit zur nöthigen Arbeit untauglich bleiben wird». «Ein sehr armer Mann».*
9	Pfandler Caspar / Thon	Prellung der Schulter mit Haematom	–		Fridolin Zopfi, T. v., Schwanden, 14.11.1802	*«Harte Quetschung mit verschossenem Blut»,* Arbeitsunfähigkeit 14 Tage
10	Streif Balthasar / Streif Hans Balthasar Thon	Quetschung am Schienbein	–		Fridolin Zopfi, T. v., Schwanden, 14.11.1802	Arbeitsunfähigkeit: einige Tage *«einiche Tag an sejner Arbeit gehindert worden».*
11	Luchsinger Johann Jacob / Luchsinger Hans Jacob Thon	Verwundungen an Kopf, einer Hand und etwas, was wohl *«eine leichte Wunde»* bedeutet.	–		Fridolin Zopfi, T. v., Schwanden, 14.11.1802	*«An Haubt und an einer Hand und etwas verwundet worden».*
12	Bäbler Fridolin ledig Matt in dem Höschetlj	Säbelhieb, Blessur Zeige- und Mittelfinger linke Hand	–		*«die Vorsteher von Matt»* 14.11.1802	Hoffen, dass es keine nachteiligen Folgen haben werde.

Patienten aus dem Kanton Zug

Die noch vorhandenen Rechnungsbelege des Zugerkontingents bestätigen den gewonnenen Eindruck des andersartigen Krieges. Nur gerade 3 (17%) der Diagnosen der 17 Patienten lassen auf eine Verletzung oder Verwundung schliessen, die zudem harmlos erscheint. 83% erlitten eine Krankheit, die meisten eine Infektionskrankheit wie Magendarm- oder Hautinfektionen. Dieser Krieg war verschieden von 1798, wo man «vor der eigenen Haustüre» kämpfte. Die Märsche, die engen, oft hygienisch ungenügenden Unterkünfte, das Leben auf engstem Raum zusammen mit vielen anderen Soldaten förderten Infektionskrankheiten. Diese Rechnungen bestätigen die Resultate, welche John Pringle schon 1752 in seinem grundlegenden Werk *«Observations on the Diseases of the Army»* publizierte.[132] Die Diagnosen sind mit heutiger Nomenklatur nicht mehr zu vergleichen und bedeuten oft andere Krankheiten. Ruhr ist so nicht mit dem modernen Ausdruck für bakterielle Ruhr als Infektion mit Shigellen gleichzusetzen.[133] Obwohl

[132] Bruppacher Rudolf, Militärmedizin, p. 15–30. Siehe auch Anm. 20.

[133] Maier Bruno, Museum, p. 21–22. «Die Krankheit begann plötzlich mit Erbrechen und Kneifen im Unterleib, Stuhlgang mit geringer Schleim- und Blutentleerung. Dazu kamen Hitze, schneller Puls und Durst. Über die Krankheitsursache wird im Geist der Zeit meditiert: die Ruhr sei ursprünglich eine einfache Krankheit, Ursache eine auf die Därme abgesetzte Schärfe. Die Beschaffenheit, Natur und Entstehungsart dieser Schärfe will der Arzt nicht erklären; sie sei aus der Blutmasse abgesetzt, Produkt des Sommers, aber nicht einer bestimmten Witterung.» Offensichtlich handelte es sich schon wegen der auftretenden Epidemien um eine Infektionskrankheit.

diese Ausfälle nicht enorm waren und kaum ins Gewicht fielen, so belegen sie deutlich genug die Notwendigkeit der Truppenhygiene und der Vorsorge durch die Ärzte. Wolfgang Meyer von Oberaegeri muss aber doch so schwer erkrankt sein, dass er den Heimweg nicht selber unter die Füsse nehmen konnte, sondern einen Transport benötigte. «Commissär Aloys Staub» sandte daher an «Hauptzahlmeister Johann Jakob Castell» folgende Schreiben in Kopie über die Kranken im Bataillon Zug.

Rechnung des Wolfgang Meyers, Soldat vom Zugerischen Contingent. Seiner Ausgaben, da er an der Ruhr in Bern krank gelegen, und in sein Heimath transportiert worden.

	Gl.	ß	a.
Dem Dokter in Bern für sein Lohn	3	5	–
Dem Vorsprech Gruner in Bern für die Unterhalt, Bett und andere nöthige Hilf	6	20	–
Dem Abwart in Bern für seine Mühe	8	5	–
Zwey Mann auf Bern den Kranknen zu holen, zahlt	12	39	–
Deßen kranknen Fuhr von Bern auf Lenzburg	21	26	–
Die Fuhr von Lenzburg auf Zug	9	15	–
Die Medicamenta dem Apotheker Morell	4	17	2
Summa	66	7	2

Pro Copia conforme Aloys Staub, Kommißär

Copie

Summarischer Ausweis der Unkösten für die Erkrankten vom Bataillon Zug

Gemeinde Zug	Gl.	ß	a.
Leonzi Wikard mit Kolik	–	12	–
Georg Landtwing mit Seitenstich	–	25	–
Martin Keiser mit Seitenstich	–	20	–
Anton Sidler mit Contusion am rechten Fuß	1	26	–
Kaspar Brandenberg mit Geschwulst am rechten Fuß	–	7	–
Klemens Fridli mit einem Geschwür am Arm	–	5	–
Kaspar Brandenberg mit der Ruhr	–	36	–
Heinrich Boßard mit Contusion am Daumen	–	6	–
Michel Brandenberg mit der Ruhr	1	–	–
Total	5	17	–
Gemeind Kahm			
Kristian Hüsler mit Kolik	–	8	–
Aloys Hildenbrand mit Geschwür am Fuss	–	5	–
Total	–	13	–
Walchwyl	Gl.	ß	a.
Xaver Hürli‹mann› mit Ruhr	1	6	–
Joseph Hürli‹mann› mit Kolik	–	30	–
Total	1	36	–
Ober Egeri			
Wolfgang Meyer mit der Ruhr	2	15	–
Menzingen			
Anton Heggle mit Contusion	–	20	–
Baar			
Silvan Zumbach mit Kolik	–	20	–
Xaver Schiker mit der Ruhr	–	10	–
Jacob Hug mit Geschwulst	1	25	–
Total	2	15	–
der Medikamenten Kösten	2	20	–
Summa	15	16	–

Zug, am 29. Oktober 1802 D. Stadlin /

Pro Copia Conforme Aloys Staub, Commissaire»

Patienten der eidgenössischen Armee in Berner Militärspitälern

Am 20. September zogen eidgenössische Truppen in der Stadt Bern ein. Die ersten drei Spitaleintritte liegen zwischen dem 26. und 29. September 1802. Es handelt sich beim erhaltenen Etat um einen Auszug. Jürg Stüssi-Lauterburg las aus den Beständen an Patienten im helvetischen Militärspital, das unter eidgenössischer Ägide weitergeführt wurde, den Kriegsverlauf heraus. *«Am 22. September wurden dort erstmals drei Berner eingeliefert, die zusammen mit dem einzigen zurückgebliebenen Franzosen, den sieben helvetischen Miliz- und den 58 Berufssoldaten übernachteten. Am 1. Oktober waren von einem Gesamtbestand von 64 Patienten bereits 12 Berner, am 2. Oktober 35 (von 102), am 3. Oktober 48 (von 115) und am 4. Oktober 53 (von 120). Von den 120 Patienten des 4. Oktobers waren allerdings nur 12 verletzt, 45 hatten Fieber und nicht weniger als 55 wurden als Vénériens geführt.»*[134]

Unsere Liste mit 33 Patienten ist am 26. Oktober oder später erstellt. Ob es sich nur um das Militärspital Münchenbuchsee oder noch um andere handelt, worauf der Titel im Plural hindeutet, ist hier unwesentlich. Immerhin wurden am Hauptkampftag bei Faoug elf Verwundete aufgenommen nebst einem Patienten mit einem Abszess und einem «Venerischen». Vier Glarner und ein Urner sind unter den Verwundeten. Bis zum 9. Oktober sind keine Spitaleintritte mehr vermerkt, und fast alle späteren Patienten litten an Infektionskrankheiten, welche den Rückmarsch vereitelten und zum Spitalaufenthalt zwangen. Ebenso erging es dem Glarner Jacob Senn, den ein fiebriger Infekt mit einer Angina an der Weiterreise nach Luzern hinderte.

[134] Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus, p. 230.

Etat der in den Bernischen Militair Spithälern ist noch befindlichen Kranken, der eydsgenößischen Armee.

Nahme u Zunahme	Geburtsort	Kanton	Bataillon	Compagnie	Krankheit	Eintritt/Monat, Tag	
Samuel Hemman	Lenzburg	Bern	Aide Major	4. Goumoens	Quetschung	Okt.	15.
Joseph Hophan	Glarus	Glarus	Leutenant	Hauser	Schusswunde	Okt.	3.
Rudolf Hauser	Steiningen	–	Goumoens	Vogt	Geschwun.	Okt.	15.
Johan Enzel	Ostreicher	–	Roverea	Stetler	Fieber	Okt.	14.
Peter Traxel	Leng.	–	Tscharner	Martin	Wunde	Okt.	3.
Johann Müller	Kratingen	–	Kirchberger	Zürcher	Wunde	Okt.	3.
Salomon Karnter	Glarus	–	Hauser	Hauser	Wunde	Okt.	3.
Paulus Gieziger	Glarus	–	Hauser	Schmidter	Wunde	Okt.	3.
Jakob Wissa	Galmütz	–	Fuhrmann	–	Beinbruch	Okt.	3.
Johan Bürle	Burg	–	Herrenschwand	Werra	Wunde	Okt.	19.
Balthasar Stapp	Zizers	–	Salis	–	Gliedersucht	Okt.	26.
Johann Schudel	Köniz	–	Stokerer	Stetler	Gliedersucht	Okt.	26.
Christian Kaufmann	Stefisburg	–	Steiger	Steiger	Wunde	Sept.	28.
Heinrich Siedler	Ofenbach	–	Zürich	2.	Arm zersplitt.	Okt.	10.
Johan Studer	Frutigen	–	Wadtwyl	Müller	Wunde	Okt.	3.
Samuel Furer	Frutigen	–	Watwyl	Müller	Knochen zersplitt.	Okt.	3.
Georg Simmen	Ober Saxen	–	Salis	Toggenburg	Knochen zersplitt.	Okt.	9.
Franz Arnold	Uri	–	–	Martin	compl. Wunde	Okt.	3.
Christian Wyß	Frutigen	Bern	Watwyl	–	Schusswunde	Okt.	3.
Jakob Stoll	Uetendorf	Bern	Artillerie	–	Schusswunde	Okt.	3.
Heinrich Michel	Brienz	Bern	Oberland	Schild	Absess	Okt.	3.
Jakob Stauper	Oberburg	Bern	Kirchberg	Grafenried	Schusswunde	Okt.	25.
Franz Keller	Aendingen	Baaden	Kirchberg		Venerisch	Sept.	26.
Samuel Düsi	Uberstorf	Fryburg	Kirchberg	Kasthofer	Venerisch	Sept.	29.
Jakob Meyer	Winterthur	Zürich	Kirchberg	–	Venerisch	Okt.	3.
Jakob Stähli	Schafhausen	Zürich	Kirchberg	Müller	Waßersucht	Okt.	4.
Konrad Wepfer	Stammheim	Zürich	Kirchberg	Müller	Venerisch	Okt.	10.
Rudolf Zwiki	Mollis	Glarus	–	–	Ruhr	Okt.	14.
Ludwig Daguet	Fryburg	–	Kirchberg	Tscharner	Venerisch	Okt.	15.
Balthasar Usteri	Sänthis	–	–	–	–	Okt.	15.
Karl Kont	–	Leman	–	–	–	Okt.	15.
Andreas Völkli	Schafis	Arg	Artillerie	–	Fieber	Okt.	11.

Buttisholz, den 24. Oct. 1802
Mit gägenwärt‹iger› Schrift wird beschein, dass der Jacob Senn vom Glaris mit ein Galle Fieber und Angina behaftet gewäsen ist und das unmöglich gewäsn ist auf Luceren zu reissen. So hat der obe ser‹…› dise Arzney bezalt. Zürich Valuta 2 Gl. 15 ß, beträgt 3 f. 4 rp.
Erasmus Schreiber, Chyrurgus / Hr. Feldscherer wirdt dies bezahlen, Zwicky

Ausblick

«Welch ein Fortschritt der Chirurgie, aber welch ein gefährliches Mittel in der Hand eines Spitzbuben.»

Intelligenzblatt für die Stadt Bern, 25. Januar 1847
über die erste Äthernarkose am Inselspital[135]

Das Blut der Verwundeten vergoss nicht sinnlos, und ihre Leiden erduldeten sie nicht ohne politische Erfolge. Religions- und Kultusfreiheit, keine Entwaffnung und Besetzung des Alten Landes

[135] Schwarz W., Anästhesie, p. 361.

Schwyz verdienten sich die Schwyzer im ersten Kampf. Der zweite Kampf brachte den Föderalismus in der Mediationsverfassung zurück, und die erneute Besetzung der Schweiz liess 1803 nebst anderen Gründen König Georg III. von England das Schwert gegen Napoleon I. ergreifen. Erst nach seinem zweiten und endgültigen Sturz 1815, als Napoleon der Insel Sankt Helena entgegen segelte, fand die gezückte Waffe in die Scheide zurück. Die Eidgenossenschaft vollbrachte das 1802 angefangene Werk im Bundesvertrag von 1815 und nahm die abgerissenen Teile, das Wallis, Neuenburg und Genf als Kantone auf.

Viele Ärzte, Chirurgen und Feldscherer waren um Erfahrungen reicher. Der Preis war hoch. Sie vollbrachten dennoch ein beispielloses Werk in einem medizinischen Umfeld, das uns heute fremd ist. Erst dem 19. Jahrhundert gelang der Durchbruch in der Bakteriologie, der antiseptischen Chirurgie und der Anästhesie.

Die noch vorhandenen Abrechnungen zeigen die verschiedensten Kriegsverletzungen und die unterschiedlichen Behandlungen. So unähnlich die Abrechnungen ausfielen, so vielfältig war auch die Behandlung der akademischen Ärzte Sidler, Suter und Zay. Noch weit mehr Besonderheiten lassen jene der Chirurgen Blaser, Dusser, Kamer, Kennel und Stump erkennen. Ein durchwegs gutes und zu anerkennendes Werk an heilender Kunst vollbrachte der Henker Grossholz. Alle Therapien lagen im grossen Spannungsfeld damaliger Zeit im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert in der Wundbehandlung allgemein wie besonders in der Therapie der Kriegsverletzungen. Noch wenig aggressiv behandelten die meisten. Noch war ja zu viel unbekannt, noch waren alle Geheimnisse der Infektionen verschlossen, und noch blieben die Grundkenntnisse der Antisepsis und gar der Asepsis späteren Zeiten vorbehalten.

Erst die Verbesserung des Mikroskops um 1830 legte die Grundlage, die Infektionserreger dann 48 Jahre später zu entdecken und als Krankheitsverursacher zu entlarven.[136] Erst jetzt konnten Ärzte gegen die Infektionen ursächlich und besonders prophylaktisch wirken. Bereits 1820 war die gute Wirkung von Jod- und Chlorlösungen entdeckt worden. Mit seiner Antisepsis senkte Lord Joseph Lister 1867 noch 13 Jahre vor der Entdeckung Koch's auf der Unfallstation der Royal Infermary in Glasgow die Mortalitätsrate seiner Oberschenkelamputationen von 80% auf 1,5%. Wie üblich, wurden seine Resultate zunächst weltweit bezweifelt. Einzig die Deutschen feierten ihn als Helden und führten seine Methode in die Armeesanität ein. Bis zu diesen Resultaten und dem eindeutigen Beweis von Robert Koch tappten die Ärzte im Dunkeln. Bakteriologie und Antisepsis, später sogar die Asepsis, schritten Hand in Hand zu den modernsten Fortschritten der Medizin und Chirurgie. Vorher waren die Leidtragenden die Patienten und besonders die Verwundeten im Kriege.

Diese erlitten noch bis zur Entdeckung des Äthers und des Chloroforms die unsäglichsten Schmerzen bei allen Eingriffen, Verbandwechseln und Operationen.[137] Einzig der Alkoholrausch oder Opium in flüssiger oder pudriger Form verdrängten die Schmerzen. Es gab keinen roten Faden, der sich geradlinig durch die Geschichte hin zur Entdeckung der modernen Narkose verfolgen liesse. Jahrhundertelang stellte die Beherrschung des Schmerzes bei chirurgischen Eingriffen ein ebenso drängendes wie ungelöstes Problem dar. Der Berner Chirurg H. A. Demme operierte am 23. Januar 1847 die ersten drei Patienten unter Äthernarkose, drei Monate nachdem Zahnarzt William Thomas Grenn Morton die Wirkung für eine Operation im Spital am 16. Oktober 1846 unter Beweis gestellt hatte. Vor ihm operierten in den USA bereits andere. Für die Kriegschirurgie besser einzusetzen war Chloroform. Bereits 1831 entdeckt, wurde es zur Narkose erst 1847 verwendet. Welchen Segen brachten diese Methoden der absolut schmerzlosen Operation allen Verwundeten seither? Einfacher für die Praxis war und ist seit 1884 die Lokal- oder Regionalanästhesie, obschon mehrere Todesfälle die erste Euphorie dämpften. Die modernen Methoden der Schmerzbekämpfung sind nicht mehr wegzudenken.

Nicht zu unterschätzen war und ist die Ausbildung der Ärzte in Militär- und Kriegsmedizin. Auch sie ist eine akademische Disziplin, unterstützt durch intensive wissenschaftliche Aktivitäten mit breiter Anwendung quer durch das gesamte Spektrum aller medizinischen Spezialitäten. Militärärzte erkennen im Einsatz, dass sie eine Menge Spezialwissen von medizinischen Problemen und Bedürfnissen der militärischen Einheiten benötigen und dass diese Wissensgrundlage von derjenigen in der täglichen, zivilen Praxis abweicht. Die Ausübung des Berufes in stationären, friedlichen Verhältnissen ist zwar der zivilen Praxis relativ ähnlich. Aber die Militärmedizin schliesst im Einsatz die taktische und operative Einschätzung von Risiko und Bedrohung, die Prävention, die medizinische Evakuierung und das klinische Beherrschen von Krankheiten und Verwundungen ein, welche von militärischen und kriegerischen Einsätzen stammen. Neben technischer Kompetenz in allgemeiner Medizin muss sich der Spezialist der Militärmedizin zusätzliche Fertigkeiten und Kenntnisse in den Spezialfächern der Präventivmedizin, des Trauma-Managements, des psychologischen Verhaltens, der Umweltmedizin und der Tropenkrankheiten ebenso aneignen wie ein Basiswissen in militärischer

[136] Siehe Rüttimann Beat, Asepsis; Eckhart Wolfgang U., Geschichte, p. 287–291; Gabriel Richard, History, p. 151–154.

[137] Siehe Schwarz W., Anästhesie; Reinhard M., Anästhesiologie; Eckhart Wolfgang U., Geschichte, p. 292–293; Gabriel Richard A., History, p. 147–149.

Führung, Organisation, Taktik und Strategie. Nur so ist er befähigt und berufen, das Beste zum Wohle seiner Leute mit seinem medizinischen Fachwissen zu erwirken.[138]

Trotz allen medizinischen Fortschritts und aller Kunst der Militärärzte können das Leiden und das Leid des Krieges weder gestoppt noch aufgehoben werden. Linderung ist das Einzige, was die Engel, die ihr Werk still verrichten, in aller Bescheidenheit vermögen. Die Minderung des Schadens ist das andere. Der Fortschritt geht auf beiden Seiten weiter. Er mag noch so gross werden und noch so weit führen, nie wird er die lärmenden Dämonen bändigen und Verwundete wieder integer heilen. Die schädigende Kraft und die teuflische Invention der lärmenden Dämonen wird das stille Werk der mobil-gemachten Engel stets übertreffen, möge ihr Erfindergeist selbst weit über heutige Erfolge hinaus wachsen.[139]

Quellennachweis

Staatsarchiv Schwyz STASZ
Akten 1: 261, 474, 475, 476.
cod. 1995 und 2000: Landleuterodel LLR 1790 und 1797
Personalakten: Blaser, Brunnenhofer, Dusser, Hediger Martin, Inglin, Kamer, Kennel, Reichlin Martin, Stump.

Bezirksarchiv Küssnacht BAKÜ
Familienblätter Sidler Josef Anton Dr. med. und Stump Josef Zeno.
Muheim Josef: Regesten zur Familiengeschichte der Sidler.

Literatur

Albou Philippe, Saignée
Histoire de la saignée, Connue depuis la plus haute antiquité, elle a fait l'objet de multiples controverses (Gazette Médicale, Der Informierte Arzt, 2/1993, p. 117–120), Basel 1993.

Auf der Maur Jürg, Schwyzer Handelshaus
Von der Tuchhandlung Castell zur Weinhandlung Schuler: Ursprung, Struktur und Bedeutung eines Schwyzer Handelshauses (17.–19. Jahrhundert), Zürich 1996.

Auf der Maur Jürg, Zinsen
Zinsen-Schulden-Konjunkturen: Das Vermögen von Karl Zay: Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Alten Landes Schwyz zur Zeit der Helvetik und der Mediation, Luzern, 1990 (Gfr 143. Band p. 165–230).

Bieger Anton, Prüfung
Prüfung der Ärzte und Wundärzte im Thurgau (1798–1867) (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, Nr. 201), Zürich 1988.

Bischofberger Hermann, Spittel
Der Spittel und sein Erbauer (Schwyzer Herrengasse, 175 Jahre Sparkasse Schwyz, 1812–1987, p. 58–69), Schwyz 1987.

Boschung Urs, Funktion
Funktion und Status des Arztes in der neueren Geschichte (Symposium: Vom Medicus zum Unternehmer, ManagedMed, Grünenthal, p. 10–21), Mitlödi 1996.

Brändli Sebastian, Retter
Die Retter der leidenden Menschheit, Sozialgeschichte der Chirurgen und Ärzte auf der Zürcher Landschaft 1700–1850, Zürich 1990.

Brunner Conrad, Verwundete
Die Verwundeten in den Kriegen der alten Eidgenossenschaft. Geschichte des Heeressanitätswesens und der Kriegschirurgie in schweizerischen Landen bis zum Jahre 1798, Tübingen 1903.

Bruppacher Rudolf, Militärmedizin
Militärmedizin in der Aufklärung (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, neue Reihe Nr. 52), Zürich 1967.

Büchi Jakob, Rezeptliteratur
Die Entwicklung der Rezept- und Arzneiliteratur, 3. Teil: Die Arzneibücher und schweizerischen Pharmakopöen vom 17.–20. Jahrhundert (Veröffentlichungen der schweiz. Ges. für Geschichte der Pharmazie, Bd. 6), Zürich 1986.

Büchi Jakob, Arzneiversorgung
Die Arzneiversorgung und der Sanitätsdienst der schweizerischen Truppen vom 15.–18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Intern. Ges. für Geschichte der Pharmazie e.V., Neue Folge, Bd. 49), Stuttgart 1981.

[138] Llewellyn Craig H., Military Medicine, siehe: http://www.usuhs.mil/mim/milmed.htm gibt einen hervorragenden Überblick.

[139] Die Quellen hielt mir das Staatsarchiv Schwyz zu. Mein grosser Dank geht daher an Herrn Staatsarchivar Dr. phil. I Josef Wiget und Dr. phil. I Erwin Horat für die tatkräftige Hilfe und besonders an Herrn Archivar Peter Inderbitzin für die Transkription des grössten Teils der Quellen. Stets durfte ich Hinweise und Anregungen entgegen nehmen und fand bei Fragen offene Ohren und Türen. Meinem Vater Franz Wyrsch verdanke ich die Hinweise zu den Personen in Küssnacht am Rigi. Für die Abbildungen des Amputationsbesteckes und der Feldkiste bin ich Herrn Prof. Dr. med. Beat Rüttimann und speziell Herrn PD Dr. phil. I Christoph Mörgeli vom Medizinhistorischen Institut und Museum der Universität Zürich zu Dank verpflichtet.

Dettling Alois, Scharfrichter
Die Scharfrichter des Kantons Schwyz, Schwyz 1909 (MHVS Heft 20, p.1–204).
Dubler Anne-Marie, Masse
Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der Alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975.
Dubs J., Feldchirurgie
Dubs Josef, Oberst, Die Feldchirurgie im Schweizerischen Gefechts-Sanitätsdients, Ein Leitfaden für Sanitätsoffiziere und Sanitäts-Aspiranten, Zürich und Leipzig 1939.
Dzierzanowski M., Polen
Military surgery in 18–19th century Poland (in Cruse P. ed., Proceedings of the 7th annual History of Medicine Days conference; 1998 Mar. 26–27; Calgary AB. Calgary 1998, p. 115–122).
Eckhart Wolfgang U., Geschichte
Geschichte der Medizin, 3. Auflage, Berlin 1998.
Engelberts Derck / Vogel Lukas, Widerstand
Widerstand gegen die Helvetik 1798, Militärgeschichte zum Anfassen, Dokumentation 8a und 8b, Au 1998.
France E.M., Wiederbelebung
Some eighteenth century authorities on the resuscitation of the apparently drowned (Anaesthesia. 1975 Jul; 30 (4), p. 530–538).
Gaberthüel Martin, Krankengeschichten
Krankengeschichten und Operationsberichte 1784–1811 nach Aufzeichnungen von Johann Heinrich Steger und Johann Jakob Steger (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, neue Reihe Nr. 140), Zürich 1980.
Gabriel Richard A., History
A History of Military Medicine, Volume 2, From the Renaissance through Modern Times, Westport, CT, USA 1992.
Gasser Fridolin, Gasser
Gasser, Alte Landleute von Schwyz, Schwyz 1993.
Glauert Martin, Operiert
Lieber tot als operiert; In Englands ältestem Operationssaal werden die grausig-heroischen Zeiten der Chirurgie lebendig (Gazette Médicale, Der Informierte Arzt, 3/1996, p. 141–144), Basel 1996.
Gwerder Alois, Liegenschaftsgeschichte Bd. 5
Liegenschaftsgeschichte Muotathal-Illgau, Schwyz 1996.
Hardegger Rainer O., Gesellschaft
Die Helvetische Gesellschaft correspondierender Ärzte und Wundärzte 1788/91–1807, Geschichte der ersten schweizerischen Ärztevereinigung (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen Neue Reihe Nr. 191), Zürich 1987.
Helling T.S. / Daon E., Debridement
In Flanders fields: the Great War, Antoine Depage, and the resurgence of debridement, (Annals of Surgery, 1998 Aug. 228 (2), p. 173–181).
Holubar Karl, Joseph II.
Kaiser Joseph II. und die Medizin (NZZ 1991 Nr. 70, Sa/So 9./10. März 1991, p. 70).
Junker Beat, Bern
Geschichte des Kantons Bern seit 1798 Bd. 1: Siehe http://www.stub.unibe.ch/extern/hv/gkb/i/eins.html
Kägi Johann Heinrich, Wädenswil
Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Wädenswil nach den besten Quellen bearbeitet, Wädenswil 1867.
Keel Othmar, essor
L'essor de la pratique clinique dans les armées européennes 1750–1800 (Gesnerus 54 (1997) 37–58 No 1/2; Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences), Basel 1997.
Koelbing Huldrich M., Kirkland
Thomas Kirkland (1722–1798) und seine Untersuchungen über den gegenwärtigen Zustand der Medizinal-Chirurgie (Schweiz. Rundschau für Medizin PRAXIS, 67, 1978, p. 353–356).
Koelbing Huldrich M., Therapie
Die ärztliche Therapie, Grundzüge ihrer Geschichte, Grundzüge Bd. 58, Darmstadt 1985.
Kriegschirurgie, Behelf
Behelf 59.24 der Schweizer Armee: Kriegschirurgie, Bern, gültig ab 1.7.1996.
Krobot Alois, Karlsuniversität
Zur Geschichte der medizinischen Ausbildung an der Prager Karlsuniversität von 1650 bis 1800 (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen Neue Reihe Nr. 174), Zürich 1985.
Leisibach Moritz, Institut
Das Medizinisch-Chirurgische Institut in Zürich 1782–1833, Vorläufer der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich, Zürich 1982.
Llewellyn Craig H., Military Medicine
What is Military Medicine? Uniformed Services University, F. Edward Herbert School of Medicine, Bethesda, Maryland, U.S.A.:
http://www.usuhs.mil/mim/milmed.htm.
Maier Bruno, Museum
Museum der Heilkunde, Das Fachblatt der ersten

schweizerischen Ärztegesellschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert, Dissertation Zürich 1955.
von Matt Peter, Wahrheit
Die Wahrheit und die Bajonette: Zum 9. September 1798, NZZ Do 10.9.1998, Nr. 20, p. 35.
Meyer von Knonau Gerold, Gemälde
Gemälde der Schweiz, Fünftes Heft: Der Kanton Schwyz, St. Gallen und Bern 1835.
Mörgeli Christoph, Medizin
Europas Medizin im Biedermeier anhand der Reiseberichte des Zürcher Arztes Conrad Meyer-Hofmeister 1827–1831, Basel 1997.
Mörgeli Christoph, Lazarette
Zürcher Lazarette in den Kriegen von 1798/99, Ein Manuskript von Spitalarzt Johann Ludwig Meyer, (Gesnerus, Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences, Vol. 49, 1992, Part 2, p. 213–226), Aarau 1992.
de Moulin D., Frakturen
The treatment of compound fractures in the eighteenth century, (Netherland Journal of Surgery, 1985 April, 37 (2), p. 54–59).
Olmsted J.M.D., Magendie
François Magendie, Pioneer in Experimental Physiology and Scientific Medicine, New York 1944.
Ort-Wädenschweiler Lisbeth, Aepli
Johann Melchior Aepli: Zur Verbesserung des Medizinalwesens in der Schweiz (1783/88) (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, neue Reihe Nr. 167), Zürich 1984.
Parry-Jones B. and WL., PTSD
Post-traumatic stress disorder: supportive evidence from an eighteenth century natural disaster, (Psychological Medicine, 1994 Febr. 24 (1), p. 15–27).
Reinhard M., Anästhesieologie
Die Anästhesiologie im Wandel der Zeit (Sandorama, Basel 1992, 2, p. 35–44).
Rüttimann Beat, Asepsis
100 Jahre Asepsis, Ein Rückblick (Gazette Médicale, Der Informierte Arzt, 17/1992, p. 1415–1423) Basel 1992.
Schwarz W., Anästhesie
Die Entwicklung der Anästhesie des deutschen Sprachraums im 19. Jahrhundert (Theapeutische Umschau TU Bd. 48, 1991, Heft 6, p. 360–364).
Strickler Johannes, Amtliche Sammlung VIII
Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798–1803), bearbeitet von Johannes Strickler, VIII. Band, Bern 1902.
Stucki Fritz, Glarner
50 alte Glarner Familien, Glarner Kantonalbank, Schwanden 1989.
Stüssi-Lauterburg Jürg, Föderalismus
Föderalismus und Freiheit, Der Aufstand von 1802: ein in der Schweiz geschriebenes Kapitel Weltgeschichte, Brugg 1994.
Styger Carl, Musterung
Die Militärmusterung zu Lachen vom 9. Oktober 1729 und das steinerne Kreuz auf dem Rieth ob Lachen, Schwyz 1889 (MHVS Heft 6 p. 125–132).
Turk J. L., Hunter
Inflammation: John Hunter's «A Treatise on the Blood, Inflamation and Gunshut Wounds» (International Journal of Experimental Pathology, 1994 Dec; 75(6), p. 385–395).
Vogel Lukas, Schelmen
Die Herren sind alle Schelmen; Politische, soziale und religiöse Hintergründe des Schwyzer Widerstandes gegen die Helvetik, Schwyz 1998 (MHVS Heft 90 p. 169–178).
Volker A., Lesser
Johann Georg Lesser (1707–1778) und sein Beitrag zur Militärmedizin im 18. Jahrhundert (Zeitschrift für gesamte Innere Medizin, 1990 April 15; 45 (8), p. 226–230).
Waser Peter G., Pharmakotherapie
Praktische Pharmakotherapie für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker, Basel 1980.
Wiget Josef, Protokolle
Die letzten Landsgemeinden des alten Standes Schwyz; Die Landsgemeindeprotokolle vom 26. April 1795 bis 4. Mai 1798, Schwyz 1997 (MHVS Heft 89, p. 11–52).
Zschokke Heinrich, Kampf
Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone besonders des alten eidgenössischen Kantons Schwyz, Bern 1801.